

OHM-Journal

WS 2011|2012



Titelthema ab Seite 6

Seit 40 Jahren praxisnah studieren



Seite 24: Umwelt und Energie
im Fokus



Seite 30: Studierende der
Architektur reisten nach Indien



Seite 38: Nachwuchs-Designer
räumten begehrte Preise ab





**Innovative Energielösungen
sind unser Antrieb.
Und Motor für Ihre Karriere.**

Bereit für eine spannende Branche?

Willkommen bei der N-ERGIE Aktiengesellschaft – ein eigenständiger, leistungsstarker Energiedienstleister mit Sitz in Nürnberg. Wir erarbeiten für unsere Kunden individuelle Lösungen rund um die Themen Licht, Kraft, Wärme und Wasser.

Die N-ERGIE zählt zu den Top 10 des deutschen Strommarktes – davon können Sie profitieren als

Praktikant (m/w)

Ihr Profil: Sie studieren im Idealfall Elektrotechnik, Maschinenbau, Verfahrens- oder Versorgungstechnik. Ihren ersten Studienabschnitt haben Sie erfolgreich abgeschlossen. Jetzt möchten Sie Ihr theoretisches Wissen in der Praxis umsetzen und an konkreten Projekten mitarbeiten.

Ihre Aufgabe: Im Team mit erfahrenen Praktikern übernehmen Sie verantwortungsvolle Aufgaben und unterstützen die Kollegen im Tagesgeschäft.

Diplomand oder Bachelor (m/w)

Ihr Profil: Als Student der Ingenieurwissenschaften verfügen Sie über umfassendes Know-how und Begeisterung für Technik. Idealerweise haben Sie bereits Erfahrungen in der Energiewirtschaft gesammelt. Jetzt möchten Sie Ihr Studium mit einer praxisorientierten Abschlussarbeit krönen.

Ihre Aufgabe: An der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis entwickeln Sie im kontinuierlichen Dialog mit Ihrem Betreuer aus der Fachabteilung Lösungen für aktuelle technische Herausforderungen.

Interesse? Dann besuchen Sie unsere Internetseite www.n-ergie.de. Unter der Rubrik „Karriere“ finden Sie aktuelle Praktikantenstellen und die Liste der Themengebiete, in denen wir Abschlussarbeiten anbieten.

Noch Fragen? Wir freuen uns darauf.

N-ERGIE Aktiengesellschaft
Personalmarketing
Am Plärrer 43
90429 Nürnberg
personalmarketing@n-ergie.de
www.n-ergie.de



Das Titelbild zeigt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende des OHM, die für eine 40 Modell stehen. Schließlich feiert die Hochschule in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen.

Impressum

Herausgeber:

Der Präsident der Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg
Keßlerplatz 12
90489 Nürnberg

www.ohm-hochschule.de

presse@ohm-hochschule.de

mit Unterstützung des Bundes der Freunde der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg e.V.

Redaktion:

Doris Keßler (DK)
Elke Zapf M.A. (ez)
Sigrid Lindstadt
Hochschulkommunikation (KOM)

mit Unterstützung von Studierenden aus dem Studiengang Technikjournalismus

Grafikdesign:

Armin Krohne
Dipl.-Designer (FH)
a.krohne@cdxmail.de

Anzeigenverwaltung:

Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg
Keßlerplatz 12
90489 Nürnberg
Pia Schröder
Telefon: 0911/58 80-40 98
Telefax: 0911/58 80-82 22

Druck:

Druckerei und Verlag
E. Meyer GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 10
91413 Neustadt a. d. Aisch

Auflage:

6.000 Exemplare

Nicht oder mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Beiträgen (nur vollständig mit Quellenangaben und gegen Belegexemplar) ist nach Absprache möglich.

- 4 **VORWORT**
- 6 **TITELTHEMA**
- 7 **Ein Hochschultyp als Erfolgsmodell**
Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften feiern ihr 40-jähriges Jubiläum
- 10 **40 Jahre OHM**
1971 bis 2011 in Bildern
- 15 **Stolz auf die Wurzeln**
Die Ohm-Hochschule blickt auf 188 Jahre Geschichte zurück
- 16 **Glückwünsche**
aus Politik und Wirtschaft
- 17 **„Wir wollten, dass unsere Abschlüsse im Ausland anerkannt werden.“**
Interview mit einem Absolventen aus dem Jahr 1971
- 18 **„Ich habe ein Semester lang keine Vorlesung gehalten, weil fast niemand da war.“**
Interview mit einem Dozenten des Ohm-Polytechnikums
- 20 **„Ich war der jüngste Professor am OHM.“**
Interview mit einem Dozenten des Ohm-Polytechnikums

HOCHSCHULE

- 22 **Attraktiver Neubau für die Ohm-Hochschule kommt 2013**
18 Millionen Euro für neues Hörsaalgebäude in der Bahnhofstraße
- 24 **Umwelt und Energie im Fokus**
Technikum der Ohm-Hochschule wird für studentische Ausbildung und Forschungsprojekte genutzt
- 26 **Mütter als Top-Spielerinnen der Zukunft**
Vereinbarkeit von Familie und Karriere wird forciert

FAKULTÄTEN

- Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Versorgungstechnik**
- 28 **Ein altes Gemäuer wird runderneuert**
Förderpreis für interdisziplinäres Entwurfsprojekt
Architektur
- 30 **Die Theorie in der Realität überprüfen**
Studierende der Architektur reisten nach Indien
Betriebswirtschaft
- 32 **Kluger Umgang mit Ressourcen**
Masterstudierende testeten das neue ERP-Praktikum
- 34 **Studieren heißt Vergleichen**
Das OHM in Zeiten von Bologna: Ergebnisse einer Bachelorarbeit
- 36 **Optimierter Warenumsatz**
Crossdocking für die „Grüne Logistik“ startete
Design
- 38 **Goldener Löffel und silberner Nagel**
Nachwuchs-Filmschaffende räumten begehrte Preise ab
- 40 **Alles Liebe oder was?**
Designstudentin gewann 2. Preis beim 25. Plakatwettbewerb des Deutschen Studentenwerks

Sozialwissenschaften

- 42 **„Du hast eine behinderte Schwester oder einen behinderten Bruder?“**
Studentinnen erstellen Informationsangebot für Geschwisterkinder
Verfahrenstechnik
- 44 **Das OHM macht... Energie-Spezialisten**
Neuer Bachelorstudiengang Energieprozesstechnik gestartet
Werkstofftechnik
- 46 **Was hat Instant-Kaffee mit Keramik zu tun?**
Neues Forschungsvorhaben in der technischen Keramik

HOCHSCHULINSTITUTE

- Institut für leistungselektronische Systeme (ELSYS)**
- 48 **Konferenz mit internationalem Flair**
Spezialisten für die Reinigung elektrostatischer Abgase trafen sich in Nürnberg
Anwendungszentrum für Polymere Optische Fasern (POF-AC)
- 49 **Zehn Jahre voller Licht**
Anwendungszentrum für Optische Polymerfasern ist auf Wachstumskurs

INTERNATIONALES

- 50 **Partnerhochschulen im Ausland (3)**
Spaß haben und etwas lernen: Die Konkuk University in Seoul
- 52 **Schnelle Orientierung in einer fremden Kultur**
Deutsch-russisches Hochschulteam konzipierte eine iPhone-Applikation

MENSCHEN

- 54 **Neuberufungen**

SERVICE

- 58 **„Welches technische Studium passt zu mir?“**
Das OHM stellte einen Selbsttest ins Internet
- 60 **Quadratisch, praktisch, gut!**
Die Lernräume am Campus 1 sind sehr beliebt
- 62 **Keine Angst vor dem Assessment Center!**
Studierende testeten ihre Chancen
- 64 **Pfiffige Ideen aus dem OHM**
Startup-Firmen sind gut im Geschäft

KURZNACHRICHTEN

- 66 **Interessantes in Kürze**

VERANSTALTUNGEN

- 72 **Das OHM macht... nachtaktiv**
Impressionen von der „Langen Nacht der Wissenschaften“

„40 Jahre – und doch viel älter“: So könnte unser eigener Slogan zum diesjährigen Jubiläum der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften lauten. Seit Johannes Scharrer unsere älteste Vorläufereinrichtung, die Städtische Polytechnische Schule, gegründet hat, sind nämlich 188 Jahre vergangen. Wie alle anderen Hochschuleinrichtungen, die ihren Sitz in Nürnberg haben und heute staatlich sind, sind auch wir aus einer städtischen Gründung hervorgegangen. Das verbindet – mit der Stadt Nürnberg, mit unserer Region und bis heute.

Von der Ohm-Hochschule und ihren Vorläufereinrichtungen sind viele wichtige Beiträge zur Industrialisierung Europas und viele Innovationen ausgegangen. Conrad Georg Kuppfer, einer der ersten Professoren des Jahres 1823, erbaute die erste Brücke in Stahlbaukonstruktion im deutschsprachigen Raum. Sie existiert noch heute: Es war der Kettensteg. Walter Boveri, Mitgründer der heutigen Firma ASEA Brown Boveri (ABB) gehört zu unseren Absolventen, genauso wie Paul Metz, der Gründer des gleichnamigen Unternehmens in Zirndorf. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Thomas Leykauf, der Leiter der damaligen chemischen Abteilung, die Idee zur Herstellung einer „rothen Ultramarinfarbe“. Sein Schwager, Johannes Zeltner, der in der heutigen Zeltnerstraße die erste Ultramarinfabrik in Bayern errichtet hatte, meldete nach dessen Tod diese Idee zum Patent an. Es ging in die deutsche Geschichte als Patentschrift Nr. 1 ein. Die Geschichte der Ohm-Hochschule und die ihrer Vorläufer ist voll von solchen Begebenheiten, Anekdoten und Ereignissen.



Foto: Thomas Beyerlein


Im beginnenden 19. Jahrhundert sind viele polytechnische Schulen im deutschsprachigen Raum gegründet worden. Zuerst in Wien, dann in Nürnberg, Karlsruhe, München, Dresden, Stuttgart und Darmstadt. Alle genannten sind später, nach 1870, Technische Hochschulen geworden. Alle? Fast alle! Denn da enden eben die Gemeinsamkeiten und es wird jetzt Zeit, den ersten Schritt zu tun, um das Versäumte nachzuholen. Ich denke, wir sind jetzt soweit, in diesen Entwicklungsprozess einzutreten. Um sogleich Vorbehalten zu begegnen: Wir werden dabei nicht vergessen, was unsere Region braucht, und berücksichtigen, was sie nicht braucht.

In diesem Heft konzentrieren wir uns allerdings auf die Jahre von 1971 bis 2011. Wir zeigen in vielfältiger Weise, dass sich weder am gesellschaftlichen Engagement und dem traditionell intensiven Wissens- und Technologietransfer in die regionale Wirtschaft aus der Frühzeit unserer Hochschule etwas geändert hat, noch daran, dass wir noch immer hervorragende Absolventinnen und Absolventen und interessante Projekte vorzuweisen haben und – Unternehmensgründer. Wir schaffen also nicht nur selbst ständig neue Arbeitsplätze – über 100 waren es alleine in den letzten drei Jahren – wir

schaffen auch neue Arbeitgeber: Die drei jüngsten „Startups“ stellen sich Ihnen in dieser Ausgabe des OHM-Journals unter „Pfliffige Ideen aus dem OHM“ vor.

Jetzt ist es soweit: Wir gehören zu den Hochschulen in Deutschland mit fünfstelliger Studierendenzahl. Die starken Anfängerzahlen werden sich nach und nach auch in den höheren Semestern bemerkbar machen. Wir arbeiten deshalb intensiv am weiteren räumlichen Ausbau der Hochschule. Wir haben vor kurzem den Bauantrag für den ersten Bauabschnitt eines Informationszentrums eingereicht, der zunächst die Bibliothek aufnehmen wird. Wer im Gebäude Bahnhofstraße 87 in südlicher Richtung aus dem Fenster blickt, merkt, dass sich zwischen Bahnhofstraße, Dürrenhofstraße und dem Gleiskörper der Deutschen Bahn etwas tut. Ein Investor errichtet für uns ein Gebäude (und ein Parkhaus) für ca. 1.000 Studierende, das ab Frühjahr 2013 die komplette Fakultät Architektur und Teile der Fakultät Betriebswirtschaft, der Fakultät Sozialwissenschaften und der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik aufnehmen wird. Zum quantitativen Ausbau gehört auch die entsprechende Qualität und so freuen wir uns über den großen Erfolg im Bundeswettbewerb „Qualitätspakt Lehre“, der uns erstmals in größerem Umfang Drittmittel für die Lehre einbringt.

Ich muss also den Satz vom Anfang noch ergänzen: „40 Jahre und doch viel älter – und mehr in Bewegung als je zuvor“.


Prof. Dr. Michael Braun
Präsident



manu dextra GmbH



Weil Deine Karriere einzigartig ist

manu dextra ist ein etabliertes Unternehmen, das sich mit hochwertigen Ingenieurleistungen als kompetenter und innovativer Lösungsanbieter in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik einen Namen gemacht hat.

Was erwartet Dich bei manu dextra?

Eingebunden in Projekte entwickelst Du kundenspezifische Lösungen entlang der gesamten Prozesskette. Unsere Kernkompetenzen Software- und Hardwareentwicklung sowie Konstruktion und Berechnung garantieren ein abwechslungsreiches und attraktives Leistungsspektrum unter anderem in den Branchen Automobiltechnik, Energietechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Medizintechnik, Sondermaschinenbau und Hausgerätetechnik.

Wenn Du bei dem Wort

Takt

nicht nur an Tanzen denkst:

Komm zu manu dextra

Warum solltest Du gerade uns wählen?

Weil bei uns die Mitarbeiter absolute Priorität genießen – als Persönlichkeit und als Spezialist. Wir sind überzeugt: Erst unsere Werte im Umgang miteinander erzeugen das Engagement, um absolute Spitzenleistungen zu erbringen.

Weitere Informationen findest Du auf unserer Homepage unter www.manu-dextra.com. Wir freuen uns auf Deine Bewerbung schriftlich oder per E-Mail.



manu dextra GmbH

Leipziger Platz 21 · 90491 Nürnberg

☎ +49 (0)911 47496-30 · 📠 +49 (0)911 47496-50

info@manu-dextra.com · www.manu-dextra.com



Sowohl in seiner Freizeit beim semi-professionellen Standardtanz als auch bei der Entwicklung komplexer Hardware für medizintechnische Produkte beweist Martin Heinz, dass er den richtigen Takt trifft.

Auszug aus unserer Referenzliste:

Audi AG

AREVA NP GmbH

Continental Automotive GmbH

Delphi Delco Electronics Europe GmbH

Diehl Aerospace GmbH

Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG

Knorr-Bremse AG

Lear automotive electronics GmbH

Liebherr Elektronik GmbH

Robert Bosch GmbH

Siemens AG Healthcare Sector

ZF Electronics GmbH



TITELTHEMA

Seit 40 Jahren praxisnah studieren

Der Erfolg gibt ihnen Recht: Seit vier Jahrzehnten bieten die bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) praxisorientierte Studiengänge an, und immer mehr junge Menschen entscheiden sich für ein Studium an diesem Hochschultyp.

Was ist das Besondere der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die vor 40 Jahren noch Fachhochschule hießen? Was führte zur Gründung dieses Hochschultyps und vor welchen Herausforderungen der Zukunft stehen die HAWs? Die Antwort auf diese Fragen finden Sie auf den Seiten 7 bis 9 unseres aktuellen Titelthemas „40 Jahre praxisnah studieren“.

Natürlich hat sich in den letzten 40 Jahren auch jede Menge an der Nürnberger Georg-Simon-Ohm-Hochschule getan. Einen kurzen Rückblick in Bildern bieten die Seiten 10 bis 14. Dabei ist jedem Jahrzehnt eine Seite gewidmet. Gleichzeitig stellen wir Ihnen auch die Vorläufereinrichtungen des OHM vor (Seite 15), denn die Hochschule blickt auf 188 Jahre Tradition in Nürnberg zurück. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Stadt und der Metropolregion, was auch die prominenten Glückwünsche auf Seite 16 belegen.

Auf den Folgeseiten (Seite 17 bis 20) erinnern sich ein Absolvent und zwei Dozenten an das Gründungsjahr 1971. Freuen Sie sich auf spannende Einblicke.

Ein Hochschultyp als Erfolgsmodell

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften feiern ihr 40-jähriges Jubiläum



Fotos: Hochschule Bayern

Geburtstagskinder mit Minister: Die Präsidenten der zehn Geburtstagshochschulen feiern zusammen mit Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch (4. von rechts).

Das Jahr 1971 markiert ein wichtiges Kapitel der bayerischen Hochschulgeschichte: Damals wurden die ersten Fachhochschulen im Freistaat gegründet. Heute heißen sie Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) und blicken auf eine vierzigjährige sehr erfolgreiche Geschichte zurück. Die zehn Hochschulen der ersten Stunde haben das gemeinsam gefeiert. Es sind die Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Augsburg, Coburg, München, Nürnberg, Regensburg, Rosenheim, Weihenstephan und Würzburg-Schweinfurt sowie die Katholische Stiftungshochschule München und die Evangelische Hochschule Nürnberg. Zum Jubiläum fand am 27. Juni ein zentraler Festakt mit Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch und Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Wissenschaft im Münchner Prinzregententheater statt.



Engagierter Redner: Prof. Dr. Michael Braun, Präsident des OHM und Vorstand von Hochschule Bayern, hielt die Begrüßungsrede beim zentralen Festakt in München.

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind dafür bekannt, praxisnah im Inhalt, pragmatisch im Vorgehen und unkompliziert im Handeln zu sein“, betonte der Präsident der Ohm-Hochschule, Prof. Dr. Michael Braun, der als stellvertretender Vorsitzender der Hochschule Bayern beim zentralen Festakt in München die Begrüßungsrede für die zehn Jubiläumshochschulen sprach.

Praxisnah, pragmatisch, unkompliziert

Aktuell haben sich in Bayern 17 staatliche und sieben nicht-staatliche Hochschulen für angewandte Wissenschaften dem Motto „praxisnah studieren“ verschrieben. Ein Studium an einer solchen Hochschule ist die beste Vorbereitung auf die Berufswelt. Die Besonderheiten einer Hochschule für angewandte Wissenschaften werden deshalb noch einmal hervorgehoben: Die hohe Praxisorientierung und der Bezug zu regionalen Unternehmen gibt den Studierenden die Sicherheit, dass sie nicht am Bedarf vorbei studieren. Schon während ihres Studiums knüpfen sie Kontakte zu Firmen, so dass die Einstiegschancen nach dem Abschluss richtig gut sind. Schließlich kennt man sich aus dem Praxissemester bereits persönlich – und hat sich zu schätzen gelernt. Auch die Bachelor- und Masterarbeiten sind nicht nur theoretischer Natur, sondern behandeln Themen aus der Praxis.

Lehrbeauftragte aus der Berufspraxis bringen Wirtschaft in Echtzeit an die Hochschule. Die Studienatmosphäre ist familiär, Großveranstaltungen sind die Ausnahme.

Hinzu kommen weitere Vorteile: „Unsere ursprüngliche Säule, die praxisnahe Lehre, haben wir um die Säulen der angewandten Forschung und der Weiterbildung erweitert“, fasst der Vorsitzende der Hochschule Bayern, Prof. Dr. Gunter Schweiger, die Erfolgsgeschichte der bayerischen HAWs zusammen.

Fachhochschulgesetz als Meilenstein

Wie kam es zu dieser Erfolgsgeschichte? Das Inkrafttreten des bayerischen Fachhochschulgesetzes 1971 war ein wichtiger Meilenstein im langen Ringen um die Neustrukturierung des deutschen Hochschulwesens in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre. Als ein geistiger Vater der Bildungsreformen dieser Zeit darf unter anderem der Pädagoge Georg Picht gelten, der in seiner 1964 erschienenen Dokumentation „Die deutsche Bildungskatastrophe“ einen bevorstehenden Bildungsnotstand, ein daraus resultierendes Ende des Wirtschaftswachstums und eine Bedrohung der Gesellschaft insgesamt prognostiziert hatte. Als ein zentrales Problem identifizierte Picht die niedrige Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hochschulreife und damit die Zahl der späteren Studierenden, die nach seiner Ansicht ein Maß für das geistige Potenzial und damit die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit der Bundesrepublik darstellte.

Um im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu bleiben, forderte auch die deutsche Wirtschaft in den 1960er-Jahren besser qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die am Bedarf der Industrie und auf wissenschaftlicher Grundlage ausgebildet Probleme erfolgreich lösen und Produktinnovationen herbeiführen sollten.

Die Politik reagierte auf diese Forderungen und verabschiedete am 31. Oktober 1968 das „Abkommen der Länder in der Bun-



Gut gelaunte Gäste: Prof. Dr. Gunter Schweiger, Vorsitzender von Hochschule Bayern e.V., Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch, Prof. Dr. Michael Kortstock, Präsident der Hochschule München (von links).

desrepublik Deutschland zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Fachhochschulwesens“. Drei Jahre später trat das bayerische Fachhochschulgesetz in Kraft.

Echtes Erfolgsmodell

„Als vor 40 Jahren mit Inkrafttreten des Bayerischen Fachhochschul-Gesetzes die ersten Fachhochschulen in Bayern gegründet wurden, mischten sich in die Freude auch kritische Stimmen – wie fast immer, wenn etwas Neues entsteht“, wusste Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch in seiner Festrede bei der zentralen Geburtstagsfeier der Hochschulen zu berichten. „Einige sprachen von einem Schmalspur-Studium. Andere haben befürchtet, dass sich kein Abiturient für die neue Einrichtung interessieren würde. Heute wissen wir: Es ist alles ganz anders gekommen. Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind bei die Studierenden äußerst attraktiv. Sie sind in Wissenschaft und Wirtschaft hoch geschätzt. Ihre Geschichte wurde zur Erfolgsgeschichte.“

Dem konnten die Vertreterinnen und Vertreter der zehn Geburtstagshochschulen natürlich nur zustimmen. Denn jede Hochschule hat in den letzten 40 Jahren ihre eigene Erfolgsgeschichte geschrieben, ihr eigenes Profil entwickelt und ist zum wichtigen Wirtschaftsfaktor in ihrer Region geworden. „Man müsste sie also erfinden, wenn es sie nicht schon

gäbe, die bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften“, brachte es Prof. Dr. Michael Braun in seiner Begrüßung auf den Punkt. Und der große Applaus gab ihm und dem Hochschultyp recht.

Potenzial für die Zukunft

Natürlich dürfen und wollen sich die Geburtstagskinder nicht auf dem Erreichten ausruhen. Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch formulierte seine Erwartungen so: „In den nächsten Jahren wird es vor allem darauf ankommen, die Anbindung an die Regionen weiter zu stärken und zugleich die Internationalisierung unserer Hochschulen voranzubringen. Auch in der Zusammenarbeit mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen besteht für die Hochschulen für angewandte Wissenschaft noch Potenzial.“

In Zukunft sollen sich HAWs, die diese Vernetzung und Internationalisierung besonders erfolgreich umsetzen, als „Technische Hochschule“ bezeichnen dürfen. In einem wettbewerbsähnlichen Verfahren sollen sich, so der Wissenschaftsminister, Hochschulen um den neuen Titel bewerben: „Mit einer entsprechenden Gesetzesänderung möchte ich nicht nur eine neue Bezeichnung schaffen, sondern vor allem die dynamische Weiterentwicklung der bayerischen Hochschulen unterstützen.“

DK/ez/Monika Hegner

Was ist eine Fachhochschule oder Hochschule für angewandte Wissenschaften?

Fachhochschulen vermitteln durch anwendungsbezogene Lehre eine Bildung, die zur selbstständigen Anwendung wissenschaftlicher Methoden und künstlerischer Tätigkeiten in der Berufspraxis befähigt; in diesem Rahmen führen sie anwendungsbezogene Forschungs- und Entwicklungsvorhaben durch.“ Mit dieser Formulierung definiert Artikel 2 des Bayerischen Hochschulgesetzes die Aufgaben von Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

die fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife. Seit 2009 gilt auch ein Meistertitel als Zugangsberechtigung. Zusätzlich ist häufig der Nachweis eines fachbezogenen Vorpraktikums, einer fachspezifischen Berufsausbildung oder einer Eignungsprüfung nötig.

Akademischer Abschluss

Das Studium wird mit einem akademischen Grad abgeschlossen. Nach dem Bologna-Prozess bieten Fachhochschulen gestufte Bachelor- und Masterabschlüsse in akkreditierten Studiengängen an, die mit den entsprechenden Universitätsabschlüssen völlig gleichwertig sind. Ein Bachelorstudiengang hat sechs bis acht Semester Regelstudienzeit, ein Masterstudiengang zwei bis vier Semester. Masterabsolventinnen und -absolventen können grundsätzlich an einer Universität oder einer anderen Hochschule mit Promotionsrecht promovieren und habilitieren. Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen haben bei Promotionen an Universitäten in den meisten Bundesländern das Recht, als Betreuer/in, Gutachter/in und Prüfer/in zu agieren.

Intensive Forschung

Fachhochschulen wurden ursprünglich als reine Lehreinrichtungen konzipiert, so dass Forschung in den Hochschulgesetzen zunächst nicht vorgesehen war. Dies hat sich jedoch seit den 1980er- und 1990er-Jahren geändert. Inzwischen ist der

Foto: Florian Hammerich



Intensive Forschung: Hochschulen für angewandte Wissenschaften arbeiten sehr anwendungsorientiert und sind dadurch ein wichtiger Innovationsmotor für die regionale Wirtschaft.

Forschungsauftrag für Fachhochschulen in jedem Landeshochschulgesetz verankert.

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind durch ihren anwendungsorientierten wissenschaftlichen Ansatz als Forschungspartner für innovative kleine, mittlere und auch große Unternehmen interessant und auf diesem Gebiet sehr erfolgreich. Projekte wurden und werden unter anderem durch Programme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt. Daneben partizipieren die HAWs auch an großen Bundes- und EU-Verbundprojekten. DK/ez



Foto: Florian Hammerich

Praxisnah studieren: Immer mehr junge Leute entscheiden sich für ein Studium an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften und schätzen den konkreten Bezug zur Praxis.

Praxisorientiertes Studium

Wer ein Studium an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften beginnt, braucht in der Regel die allgemeine Hochschulreife (Abitur),

40 Jahre OHM

1971 bis 2011 in Bildern

Fotohinweis: OHM-Archiv

1971

Schneller Start in Nürnberg

Im Wintersemester 1971/72 nahm die Fachhochschule Nürnberg mit 2.550 Studierenden den Lehrbetrieb auf. Im darauf folgenden Sommersemester lehrten 157 Professorinnen und Professoren sowie 82 Lehrbeauftragte. Für einen reibungslosen Ablauf des Hochschulalltags sorgten 43 Angehörige des technischen Personals, 37 Verwaltungsmitglieder und 27 (!) Raumpflegerinnen. Einige Zeitzeugen des Gründungsjahrs haben wir interviewt. Lesen Sie mehr auf den Seiten 17 bis 20.



Prof. Friedrich Lauck
(Gründungspräsident)



Prof. Udo Brandt
(Präsident 1972-1978)



Hoher Besuch im Jahr 1976: Bei seinem ersten „Staatsbesuch“ in Nürnberg war Bundespräsident Walter Scheel an der Fachhochschule und setzte sich leidenschaftlich für die Abschaffung

der Zulassungsbeschränkungen an Universitäten und Hochschulen ein. Seine Rede wurde immer wieder „von Beifall, aber auch von kritischen Zwischenrufen unterbrochen“, berichten die Nürnberger Nachrichten am 1. Juni 1976.



Serenade im Brunnenhof im Jahr 1978: In den 1970er-Jahren fanden viele „gesellige und sportliche Veranstaltungen“ am OHM statt. Das Kammerorchester der Fachhochschule lud regelmäßig zu Serenaden ein.



Auszählung der Wahlergebnisse: 1971 fanden zum ersten Mal die Allgemeinen Hochschulwahlen an der Nürnberger Fachhochschule statt.



Bürgernähe im Jahr 1978: Rektor Prof. Dr. Helmut Stahl stellte den Wöhrder Bürgerinnen und Bürgern die geplanten Bauaktivitäten der Hochschule vor und suchte das Gespräch.



Prof. Dr. Helmut Stahl
(Präsident bzw. Rektor
1978-1994)

1981

Immer mehr Studierende

Zehn Jahre nach der Gründung vermeldeten die Verantwortlichen stark gestiegene Studierendenzahlen – 5.250 waren es im Jahr 1981 – aber auch Finanzprobleme. „Die Gefahren, die der weiteren günstigen Entwicklung von der prekären Situation der öffentlichen Haushalte her drohen, sind immer deutlicher geworden“, schreibt der damalige Rektor Prof. Dr. Helmut Stahl im Jahresbericht. Es gab aber auch Lichtblicke: Die besonders praxisbezogene Form der bayerischen Fachhochschulausbildung war umgesetzt, Studien- und Prüfungsordnungen aktualisiert. Die Absolventinnen und Absolventen erhielten das Diplom, graduierte Ingenieurinnen und Ingenieure konnten sich um eine Nachdiplomierung bemühen und wichtige Baumaßnahmen wurden umgesetzt.



Unten: Runder Geburtstag des Namensgebers: **1989** feierte die Hochschule den 200. Geburtstag von Georg Simon Ohm. Unser Bild zeigt Rektor Prof. Dr. Helmut Stahl (3. von rechts) mit dem Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Peter Schönlein (2. von rechts) und anderen Ehrengästen bei einer Führung durch das OHM.

Richtfest mit Ministerpräsident: Dr. Franz-Josef Strauß freute sich **1986** über den Neubau in der Wassertrstraße. Bei den Bauarbeiten wurde auch eine Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg geborgen.



Werbung für ein Studium am OHM: Mit einer Fotoausstellung in den Räumen der Dresdner Bank warb die Hochschule **Anfang der 1980-er Jahre** für ein „Studium für die Praxis“.

1991

Zusammenführung aller Ausbildungsrichtungen

Zwanzig Jahre nach der Gründung stand die Zusammenführung aller Ausbildungsrichtungen im Wöhrder Tal auf der Tagesordnung. 1991 wurde der Grundstein für einen Erweiterungsbau für die Fakultät Design in der Wassertorstraße gelegt, 1999 wurde der Neubau in der Bahnhofstraße für die Fakultät Betriebswirtschaft und die Fakultät Sozialwissenschaften eröffnet.



Prof. Frieder Zander
(Rektor 1994-1998)



Neubau in der Bahnhofstraße: 1999 wurde der Campus 3 eröffnet. Hier sind die Fakultät Betriebswirtschaft und die Fakultät Sozialwissenschaften untergebracht. Das Gebäude besticht durch seine moderne Architektur.



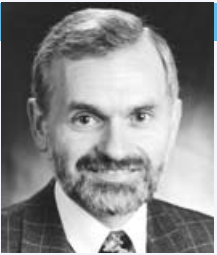
Foto: Nürnberger Nachrichten/Stefan Hippel



Erweiterungsbau für die Gestalter: 1991 wurde in der Wassertorstraße der Grundstein für den zweiten Bauabschnitt gelegt. 1997 war der dritte Bauabschnitt, der Neubau für die heutige Fakultät Design, fertig.



Festakt auf der Nürnberger Burg: Das Jubiläum „25 Jahre Fachhochschulen in Bayern“ wurde 1996 in der Frankenmetropole gefeiert. Rektor Prof. Frieder Zander (rechts) stieß mit dem Bayerischen Kultusminister Hans Zehetmair (2. von rechts), Prof. Dr. Kohnhäuser von der Hochschule Regensburg und der Nürnberger Bürgermeisterin Helene Jungkunz an.



Prof. Dr. Herbert Eichele
(Rektor 1998-2006)

2001

Der Ausbau geht weiter

Auch im neuen Jahrtausend: der Ausbau der Hochschule geht weiter. Der Neubau für die Fakultät Angewandte Chemie sowie Technik und Facility Management. Darüber hinaus mietet die Hochschule Gebäude in der Hoffederstraße an.

Seit dem 1. Oktober 2007 heißt die Hochschule „Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg“. Für die Nürnbergerinnen und Nürnberger ist und bleibt sie „das OHM“, was sich auch in der Markenkampagne der Hochschule niederschlägt.



2005 rückten die Bagger an – 2006 war das Richtfest: Der Neubau für die Fakultät Angewandte Chemie und Technik und Facility Management ist ein weiterer Meilenstein beim Ausbau der Hochschule. Beim Richtfest (oben) freute sich Präsident Prof. Dr. Michael Braun (rechts) über den Besuch des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein.



Verpflegung gesichert: Seit 2003 existiert die Mensateria auf dem Gelände Keßlerplatz (oberes Bild). Neuer Campus 4: Seit 2009/2010 gibt es in der Hoffederstr. 40 einen neuen Standort (links unten).

Premiere: 2003 fand zum ersten Mal die „Lange Nacht der Wissenschaften“ statt. Das OHM war von Anfang an dabei und präsentierte Wissenschaft zum Staunen und Erleben. Das linke Bild zeigt eine Station in der Fakultät Angewandte Chemie, das rechte Bild die Eröffnung im Jahr 2007 mit Staatsminister Dr. Markus Söder (2. von rechts).

2011

Das OHM macht... Zukunft



Prof. Dr. Michael Braun
(Rektor bzw. Präsident seit 2006)

Das OHM im Jahr 2011 präsentiert sich als eine der größten Hochschulen für angewandte Wissenschaften bundesweit und als die forschungsaktivste und drittmittelstärkste HAW in Bayern.

Über 130 Partnerhochschulen sorgen für vielfältige Studienmöglichkeiten im Ausland, und rund 1.100 ausländische Studierende aus 96 Nationen machen den Nürnberger Campus international.

Mehr als 9.500 Studierende waren im vergangenen Wintersemester an der Hochschule eingeschrieben.

1.384 Personen in der Lehre und im Bereich Administration und Services sorgen dafür, dass jährlich rund 1.700 Frauen und Männer die Hochschule mit einem Abschluss verlassen.

Foto: Petra Simon

Doppelter Abjahrgang: 232 zusätzliche Erstsemester starteten am 2. Mai am OHM. Die Hochschulleitung hieß die Neuen mit einer eigenen Erstsemesterbegrüßung willkommen.



Turbo für die Lehre: Das OHM hat sich im 600 Millionen Euro schweren, neuen Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre durchgesetzt. Die Hochschule war gleich in der ersten Antragsrunde erfolgreich, an der sich insgesamt 194 Hochschulen aus allen Bundesländern beteiligt hatten.

Foto: Florian Hammerich



Offizieller Startschuss für den Energie Campus Nürnberg: Im Mai 2011 unterzeichneten alle Partner die Kooperationsvereinbarung und erhielten von Ministerpräsident Horst Seehofer persönlich die ersten Förderbescheide.

Weitere Fotos aus dem Jahr 2011 finden Sie in unserer Fotogalerie im Internet: www.ohm-hochschule.de/fotogalerie



Stolz auf die Wurzeln

Die Ohm-Hochschule blickt auf 188 Jahre Geschichte zurück



Offizielles Geburtsjahr der bayerischen Fachhochschulen ist zwar 1971, doch die meisten Hochschulen haben eine sehr viel ältere Tradition, die auf renommierte Bildungseinrichtungen aus dem 19. Jahrhundert oder dem frühen 20. Jahrhundert zurückgeht. Auch beim OHM ist das so: Als im Jahr 1971 die Fachhochschule Nürnberg mit den vier Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung entstand, brachte jede Ausbildungsrichtung ihre eigene Geschichte mit...

Die Ausbildungsrichtung Technik geht auf eine der ältesten technischen Lehranstalten Europas zurück: Die 1823 vom damaligen Nürnberger Bürgermeister und Initiator der ersten Deutschen Eisenbahn Johannes Scharrer gegründete „**Städtische Polytechnische Schule**“, die im ehemaligen Augustinerkloster in der Sebalder Altstadt untergebracht war. Bei ihrer Verstaatlichung im Jahre 1833 trat der weltbekannte Physiker Georg Simon Ohm als Professor für Physik und Mathematik in den Lehrkörper ein und leitete in den Jahren 1839 bis 1849 die Einrichtung. Ihm zu Ehren erhielt die Schule, aus der später über die „Industrieschule“ und das „Königlich Bayerische Technikum“ die „Höhere Technische Staatslehranstalt Nürnberg“ wurde, bei der Hundertjahrfeier im Jahr 1933 den Namen „**Ohm-Polytechnikum Nürnberg**“. 1935 wurde nach Auflösung der Städtischen Bauschule die Abteilung Hochbau angegliedert.

Die Ausbildungsrichtung Wirtschaft ist aus der 1963 errichteten **Höheren Wirtschaftsfachschule** der Stadt Nürnberg hervorgegangen. In dieser Einrichtung wurden Kaufleuten praxisbezogene Aus-



bildungsmöglichkeiten angeboten, damit sie in ihrem Beruf herausgehobene Positionen einnehmen konnten.

Blick zurück: Das heutige A-Gebäude in den 1960er Jahren und ein Studentenausweis aus den 1970er Jahren.

Die Ausbildungsrichtung Sozialwesen entstand aus der **Höheren Fachschule für Sozialarbeit**, gegründet am 1. Juni 1963, und der **Höheren Fachschule für Sozialpädagogik** der Stadt Nürnberg, gegründet am 1. September 1968. Deren Vorläufereinrichtungen wurden in den Jahren 1925 und 1927 gegründet, als in der entwickelten Industriegesellschaft Millionen von Menschen ent wurzelt waren.

Vorläufer der Ausbildungsrichtung Gestaltung waren der im Jahre 1910 gegründete „**Offene Zeichensaal**“, in dem sich junge Leute aus dem Kunstgewerbe in ihrer arbeitsfreien Zeit weiterbilden konnten, und die 1968 errichtete **Höhere Fachschule für Grafik und Werbung** der Stadt Nürnberg. Die städtische Schule vermittelte ein Studium im Bereich Grafik-Design, dessen konsequente Entwicklung zum heutigen Studiengang Design führte.

Berühmter Namensgeber

Nach einem Landtagsbeschluss vom 4. August 1983 durfte sich die Fachhochschule Nürnberg „**Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule**“ nennen. Sie war damit die erste deutsche Fachhochschule mit Eigennamen. Der damalige Kultusminister Prof. Hans Maier vergab diese Auszeichnung mit Brief und Siegel bei einem Festakt in der Meistersingerhalle. *DK/ez*



Weltberühmter Namensgeber: Der Physiker Georg Simon Ohm.

Glückwünsche

Foto: Stadt Nürnberg



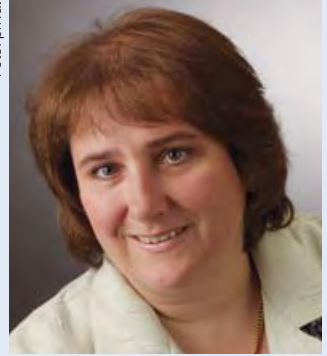
Foto: IHK



Foto: privat



Foto: privat



„Die Ohm-Hochschule ist 40 Jahre jung. Herzlichen Glückwunsch! „Das OHM“ liegt mitten in Nürnberg. Es gehört zu Nürnberg. Ein ganzes Quartier wird von den Einrichtungen bestimmt. Die Hochschule prägt mit ihrem ganz besonderen Profil den Forschungs- und Wissenschaftsstandort Nürnberg. Nah an der Praxis und nah an den Studierenden ist »das OHM« ein vortreffliches Aushängeschild für unsere Stadt. Ich wünsche der Hochschule, dass Bedeutung und Strahlkraft weiter wachsen.“

*Dr. Ulrich Maly,
Oberbürgermeister der Stadt
Nürnberg*

„Die traditionsreiche Ohm-Hochschule ist für die Hochschul- und Wissenschaftslandschaft Mittelfrankens von herausragender Bedeutung. Nicht nur für unsere großen, sondern vor allem auch für unsere kleinen und mittleren Unternehmen ist sie eine wertvolle Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Der Mittelstand bekommt seinen Nachwuchs zum größten Teil von den Fachhochschulen: Sie bilden Fachkräfte aus, die die Zukunft unserer Region entscheidend mitbestimmen. Unsere Region ist ein Ort für kreative Köpfe. Diese Reputation verdanken wir auch der Ohm-Hochschule. Zum 40. Jahrestag danke ich im Namen der mittelfränkischen Wirtschaft für ihre Leistungen und wünsche dem OHM weiterhin alles Gute und viel Erfolg.“

*Markus Löttsch,
Hauptgeschäftsführer der Industrie-
und Handelskammer Nürnberg für
Mittelfranken*

„Das OHM ist eine 40-jährige Erfolgsgeschichte in der bayerischen Hochschul-landschaft – forschungsin- tensiv und drittmittelstark ist es wie ein Asset und das nicht nur für die Men- schen und die Wirtschaft der Metropolregion Nürn- berg, sondern weit darüber hinaus. »Das OHM« ist als »global player« auch welt- weit vernetzt mit über 130 Hochschulpartnerschaften und gewinnt für die Studie- renden dadurch besondere Attraktivität. Auch in den nächsten 40 Jahren wird »das OHM Zukunft machen« und hervorragende Bedeu- tung für die Qualifizierung junger Menschen haben.“

*Prof. Hubert Weiler,
Vorsitzender des Hochschulrats,
Vorsitzender des Aufsichtsrates der
Universa-Versicherungen,
Honorarprofessor der Ohm-Hoch-
schule, Ehrenpräsident der IHK
Nürnberg für Mittelfranken*

„Gemessen an altherwürdigen Bildungseinrichtungen zählt die Georg-Simon-Ohm-Hochschule zwar zu den jungen Hochschulen im Land, und doch hat sie seit ihrer Gründung eine rasan- te Entwicklung durchlau- fen. Der Bund der Freunde begleitet heute eine moder- ne, leistungsfähige Hoch- schule, die auf Interdiszipli- narität und Internationalität setzt und in Lehre und For- schung hervorragend auf- gestellt ist. Wir wünschen der Hochschule, dass sie den Herausforderungen der Gegenwart und Zu- kunft ebenso dynamisch begegnen wird. Als Förder- verein wollen wir dies aktiv begleiten.“

*Sabine Geyer,
1. Vorsitzende „Bund der Freunde“*

„Wir wollten, dass unsere Abschlüsse im Ausland anerkannt werden.“

Interview mit einem Absolventen aus dem Jahr 1971

Werner Wild studierte an der Höheren Fachschule für Wirtschaft (HWF), einer Vorgängereinrichtung der Ohm-Hochschule, die damals im Schulhaus in der Oedenberger Straße untergebracht war. Die Vorlesungen fanden teilweise im Kalbsgarten statt, einem ehemaligen Ausflugslokal. Werner Wild machte im Juli 1971 an der HWF den Abschluss als Betriebswirt (grad.) und ist heute Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Umweltorientierte Unternehmensführung und Rechnungswesen.

Fotos: privat



Zweimal Werner Wild – der Student und der Professor.

Herr Prof. Dr. Wild, wie haben Sie Ihre Jahre an der HWF erlebt?

Wir waren eine sehr engagierte Studentenschaft in einer überschaubaren Umgebung. 1971 haben 85 Kommilitonen das Studium mit dem Betriebswirt (grad.) abgeschlossen, darunter waren damals nur zwei Frauen. Wir hatten viele Möglichkeiten, in den Gremien mitzusprechen, und wir hatten ein gutes Verhältnis zu den meisten unserer Dozenten.

Woher kamen Ihre Kommilitonen?

Für die Zulassung an der HWF musste man nach der Mittleren Reife eine Lehre und ein Jahr Berufserfahrung vorweisen. Wir kamen also alle aus einem Beruf. Ich habe beispielsweise eine Lehre als Industriekaufmann bei Siemens gemacht und vorher im Malergeschäft meines Vaters gearbeitet. Ich kann mich erinnern, dass gerade in meinem Jahrgang viele Kommilitonen aus Baden-Württemberg kamen.

Was hat Sie und Ihre Kommilitonen damals bewegt?

Bildungspolitik war uns wichtig. Es war die Zeit der Studentenbewegung. Wir

kämpften gemeinsam für die Aufwertung der Höheren Fachschulen und des Polytechnikums zur Hochschule und für die Autonomie der Hochschulen und für die Autonomie der Hochschulen. 1970 beispielsweise führten wir eine Vollversammlung im Bayha-Saal des damaligen Ohm-Polytechnikums durch, bei der sich die Studierenden des Polytechnikums und der Höheren Fachschulen in Nürnberg zusammenschlossen und einen breit angelegten Streik für die Fachhochschule organisierten.

Warum war Ihnen die Fachhochschule so wichtig?

Wir setzten uns für den neuen Hochschultyp anwendungsbezogener Wissenschaften ein und wir wollten, dass unsere Abschlüsse auch im Ausland anerkannt werden.

Sie gehörten zu den Herausgebern der hochschulübergreifenden Zeitschrift „fakts“, die 1970 entstand. Welche Ziele verfolgten Sie damit?

Wir wollten mit kritischen Beiträgen und Materialien die Diskussion zur Bildungspolitik beeinflussen. Die in diesen Jahren heftig diskutierte Hochschulreform

war das Thema, das uns wichtig war. In der ersten Ausgabe haben wir uns mit der Bildungspolitik, mit der Rolle und Bedeutung von Prüfungen, mit studentischer Selbstorganisation beschäftigt und außerdem kurze Rezensionen unserer Einschätzung nach lesenswerter Bücher verfasst. Und wir haben damals – vor nunmehr vierzig Jahren – einen Beitrag mit ins Heft genommen, der die Aussage formulierte: Hochschulen müssen keine Umweltingenieure ausbilden, sondern Ingenieure, die die Gesetzmäßigkeiten ihrer Umwelt, Natur und Gesellschaft erkennen und diese in ihrem Job beachten. Das gilt für Betriebswirte ebenfalls.

1991 sind Sie nach Studium und Promotion an der Universität Bremen sowie einer Beschäftigung als Hochschulassistent an der Universität Wuppertal und einer freiberuflichen Tätigkeit nach Nürnberg zurückgekehrt. Sie wurden als Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Umweltorientierte Unternehmensführung und Rechnungswesen an das OHM berufen. Was hatte sich in 20 Jahren geändert?

Natürlich war in der Zwischenzeit die Hochschule stark gewachsen. Während 1971 an der neuen Fachhochschule ungefähr 600 Studierende im Fachbereich Betriebswirtschaft eingeschrieben waren, gab es im Jahr 1991 über 2.000 Studierende in Betriebswirtschaft. Positiv aufgefallen ist mir, dass die Fachhochschule nicht mehr um ihr wissenschaftliches Renommee kämpfen musste. Die Qualität der Lehre war durchgehend gut und man hatte das Gefühl, wirklich an eine Hochschule zu kommen. Neulich habe ich einige Mit-Absolventen aus dem Jahr 1971 durch das moderne Hochschulgebäude in der Bahnhofstraße geführt, in dem die Fakultät Betriebswirtschaft jetzt untergebracht ist. Sie waren angesichts des guten Zustands erstaunt, dass das Gebäude schon zwölf Jahren alt ist. Man sieht, dass die Studierenden sich hier wohlfühlen, denn es wird von ihnen mit Rücksicht und verantwortungsvoll genutzt. *Das Gespräch führte Doris Keßler.* ■

„Ich habe ein Semester lang kei

Interview mit einem Dozenten des Ohm-Polytechnikums

Prof. Dr. Günter Wolf wurde kurz vor der Errichtung der bayerischen Fachhochschulen an das damalige Ohm-Polytechnikum Nürnberg als Dozent für physikalische Chemie im Fachbereich Chemie berufen. Er kam von der Firma Varta in Frankfurt, bei der er nach seinem Studium an der Universität Erlangen als Laborleiter im Forschungs- und Entwicklungslabor tätig gewesen war. Später war er Sprecher der Gruppe Nürnberg des VHB, der Interessenvertretung der bayerischen Hochschullehrer.

Foto: privat



Anzeige



Wo kann ich
als Betriebswirtin
am besten

WEITERKOMMEN

ne Vorlesung gehalten, weil fast niemand da war.“

Herr Prof. Dr. Wolf, was sollte sich mit dem Übergang zur Fachhochschule verbessern?

Unser Status sollte besser werden. Die Absolventen hatten zwar hervorragende Karrieremöglichkeiten, aber besonders im Staatsdienst war ein graduiertes Ingenieur schlechter gestellt als ein Diplomingenieur. Außerdem ist die praxisnahe Forschung nicht so gefördert worden wie an der Universität. Das waren schon Gründe, warum eine gewisse Unruhe entstanden ist.

Die Unruhe gipfelte in einem kompletten Streiksemester.

Ich habe ein ganzes Semester lang keine Vorlesung gehalten, weil praktisch niemand da war. Es brodelte hier an der Hochschule wie auch in München, und es gab viele Versammlungen. Alle

Gruppen und Strömungen an unserer Hochschule trugen diesen Protest mit. Zunächst ging es um die Einbeziehung der Fachhochschulen in den Hochschulbereich. Das Ohm-Polytechnikum gehörte ja noch zu den höheren Schulen. Später kamen allgemeine politische Forderungen hinzu. Ein Kritikpunkt war, dass die Ingenieurschulen bislang nur passgerechte Absolventen für die Industrie ausgebildet hatten. Das sollte sich mit der Fachhochschule ändern.

Woher kamen die politischen Widerstände?

Die Proteste wurden im Zusammenhang mit der Unruhe gesehen, die damals als Folge der 68er-Bewegung allgemein an den Hochschulen entstanden war, und hatten für manche einen linken Touch. Dies gefiel der bayerischen Staats-

regierung natürlich nicht. Außerdem mussten sich die Universitäten erst an ihre neuen, zumindest in gewissen Bereichen gleichberechtigten, Nachbarn gewöhnen.

Wie hat sich die Fachhochschule dann weiterentwickelt?

Die Lehrpläne haben sich deutlich geändert. Es gab mehr Freizügigkeit und Variationsmöglichkeiten, besonders bei den allgemeinwissenschaftlichen Fächern und auch bei den technischen Wahlpflichtfächern. Man kann sagen, dass die unterschiedlichen Ausbildungsrichtungen, die ja bisher unterschiedliche Institutionen waren, an der Fachhochschule Nürnberg relativ schnell zueinander gefunden haben. ■

Das Gespräch führte Doris Keßler.

können Wirtschaftswissenschaftler bei DATEV. Denn bei uns können Sie Zukunft gestalten.
www.raum-zum-gestalten.de



Zukunft gestalten. Gemeinsam.



„Ich war der jüngste Professor am OHM.“

Interview mit einem Dozenten des Ohm-Polytechnikums

Prof. Dr. Georg Loos kam 1971 von der Universität Erlangen-Nürnberg an das Ohm-Polytechnikum, das wenige Monate später zur Fachhochschule Nürnberg wurde. Der Diplom-Physiker mit dem Spezialgebiet Kernphysik war bis zu seinem Ruhestand Dozent in der Fakultät Allgemeinwissenschaften und danach bis 2011 Lehrbeauftragter. Neben Physik als Hauptfach hielt er auch Vorlesungen über technische Optik, Optoelektronik und Lasertechnik.

Herr Prof. Dr. Loos, wie war Ihr Start an der Fachhochschule Nürnberg?

Zunächst ein wenig holprig. Ich hatte mich schon 1969 am Ohm-Polytechnikum beworben. Meine Einstellung verzögerte sich, weil die Aufwertung zur Fachhochschule bevorstand. Außerdem hatte ich das Problem, dass meine Assistentenstelle an der Universität nur eine Teilzeitstelle war und nicht voll angerechnet wurde. Erst ein Gespräch mit dem damaligen Rektor brachte ein Ergebnis. Im März 1971 konnte ich endlich anfangen.

Schildern Sie doch mal Ihre ersten Eindrücke.

Die Studierenden waren sehr fleißig. Sie konnten acht Stunden am Tag arbeiten und hatten vorher schon eine Berufsausbildung gemacht. Die Hochschulverwaltung war winzig, ungefähr 20 Personen. Damals haben wir Professoren die Noten noch handschriftlich in Notenbögen eingetragen. Technisch gesehen waren wir Welten vom gegenwärtigen Standard entfernt. Ich habe noch mit der alten ZUSE Z 23 gearbeitet und die Studierenden mit Rechenschiebern. Außerdem gab es fast keine Frauen an der Hochschule, weder bei den Dozenten noch bei den Studierenden.

Was veränderte sich, als das Polytechnikum zur Fachhochschule wurde?

Das Ohm-Polytechnikum hatte deutschlandweit einen sehr guten Ruf. Es wurde hart ausgesiebt bis zur Vorprüfung, und diejenigen, die einen Abschluss machten, hatten gute Chancen in der Industrie. Zunächst schauten wir Techniker ein wenig herab auf die Fachbereiche Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung, aber das hat sich bald gegeben. Mit der Gründung der Fachhochschule sind wir Dozenten Schritt für Schritt aufgewertet worden: 1974 wurde ich Professor an Fachhochschulen und 1978 C2-Professor. Ich war damals der jüngste Professor an der Hochschule. Man hat mich manchmal für einen Studenten gehalten.

Hatten die Veränderungen auch Auswirkungen auf Ihr Fachgebiet?

Physik als Grundlagenfach für technische Studiengänge ist zu meinem Bedauern stark zurückgedrängt worden. Heute ist die Aufspaltung in verschiedene Spezialfächer sehr weit fortgeschritten.

Wie sehen Sie den Studienbetrieb im Jahr 2011?

Soweit ich das mitbekomme, gibt es jetzt weniger Durchfaller bei den Prüfungen als vor 40 Jahren. In meinen letzten Jahren als Lehrbeauftragter habe ich allerdings bemerkt, dass viele Studierende in höheren Semestern Lücken im mathematischen und physikalischen Grundlagenwissen haben, die beim Verständnis technischer Spezialfächer Probleme bereiten.

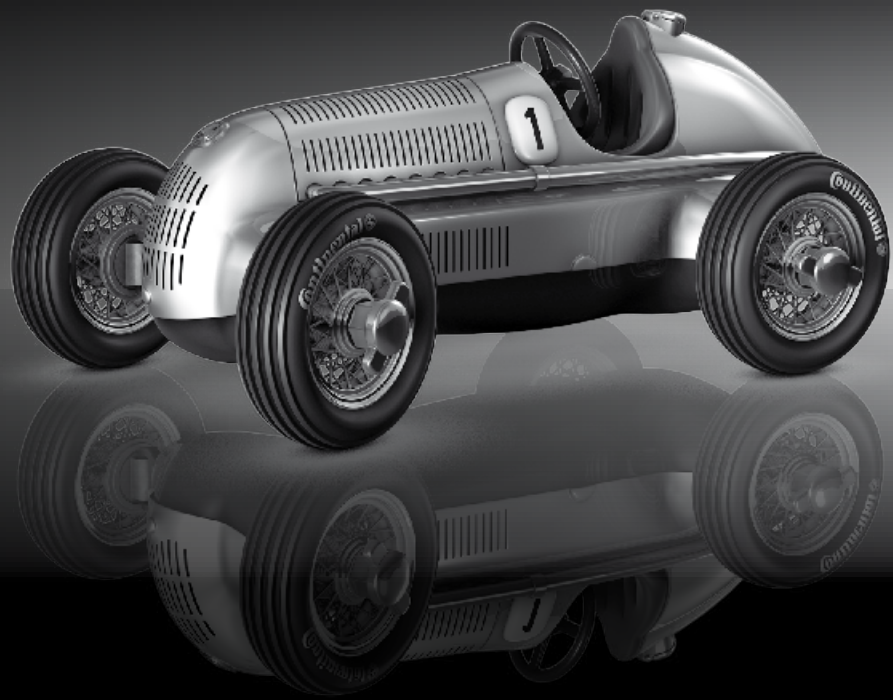
Das Gespräch führte Doris KEBLER.



Fotos: privat

Prof. Dr. Georg Loos

Are you auto-motivated? Welcome!



Bewegt vom Motor des Fortschritts und im Fokus die automobilen Megatrends Sicherheit, Umwelt und Information entwickelt Continental die Zukunft der Mobilität für jedermann.

Willkommen an einem Ort, wo Ihre Ideen willkommen sind und die Welt verändern können:

www.continental-karriere.de · www.facebook.com/ContinentalKarriere



Continental 

Attraktiver Neubau kommt 2013

18 Millionen Euro für neues Hörsaalgebäude in der Bahnhofstraße

Ab März 2013 kann die Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg ein neues Hörsaalgebäude nutzen. Es entsteht in der Bahnhofstraße an der Ecke zur Dürrenhofstraße und befindet sich direkt gegenüber dem Campus 3 des OHM. Die Immobilien Freistaat Bayern (IMBY) und die aurelis Real Estate GmbH & Co. KG als Investorin haben einen entsprechenden Vertrag unterzeichnet. Nach dem Scheitern der ersten Ausschreibung wurde das Projekt Anfang des Jahres erneut europaweit ausgeschrieben. Am 1. September erteilte die IMBY der aurelis Real Estate GmbH & Co. KG den Zuschlag für den Bau und die Vermietung eines neuen Hörsaalgebäudes mit rund 8.200 Quadratmeter Nutzfläche



Foto: Wolfgang Feige

Der Neubau kommt: Hochschulpräsident Prof. Dr. Michael Braun, Stefan Wiegand, Geschäftsführer der Investorin aurelis Real Estate GmbH & CO KG, Dr. Joachim Wieland, CEO der aurelis und Dieter Knauer, Geschäftsführer der Immobilien Freistaat Bayern (IMBY) präsentierten die Pläne (von rechts).

Das Angebot der aurelis überzeugte vor allem im Hinblick auf die Größe der Mietflächen“, hob Dieter Knauer, Geschäftsführer der IMBY München, bei der Vertragsunterzeichnung hervor. „Darüber hinaus errichtet die aurelis auch ein Parkhaus mit 271 Parkplätzen für die Hochschule direkt neben dem neuen Gebäude, so dass genügend Stellplätze zur Verfügung stehen werden.“

Platz für 1.000 Studierende

In dem Neubau werden rund 1.000 Studierende und mehrere Fakultäten Platz finden. Im Erdgeschoss entstehen große Hörsäle für unterschiedliche Fakultäten sowie ein Foyer und ein Ausstellungsbereich. „Bei dem Ausstellungsbereich haben wir vor allem an unsere Fakultät Architektur gedacht. Damit sie die Flächen ideal nutzen kann, wird im Erdgeschoss eigens eine flexible Trennwand eingebaut“, berichtet Präsident Prof. Dr. Michael Braun.

Im ersten und zweiten Obergeschoss sind die Seminarräume und Büros für Teile der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik, der Fakultät Betriebswirtschaft und der Fakultät Sozialwissenschaften untergebracht. Das dritte und vierte Obergeschoss wird das neue Domizil der gesamten Fakultät Architek-

tur. Untergeschoss und Dachgeschoss sind für Gebäudetechnik vorgesehen.

Fünfgeschossiges Gebäude

Der Entwurf der aurelis Real Estate GmbH & Co. KG zeigt einen trapezförmigen Baukörper zwischen der Gleisfläche der Deutschen Bahn AG im Süden und der Bahnhofstraße im Norden. Der fünfgeschossige, kompakte Gebäudekomplex mit einer Nutzfläche von ca. 8.200 Quadratmetern wird von dem über alle Geschosse gehenden inneren Lichthof, der als oberen Abschluss ein transparentes Dach erhält, dominiert.

Die Freifläche mit einer Baumgruppe zwischen der westlichen Seite des Hörsaalgebäudes und dem angrenzenden Parkhaus mit 271 Stellplätzen schafft Platz und verbindet die Gebäude.

Der Hauptzugang zur Hochschule liegt im östlichen Bereich des Grundstücks. Somit besteht auch eine kurze Wegverbindung zum Campus 3 des OHM auf der anderen Straßenseite mit den Fakultäten Betriebswirtschaft und Sozialwissenschaften. Am Haupteingang sind S-Bahn, Straßenbahn und Bus über unmittelbar angrenzende Haltestellen bequem zu erreichen.

„Der innere Lichthof dominiert die Form des Baukörpers und bringt Tageslicht in die Kommunikationszonen aller Geschosse“, so Jochen Pfefferle, Leiter Projektmanagement in der Region Süd der aurelis. „Die Geschosse werden über eine im inneren Lichthof liegende Treppe miteinander verbunden. Zwei Aufzüge in den Bereichen der zusätzlichen zwei Treppenhäusern bieten einen barrierefreien Zugang zu allen Räumlichkeiten des Hörsaalgebäudes.“

Für zwölf Jahre gemietet

Die Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg wird den so genannten Bestellbau ab März 2013 nutzen. Der Freistaat Bayern garantiert einen zwölfjährigen Mietvertrag mit der zweimaligen Option auf weitere fünf Jahre. Danach kann das Gebäude gegebenenfalls anderweitig vermietet werden.

„Bis zur Fertigstellung des Baus werden wir Interimslösungen nutzen, beispielsweise im Postbankgebäude in der Keßlerstraße“, stellte Präsident Prof. Dr. Michael Braun fest. „Bei unserem derzeitigen Wachstumskurs kann ich mir allerdings vorstellen, dass wir das Hörsaalgebäude in der Bahnhofstraße länger als zwölf Jahre brauchen werden.“

ez/DK

Warum nur eine Herausforderung, wenn Sie

POTENTIAL

für viele mehr haben.

Innovative Projekte. Intelligente Lösungen. Für die unterschiedlichsten Branchen. Das ist Ihre Zukunft – bei FERCHAU. An mehr als 50 Standorten oder direkt bei Kunden vor Ort: Als Absolvent (m/w) der Fachrichtung Maschinenbau, Elektrotechnik/Automatisierungstechnik, Verfahrenstechnik oder Informatik können Sie sich und Ihre Ideen in ganz Deutschland einbringen. Ob Anlagenbau, Fahrzeugtechnik, Energietechnik oder Medizintechnik – wir bieten Ihnen auf nahezu jedem Gebiet die Herausforderungen, die Sie suchen. Und das ideale Umfeld für Ihre eigene Entwicklung. Ergreifen Sie Ihre Chance, beim Marktführer im Engineering durchzustarten, und investieren Sie mit uns in Ihre Zukunft.

Bewerben Sie sich direkt unter der Kennziffer NN11-010-8500 bei Frau Marion Erhardt oder bei Frau Alina Wende. Denn was für unsere Kunden gilt, gilt für Sie schon lange:

Wir entwickeln Sie weiter.

FERCHAU Engineering GmbH

Niederlassung Nürnberg
Gutenstetter Straße 8 a
90449 Nürnberg
Fon +49 911 64138-0
Fax +49 911 64138-99
nuernberg@ferchau.de
www.ferchau.de



Umwelt und Energie im Fokus

Technikum des OHM wird für studentische Ausbildung und Forschungsprojekte genutzt

Die Experimentierhalle des 2008 abgewickelten Forschungs- und Entwicklungszentrums für Sondertechnologien (FES) gehört seit mehr als eineinhalb Jahren der Ohm-Hochschule. Sie nutzt die rund 300 m² Versuchsfläche für Projekte der angewandten Forschung und Entwicklung sowie für die Ausbildung von Studierenden. Ohm-Präsident Prof. Dr. Michael Braun stellte zusammen mit dort aktiven Professoren bei einem Vor-Ort-Termin die aktuellen Projekte dem Landrat des Landkreises Roth, dem Oberbürgermeister der Stadt Schwabach und dem 1. Bürgermeister der Gemeinde Rednitzhembach sowie der Presse vor.

Die drei Gebietskörperschaften hatten von Anfang an ein großes Interesse an dieser Hochschuleinrichtung außerhalb Nürnbergs und leisten auch einen finanziellen Beitrag zu den Betriebskosten des Technikums.

„Das Technikum bietet eine großartige Laborinfrastruktur für Versuchsanlagen der Thermischen Verfahrenstechnik, der Hochtemperaturtechnik und der Abwasseraufbereitung, die wir so in Nürnberg nicht haben“, berichtet Prof. Dr. Michael Braun. „Im Moment nutzen zwei Institute und zwei Fakultäten der Ohm-Hochschule sowie übergangsweise auch ein Lehrstuhl der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg die technischen Möglichkeiten.“

Vielseitige Forschung

Die Forschungsprojekte, für die das Technikum genutzt wird, beschäftigen sich mit Fragen der Verbrennungstechnik, der Energieverfahrenstechnik, der Abwasseraufbereitung und der Rohstoffrückgewinnung.

Im Projekt ALCATRAP betreiben das Institut für Energie und Gebäude (ieg) und die Fakultät Verfahrenstechnik der Ohm-Hochschule zusammen eine Pilotanlage an der benachbarten Biomasseverbrennungsanlage. Das Kürzel ALCATRAP steht für



Foto: Elke Zapf

Neues Leben in der Experimentierhalle: Vertreterinnen und Vertreter von Presse und Lokalpolitik informierten sich vor Ort über die Forschungsprojekte am Technikum.

„Alkaline Carbon Trapping-Processes“. Die Forscher gehen der Frage nach, wie das bei jeder Verbrennung entstehende CO₂ chemisch so gebunden werden kann, dass ein neuer Wertstoff entsteht. Dieser könnte dann zum Beispiel bei der Zementherstellung wiederverwertet werden. Insgesamt würde so die Atmosphäre weniger belastet und auch Rohstoffe könnten eingespart werden.

In den Projekten SHPP und BIOSEMIE geht es um eine neue Filtertechnik für Biomassekessel. Zwei Institute des OHM – das Institut für Energie und Gebäude (ieg) und das Institut für leistungselektronische Systeme (ELSYS) – entwickeln und testen gemeinsam einen neuen Filtertyp. Bei der Verbrennung von Biobrennstoffen wie Holzpellets oder Holzhackenschnitzeln entstehen gesundheitsschädliche Feinstäube. Aus diesem Grund wird am Technikum ein Elektrofilter für kleine Anlagen entwickelt. Diese Technik, die bisher nur in Großkraftwerken zum Einsatz kommt, weist einen hohen Wirkungsgrad auf.

Das Forschungsprojekt „Entwicklung einer Stirlingmaschine auf Basis von Flüssig-

keitskolbenverdichtern und -entspannern“ läuft an der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik des OHM. Hier wird eine Stirlingmaschine entwickelt, in der das Arbeitsgas mit einer Flüssigkeit anstatt eines Metallkolbens verdrängt wird. Dadurch können hohe Wirkungsgrade erzielt und jeder beliebige Abwärmestrom für den Antrieb und somit zur regenerativen Stromerzeugung genutzt werden. Ziel ist es, innerhalb der Projektlaufzeit einen Nachweis der Funktionalität und der Energieeffizienz dieser nach dem Stirling-Prinzip arbeitenden Maschine zu erbringen sowie erste Betriebserfahrungen zu sammeln.

Praktika und EU-Projekte

Im Sommersemester fanden Praktika für die Messung von Emissionen und die Erforschung des Wirkungsgrads von Holzfeuerungen statt. Bis Ende 2011 werden unter Leitung von Prof. Dr. Jürgen Karl im Rahmen von zwei EU-Projekten und mehreren Promotions- und Studienarbeiten Versuche zur Verbrennung und Vergasung von Biomasse, zur Gewinnung von „Erdgas“ aus Holz und zur CO₂-Abtrennung aus Rauchgasen von Kohlekraftwerken durchgeführt.

ez



Wieder die Nummer 1!

Gut für Sie –
gut für die Region.

 Sparkasse
Nürnberg

Mütter als Top-Spielerinnen der Zukunft

Vereinbarkeit von Familie und Karriere wird forciert

Wie Akademikerinnen mit Kind wieder erfolgreich durchstarten können, zeigt das Projekt **women++**, das seit einem Jahr an der Ohm-Hochschule läuft. **women++** unterstützt Mütter mit akademischer Qualifikation bei der Umsetzung Ihrer Studien-, Berufs- und Karrierewege. Das Programm wird durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert und bietet ein modulares Qualifizierungsprogramm, Gruppen-Mentorings und gezielte Maßnahmen zum Austausch und informellen Wissenstransfer. Nicht nur Hochschulmitglieder, sondern alle Akademikerinnen mit Kindern können sich bewerben. Die 22 Teilnehmerinnen des ersten Jahrgangs organisierten zum Abschluss ihrer Weiterbildung eine Tagung an der Ohm-Hochschule.



Projektkoordinatorin Mona Sandner-Abboud stellte **women++** vor.

„Wir interessieren uns für das merkwürdige Phänomen, dass sich die begabten Abiturientinnen eine angemessene Zahl von Jahren später eben nicht in den Chefetagen, auch nicht in den Spezialistenkarrieren oder an der Spitze erfolgreicher Kanzleien oder Praxen wiederfinden, sondern häufig bestenfalls in einem Job, der sie immerhin noch interessiert und ungefähr ihren Qualifikationen entspricht“, erklärt Projektkoordinatorin Claudia Drechsel. „So kam uns die Idee für **women++**.“

Im Jahr der Frauen-Fußball-WM wurde die Abschlussveranstaltung sehr fußballinspiriert und humorvoll gestaltet. Die 22 Akademikerinnen mit Kindern, die ihre beruflichen Qualifikationen an der Ohm-Hochschule ausgebaut hatten, präsentierten sich als schlagkräftige, flexibel spielende Fußballmannschaft. Das Team bietet zusammen 745 Jahre Lebenserfahrung, 26 akademische Abschlüsse, 207 Jahre „Spielpraxis“ in 37 „Spielorten“ auf drei Kontinenten und 507 Monate Auslandserfahrungen!

Lebhafte Podiumsdiskussion

Welche Hindernisse trotzdem überwunden werden müssen, damit es mit einer adäquaten Berufstätigkeit klappt, war Thema einer Podiumsdiskussion mit Dr. Christine Hagen (Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen), Claudia Puchta (Teamleiterin Softwareentwicklung/DATEV), Dr. Susanne Pauser (Personalleiterin/HUK Coburg), Ingrid Steinle-Silva (Leiterin Stadtentwässerung/Stadt Nürnberg), Tanja Siebel und Anke Maubach (beide **women++**).

Welche Bedingungen sollten gegeben sein, um erfolgreich nach der Familienzeit durchstarten zu können? Warum ist Führung in Teilzeit so selten? Welchen Wert misst unsere Gesellschaft der erzieherischen Tätigkeit von Müttern bei? Warum verlieren hervorragend ausgebildete Frauen durch die Familienzeit oft ihr Selbstbewusstsein? Diese und andere Fragen standen bei der Tagung im Mittelpunkt – sowohl bei der Podiumsdiskussion als auch beim anschließenden gemütlichen Beisammensein.

Unternehmen können sich profilieren

women++ ist für Arbeitnehmerinnen mit Kindern und Firmen gleichermaßen interessant. Die Absolventinnen gehen mit einem klaren beruflichen Profil an den Start. Sie haben in der Weiterbildung wichtige Kontakte geknüpft und sich eine individuelle Strategie angeeignet, wie sie Kinder und Karriere unter einen Hut bekommen. Arbeitgeber können wertvolle Mitarbeiterinnen in der Elternzeit an ihr Unternehmen binden und sich als familienfreundliches Unternehmen profilieren. Das zieht hochkarätige Bewerberinnen an. Hoch qualifizierte Frauen mit Kindern müssen ihre Berufstätigkeit nicht mehr so lange unterbrechen, wenn sie während der Elternzeit in ihrer Weiterentwicklung unterstützt werden.

Kindererziehung als Lebensschule

Bayerns Frauen- und Familienministerin Christine Haderthauer, zugleich Frauenbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, unterstützt **women++**: „Kein Land leistet sich eine solche Ressourcenverschwendung, was die Beschäftigung von Eltern, faktisch Müttern, angeht. Sie



In der Podiumsdiskussion diskutierten Frauen unterschiedliche Karriere- und Lebensmodelle.

Fotos: Doris Keßler

erleben leider häufig eine Kompetenzabwertung am Arbeitsplatz – ihnen wird nach der Elternzeit häufig nicht mehr so viel zugetraut wie davor. Eine Auszeit für die Familie darf aber kein Hindernis sein, sondern ist eine Empfehlung und Visitenkarte für beruflichen Wiedereinstieg und Aufstieg. Zum Glück begreifen immer mehr Arbeitgeber, dass berufliche Qualifikation und Familienkompetenz ein Erfolgspaket bilden! Kindererziehung ist kein Trockenkurs, sondern Lebensschule. Mutter werden und Familienmanagerin sein darf deshalb kein Hemmschuh für den Karriereweg sein, sondern muss zum Beschleunigungsfaktor werden.“

Teilnehmerinnen sind erfolgreich


Kurz nach Abschluss des Projekts konnten die Teilnehmerinnen von women++ erste Erfolge vermelden. Zwei Frauen haben sich gemeinsam selbstständig gemacht. Eine Frau hat sich neben ihrer



Die 22 Teilnehmerinnen präsentierten sich unter dem Motto „20 Frauen – eine Mannschaft“.

Teilzeitanstellung selbstständig gemacht. Andere Projektteilnehmerinnen haben bei ihren alten Arbeitgebern gute Bedingungen für Teilzeitverträge ausgehandelt und wieder angefangen. Einige Frauen haben ihre Ideen für eine Selbstständigkeit mithilfe von women++ weiter entwickelt. Dazu gehören beispielsweise Energieberatung, Mediation oder eine Dozententätigkeit. Drei Teilnehmerinnen haben den Einstieg

in neue Arbeitsverhältnisse geschafft.

Im September startete der zweite Jahrgang von women++ an der Ohm-Hochschule mit 25 Teilnehmerinnen. *ez/DK* 

www.ohm-hochschule.de/women++

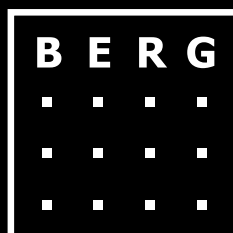
Anzeige

BÜRO ■ VERWALTUNG ■ EDV ■ IT

Wir sind der Spezialist für qualifiziertes BÜRO- & EDV/IT-Personal. Unser professionelles Arbeiten sowie unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Personalplanung wird von unseren namhaften Kunden im regionalen Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen geschätzt. Zeitarbeit, Arbeitsvermittlung sowie unser Projektbereich (Outsourcing/Outplacement) bieten Ihnen eine Fülle von Chancen am Arbeitsmarkt. Hochschulabsolventen und Akademikern kann BERG zu anspruchsvollen Positionen bzw. zum ersten Schritt auf der Karriereleiter verhelfen.

Wir nehmen uns gerne Zeit, mit Ihnen eine maßgeschneiderte Lösung für Ihren beruflichen Werdegang zu finden.

Zeitarbeit ■
Personalvermittlung ■
Projektlösungen ■



® **Für unsere namhaften Kunden suchen wir:**

- **BWL-Absolventen**
mit verschiedenen Schwerpunkten
- **Technik-Absolventen**
Schwerpunkt EDV, Informatik oder Elektrotechnik
- **Studenten**
für Jobs während Semester oder Semesterferien

90489 Nürnberg • Äußere Sulzbacher Str. 16 • Telefon 0911 / 3 50 38-0 • Fax 0911 / 3 50 38-99

Aktuelle Stellenbörse unter: www.berg-zeitarbeit.de

Ein altes Gemäuer wird runderneuert

Förderpreis für interdisziplinäres Entwurfsprojekt

Im vergangenen Sommersemester wurde zum 25. Mal der gut dotierte Förderpreis des Architekten- und Ingenieurvereins Nürnberg e.V. (AIV) vergeben. Studierende des OHM hatten die Gelegenheit, in diesem Entwurfsprojekt in kleinen fakultätsübergreifenden Gruppen an einer Lösung für ein komplexes Bauvorhaben zu arbeiten. Den besten Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde eine Bildungsreise nach Istanbul finanziert.



Foto: Prof. Nadja Letzel

Einführung der Studierenden in der Burg Hoheneck bei Ipsheim.

Aufgabe war der Umbau und die Ergänzung der Jugendbegegnungsstätte Burg Hoheneck bei Ipsheim. „Es ist eine Herausforderung unserer Zeit, historische Gebäude auf ihre Tauglichkeit für die heutige Nutzung und ihre Möglichkeiten für eine energetischen Sanierung zu untersuchen“, erklärte Prof. Dr. Nadja Letzel von der Fakultät Architektur, die das Thema in diesem Jahr vorschlug.

Berufsleben wird vorweggenommen

Der AIV-Preis ist ein fakultätsübergreifendes Projekt zwischen den Fakultäten Architektur, Bauingenieurwesen und Versorgungstechnik sowie dem AIV-Kreisverband Nürnberg. Er wurde gestiftet mit dem Ziel, die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Studierenden aller drei Fakultäten zu fördern. „Wir nehmen hier eine Sache vorweg, die später im Berufsleben absolut normal ist – das Zusammenarbeiten von Architektinnen und Architekten mit Ingenieurinnen und Ingenieuren anderer Disziplinen“, betont Prof. Letzel. „Denn wir haben alle ein Ziel: möglichst hochwertige Qualität zu erreichen“.

Die fünfköpfige Jury aus den Professoren Hubert Kress, Dr. Wolfram Stephan und Dr. Friedo Mosler aus den beteiligten Fakultäten sowie Ricus Kerckhoff vom AIV und Prof. Mara Pardini von der Beuth Hochschule für Technik in Berlin als Vorsitzende haben als Gewinner-Team Cornelia Becher und Christopher

Lehnes aus der Fakultät Architektur, Christian Biswenger, Natalie Kammerer und Christian Struller aus der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik sowie Camilla Iskakova aus der Fakultät Bauingenieurwesen gewählt. Diese Gruppe hat den Spagat zwischen energetischer Optimierung, Respekt vor dem Objekt sowie der Kunst, mit wenig viel zu erreichen, am besten bewerkstelligt. Das Zusammenspiel zwischen architektonischer Leistung und Ingenieurleistung war bei diesem Team am weitesten vorgeschritten.

Komplexe Neugestaltung der Burg Hoheneck

Die Studierenden sollten sich Gedanken machen um die komplexe Neugestaltung der kompletten Burg Hoheneck. Sie besteht aus verschiedenen Bauabschnitten unterschiedlicher Epochen und ist denkmalgeschützt. Seit den 1970er Jahren wird sie als Jugendbildungsstätte genutzt. Zwar ist sie gut ausgelastet, aber sie entspricht in Struktur, Komfort und Raumgestaltung nicht mehr den heutigen Anforderungen. Die Herausforderung war, die Burg zukünftig für verschiedenste Benutzergruppen wieder attraktiv zu machen, in Teilen zu erweitern und die Innenbereiche übersichtlicher zu organisieren. Um diese Schwierigkeiten zu meistern, gab es umfangreiche Pro-

gramme für die Studierenden, unter anderem eine Workshopwoche direkt vor Ort sowie den sogenannten AIV-Tag. Ein Exkursionstag mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern führte nach Eichstätt, wo unter anderem das Bistumshaus Schloss Hirschberg besucht wurde, ein Bauwerk mit vergleichbarem Profil wie die Burg Hoheneck.

Attraktive Exkursionen

Die erste Preisgruppe von sechs Studierenden bekam vom AIV eine dreitägige Bildungsreise nach Istanbul gesponsert. „Wir sind eine Bildungseinrichtung. Daher möchten wir den Studierenden ermöglichen, weiter zu lernen“, hebt Prof. Letzel hervor. Auch für die Zweit- und Drittplatzierten gab es als Preis Tagesexkursionen. Diese sind nicht nur informativ, sondern auch als Möglichkeit zur Kontaktfindung gedacht. „Es wäre ein schöner Nebeneffekt, wenn die Studierenden hierbei Anschluss fänden an zukünftige Berufskollegen“, resümiert die Professorin. Unterstützt wurden die Studierenden während des ganzen Projekts durch die Professoren Nadja Letzel, Hartmut Fuchs, Klaus Heying, Dr. Joachim Scholl und Dr. Friedo Mosler aus den Fakultäten Architektur, Maschinenbau und Versorgungstechnik und Bauingenieurwesen sowie den Lehrbeauftragten Sebastian Bucher und Hans Rasche



Foto: Erian Karaköse

Christopher Lehnes und Cornelia Becher präsentierten ihre Ideen.



Foto: Anna Koepchen

Lehrbeauftragter Hans Rasche vom AIV Nürnberg begutachtet die studentischen Entwürfe.



Foto: Anna Koepchen

Prämierung der Gewinnerarbeit im Baumeisterhaus: Das Siegerteam bestehend aus Christian Struller, Christian Biswenger, Natalie Kammerer, Cornelia Becher, Christopher Lehnes, daneben der Lehrbeauftragte Hans Rasche und Prof. Nadja Letzel (von rechts).

vom AIV Nürnberg und dem Landschaftsarchitekten Franz Hirschmann.

Nutzen für alle Beteiligten

Durch den AIV-Förderpreis profitieren nicht nur die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auch die Stadt Nürnberg, der die Burg gehört, erhält durch das Projekt eine Untersuchung der Entwicklungschancen der Burg Hoheneck. „Wir sehen mit den nun vorliegenden Arbeiten ein Kompendium, das zukunftsweisende Ideen und Möglichkeiten der Weiternutzung der Burg aufzeigt. In ihm zeigen sich

Variationen, die aus architektonischer Sicht in Verbindung mit tragwerksplanerischen Fragen und insbesondere der energetischen und infrastrukturellen Erleichterung sinnvoll und möglich wären“, bringt es Prof. Letzel auf den Punkt. „Es ist immer ein spannendes und hochkomplexes Thema, ein mittelalterliches Gebäude zu bearbeiten.“ Umso mehr freuen sie die qualitativ guten Ergebnisse und die vielfachen Erfahrungen einer engen Zusammenarbeit zwischen Studierenden verschiedener Fakultäten innerhalb der Hochschule. *Vera Trauner*

Join Gore & Change Industries

Bei Gore arbeiten Menschen, die den Mut und die Energie haben, die Welt durch Innovationen zu verändern und so jeden Tag ein bisschen besser zu machen. Dazu bieten wir ein Arbeitsumfeld, das Kreativität und Initiative fördert und in dem sich motivierte, eigenverantwortliche Teamplayer ideal entwickeln können.

Praktika für Technologiebegeisterte

Für die Electronic Products Division am Standort Pleinfeld bei Nürnberg suchen wir Studenten (w/m) mit Leidenschaft für Technologie. Wir entwickeln und produzieren Komponenten für die elektrische und optische Signalübertragung, die auch unter härtesten Einsatzbedingungen ein Höchstmaß an Leistung und maximale Haltbarkeit garantieren. Dabei arbeiten wir weltweit mit den führenden Herstellern aus verschiedenen Industriesegmenten zusammen.

Wer hautnah miterleben möchte, wie Innovationen entstehen, dem bietet sich hier die Möglichkeit, das Erlernte aus dem Studium in die Praxis umzusetzen. Als vollwertiges Teammitglied sind Sie vom ersten Tag an (auf-)gefordert, sich mit Ihren eigenen Ideen aktiv in unsere Prozesse einzubringen. Wenn Sie etwas bewegen wollen, dann warten bei Gore jede Menge Projekte und ganz unterschiedliche technologische Herausforderungen auf Sie. Diese können Sie gerne auch im Rahmen einer Werkstudententätigkeit oder einer Abschlussarbeit angehen.

Was wollen Sie verändern?

Besuchen Sie

gore.com/change-life

Rückfragen an unser EU Recruiting Team unter Telefon +49-89-4612-2800

© 2011 W. L. Gore & Associates GmbH. GORE, GORE-TEX und Bildzeichen sind Marken von W. L. Gore & Associates.



Gore ist ein technologieorientiertes Unternehmen, das auf Innovation, Integrität und Teamwork baut. Seit über 50 Jahren verändern wir Leben und Märkte im Bereich Textil, Medizin, Elektronik und Industrieanwendungen.

Die Theorie in der Realität überprüfen

Studierende der Architektur reisten nach Indien

Gerade in der Fakultät Architektur gehören Exkursionen für Lernende und Lehrende zum Alltag. Im vergangenen Sommersemester war Prof. Ingrid Burgstaller mit einer 19-köpfigen Gruppe drei Wochen in Nordwestindien unterwegs. Theoretische Durchdringung und reale Anschauung, so ihr Credo, sind zwei Pole der Architekturausbildung. Waren es früher die Kupferstiche und die theoretischen Schriften der römischen Antike von Vitruv oder der italienischen Renaissance von Alberti oder Palladio, die Architekten und Bildungsbürger nach Italien und Griechenland lockten, um die Lehre in der Realität zu erfahren, so ist es heute die allgegenwärtige mediale Bilderwelt, deren reale Tauglichkeit erforscht werden will.

Eine solche Exkursion verspricht handfeste Eindrücke. Sinnliche Erfahrung und physische Auswirkung des theoretischen, historischen und gesellschaftlichen Hintergrundes werden beim Durchschreiten erfahren, haptische Eigenschaften begriffen, Gerüche und Geräuschkulissen verdichten die Erkenntnisse, die nur vor Ort wahr genommen werden können. Wo sind die Menschen und warum sind sie dort? Wie wird der öffentliche Raum angeeignet und der private benutzt? Welche Sitten und Gepflogenheiten charakterisieren die gebaute Umwelt? Eine Vielzahl des gleichzeitig Gesehenen, Gehörten, Geruchenen muss gefiltert werden, Regeln verstanden, stadträumliche und architektonische Qualitäten entschlüsselt werden.

Ideales Exkursionsziel

In diesem Sinne ist Indien ein ideales Exkursionsziel. Die Idee der Indienreise wurde im Sommersemester 2010 im Modul theoretische Grundlagen, Architektur- und Stadtbautheorie geboren. Die Seminararbeiten standen unter dem Thema „Stadtvisionen reloaded?“ Eines

Foto: Prof. Ingrid Burgstaller



Die erste Orientierung auf dem Capitol in Chandigarh.

der Themen war Chandigarh, die 1949 neu gegründete Hauptstadt des Punjab. Wir waren uns sehr schnell einig, dass wir die Wirklichkeit sehen müssen. Es war uns klar, dass der übliche Rahmen von fünf Tagen bei weitem nicht ausreichen würde. Also beschlossen wir, 21 Tage der vorlesungsfreien Zeit zu „opfern“. Gut vorbereitet durch ein Vertiefungsseminar im Wintersemester hatten wir eine ausreichende Basis, uns dieser fremden Kultur zu nähern.

Der Mensch wird klein

Wir besuchten eine Vielzahl von Stadttypologien. Der britisch-koloniale Stadtentwurf New Delhi von Sir Eduard Lutyens, die „achte“ Stadtgründung Delhis, mit der zentralen Prachtstraße, dem Rajpath, war erwartungsgemäß untypisch für Indien, handelt es sich hier um einen Planungsimport. Dem zeremoniellen Herrschaftsanspruch der Kolonialherren entsprechend sind die Dimensionen gigantisch. Der Mensch wird klein, die Gebäude haben wenig Bezug zum Straßenraum und der beißende Smog verstärkte die räumlich kaum fassbare Weite. Den Kontrast erlebten wir in Old Delhi, der mittelalterlichen Stadtgründung, dem Machtzentrum der Mughal-Dynastie: Menschen über Menschen, gehend, stehend, sitzend, am Boden liegend, Tiere, Mopeds, Autos, Rikschas, Tuck-Tucks, Lastkarren, Waren, Händler ballten sich

bis zur Verstopfung im Straßenraum zwischen heruntergekommenen Palastrelikten der Mogulzeit und mehrfach wild aufgestockten Handelshäusern. Darüber ein wildes Gewirr von Stromkabeln ab und zu ein Baum und Affen. Gerüche von Gewürzen, Blumengirlanden, Moder und Urin. 26.000 Einwohner auf einem Quadratkilometer. Mehr geht nicht.

Ikone des modernen Städtebaus

Wieder anders war der Anlass unserer Exkursion, Chandigarh. Die inzwischen reichste Stadt Indiens, Ikone des modernen Städtebaus und Symbol der jungen Demokratie. Das Capitol, stark sanierungsbedürftig, eindrucksvoll in der Le Corbusierschen Architektursprache. Verdrehte Zugangsseiten, Kontrollposten und Absperrungen stören heute den fließenden Raum. Deren Notwendigkeit liegt darin, dass die Regierungsbauten abwechselnd von den beiden Bundesstaaten Punjab und Haryana benutzt werden, diese jedoch immer wieder in gewaltsamen Konflikten zueinander stehen. Die Stadt selbst mit dem abgestuften Straßenraster zwischen den Sektoren hat einen fast flüssigen Verkehr, aber keinen Bezug zur Bebauung. Trotzdem oder gerade deswegen hatte unser Busfahrer Probleme der Orientierung. Jeder Sektor führt ein Eigenleben. Die Bewohner sind getrennt nach Status bzw. Kaste.

Foto: Yan Cheng

Foto: Yan Cheng



Beim Skizzieren im Jawahar Kala Kendra (Kulturzentrum) Jaipur.



Sangath, das Studio von Doshi Balkrishna Doshi, Ahmedabad.

Erkenntnisreich geführt von Henrik Valear, einem dänischen Gastprofessor am Chandigarh College of Architecture, Prof. John Bass aus Kanada und Kamal Passi, einem Studenten, bekamen wir Einblicke in die Wohnsituationen aller Schichten mit ihren vielfältigsten Wohntypologien. Wir sahen das abgeschirmte Leben der upper class in einer neuen Gated Community. Eine informelle Siedlung wurde deswegen zerstört. Wir besuchten die kleine, übervolle, liebevoll eingerichtete Wohnung der Eltern von Kamal Passi und unseren ersten Slum. Zuerst skeptisch, vom Geruch wenig angezogen, waren wir überrascht über die in allem oberflächlichen Chaos steckende Ordnung und Herzlichkeit.

Himalaya im Hintergrund

Wir durchquerten das alte Village Burail, mit engsten Gassen, integriert in einen der Sektoren. Atmosphärenwechsel auf dessen Dächern mit Blick auf die Stadt.

Bäume überragen die außerhalb dieses „Dorfes“ maximal dreigeschossige Bebauung, dahinter baut sich die blaue Kulisse der ersten Bergrücken des Himalayas auf. Wir erfuhren, dass der Erfolg und das Charakteristikum der Stadt zugleich ihr Problem ist. Inzwischen doppelt so dicht bevölkert wie geplant, müsste die Stadt dringend baulich verdichtet werden. Aber wie kann man ein Stadtdenkmal der Moderne verändern, das seine Berühmtheit aus der strengen, aber wenig dichten Gebäudetypologie zieht? Straßenorientierte Bebauung an den Sektorengrenzen und gut platzierte Hochhäuser werden diskutiert.

Beeindruckendes Observatorium

Weiter ging es zum wirklich traumhaften Taj Mahal in der aufgehenden Morgensonne, zur verlassenem Palaststadt Fatehpur Sikri mit ihrem modern anmutenden jainistisch-islamischen Säulennetzwerk und geheimnisvollen Terrassentürmen. Nach Jaipur in Rajasthan, der aus dem indischen Mandala entwickelten Planstadt der Rajputfürsten aus dem 18. Jahrhundert, dem baulich beeindruckenden Observatorium Jantar Mantar, nach Amber, einem weiträumigen Fort, sahen wir die Pearl Academy of Fashion von Morphogenesis, ein interessantes Beispiel für die Lowtech-Transformation klimagerechten Bauens in zeitgemäße Formen.

Wüstenstädte und Megastädte

Einmal märchenhaftes Übernachten in einem alten Fort und dann in die Wüste Thar, einem der heißesten Orte der Erde, zur Wüstenstadt Jaisalmer auf einem Sandsteinfelsen. Die Havelis, Handelspaläste aus dem frühen 19. Jahrhundert haben kunstvollste Steinmetzarbeiten

aus dem goldgelbem Sandstein der Wüste, ausgeklügelte Klimabereiche für die Familie und versteckte Lagerflächen für das „traditionelle“ Handelsgut Opium. Heute lebt die Stadt fast ausschließlich vom Tourismus. Es folgten die hinduistischen Pilgerstädte Pushkar und Mathura, wilde Umzüge zu Ehren Brahmas, Vishnus und Shivas, großartige jainistische Tempelarchitektur mit dem Höhepunkt in Ranakpur und das romantische Udaipur mit seinen Seepalästen, oasenartigen tropischen Parkanlagen und der Gräberstadt, den Royal Chhatris.

Vorlesung zur indischen Architektur

Ahmedabad, fünftgrößte Stadt Indiens, ehemaliges Manchester von Indien, Geburtsstadt von Mahatma Gandhi, beherbergt weitere Bauten von Le Corbusier, das Managementinstitut von Louis Kahn und die Architekturschule sowie Sangath, das Büro von B. V. Doshi. Wir besuchten eine Vorlesung zu den Prinzipien der indischen Architektur von Yatin Pandya und seine Sozial- und Aufklärungsprojekte, den Slum Manavsadhna Activity Centre and Crèche sowie Sughad, die gigantische Altstadt mit den traditionellen Pols und kunstvollen Havelis aus Holz – und schließlich zum Abschluss die Megacity Bombay mit ihren extremen Kontrasten und Parallelwelten zwischen Arm und Reich, zwischen ausgedehnten Slums als gigantische Recyclingorganismen und dem teuersten Privathaus der Welt: 173 Meter hoch, 37.000 qm Wohnfläche, 160 Stellplätze, drei Hubschrauberplätze.

Das alles gibt zu denken! Übervoll mit Eindrücken, Skizzen, Tausenden von Bildern, Büchern, Stoffen, Papier-, Schmuck- und Lederwaren flogen wir zurück. Immer noch nachdenkend, nachlesend, nachbereitend über dieses Land, seine Menschen, Architekturen und Städte, schreibe ich diese Zeilen. Die nächste Exkursion nach Indien war bei uns allen bereits nach einer Woche im Kopf. Prof. Ingrid Burgstaller

Kluger Umgang mit Ressourcen

Masterstudierende testeten das neue ERP-Praktikum

Enterprise Resource Planning (ERP) oder Planung der Unternehmensressourcen bezeichnet die unternehmerische Aufgabe, die in einem Unternehmen vorhandenen Ressourcen – das können Kapital, Betriebsmittel oder Personal sein – möglichst effizient für den betrieblichen Ablauf einzusetzen und damit die Steuerung von Geschäftsprozessen zu optimieren. Studierende der Fakultät Betriebswirtschaft konnten sich in einer Lehrveranstaltung mit ERP vertraut machen.



Foto: Fakultät Betriebswirtschaft

Michael Vogler betreute die Masterstudierenden im ERP-Praktikum.

Ein ERP-System ist eine komplexe Anwendungssoftware zur Unterstützung der Ressourcenplanung eines gesamten Unternehmens. Für viele Betriebswirtschaftler wird das Thema ERP sofort mit der integrierten Unternehmenssoftware der SAP AG in Verbindung gebracht, die den Markt für ERP-Systeme seit vielen Jahren dominiert. Auch an der Fakultät Betriebswirtschaft können sich die Studierenden im Rahmen verschiedener Kurse ein Bild von Aufbau und Funktionalität dieser hochkomplexen Anwendungssoftware machen. Dass ERP jedoch nicht nur etwas für Großunternehmen mit entsprechend hohen IT-Budgets ist, sondern auch mittelständische Unternehmen bei der Optimierung ihrer Geschäftsprozesse unterstützen kann, wird häufig nur am Rande thematisiert.

Lösung für Mittelständler

Aus diesem Grund wurde im vergangenen Sommersemester erstmals ein ERP-Praktikum im Masterstudiengang Betriebswirtschaft angeboten, das nicht auf der SAP-Software, sondern auf Microsoft Dynamics AX aufsetzt, einer speziell auf mittelständische Produktions- und Handelsunternehmen zugeschnittenen ERP-Lösung. In der dreitägigen Blockveranstaltung erhielten die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer zunächst einen Überblick über ERP-Systeme mit detaillierten Informationen zu Architektur,

Funktionalität, Marktentwicklung und aktuellen technischen Trends.

Im praktischen Teil der Lehrveranstaltung ging es darum, im Rahmen einer umfangreichen Fallstudie ausgewählte Geschäftsprozesse eines Modellunternehmens in Microsoft Dynamics AX abzubilden. Dabei wurden unterschiedliche betriebliche Bereiche wie Beschaffung, Vertrieb und Customer Relationship Management (CRM) angeschnitten.

Lehrveranstaltung wurde gut bewertet

Dass dieses Konzept bei den Studierenden gut ankommt, zeigen die Evaluationsergebnisse der Lehrveranstaltung. Besonders positiv wurde von den Teilnehmern der umfassende Überblick über Dynamics AX sowie das ausgewogene Theorie-Praxis-Verhältnis der Veranstaltung mit den vielen praktischen Übungen erwähnt.

Zur positiven Beurteilung hat sicherlich auch die weitgehend intuitiv bedienbare, rollenbasierte Benutzeroberfläche beigetragen. Anwenderinnen und Anwender, die mit Microsoft Windows und Microsoft Office vertraut sind, finden sich auch in Microsoft Dynamics AX sofort zurecht.

Moderne und agile Systeme


Gartner, eines der führenden IT-Marktforschungsunternehmen in den USA, spricht

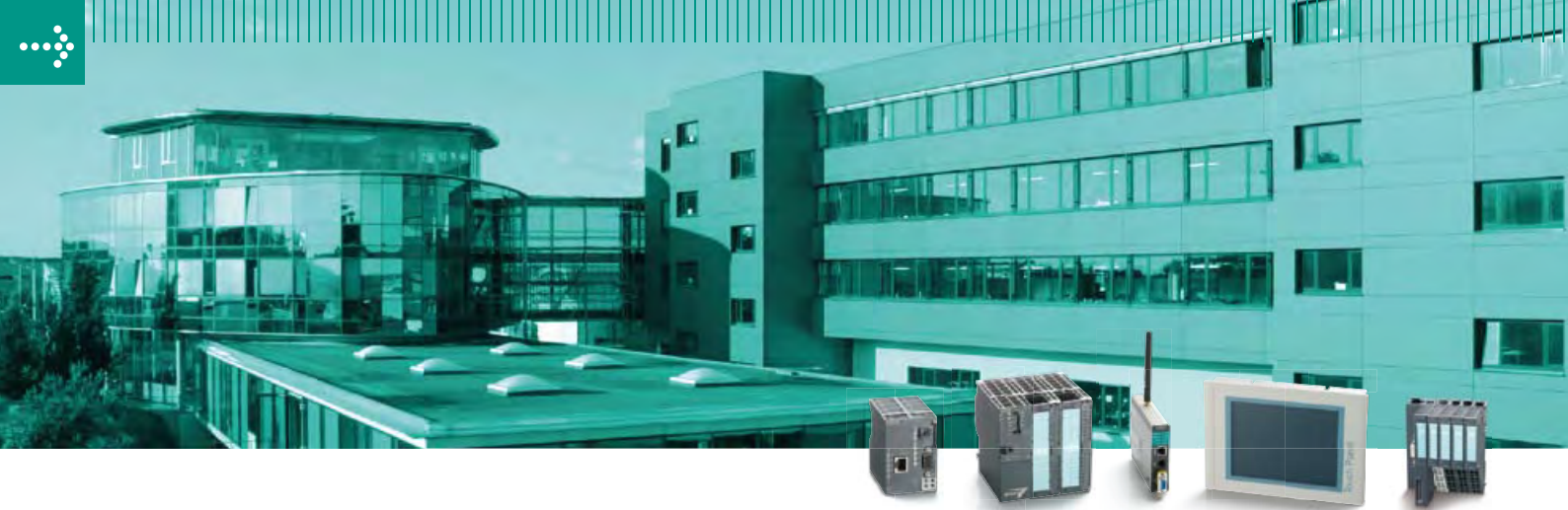
in seiner aktuellen Studie vom Dezember 2010 von der Ablösung alter, etablierter ERP-Systeme durch eine neue Generation moderner und agiler Systeme. Laut Gartner bietet Microsoft Dynamics AX eine breite und stabile Funktionalität und erzeugt durch die Integration mit anderen Microsoft-Produkten und Technologien nur relativ geringe Gesamtbetriebskosten.

Prof. Dr. Walter Lösel, Koordinator der Fächergruppe Organisation und Wirtschaftsinformatik in der Fakultät Betriebswirtschaft, hält daher Microsoft Dynamics AX für eine hervorragende Basis, um den Studierenden neben SAP auch alternative, speziell im Mittelstand einsetzbare ERP-Lösungen näher zu bringen.

Wiederholung garantiert

Die Lehrveranstaltung wurde von Michael Vogler, einem langjährigen Lehrbeauftragten der Ohm-Hochschule, gehalten. Er ist ausgewiesener ERP-Spezialist und bei der terna GmbH, einem der führenden Microsoft Dynamics AX-Partner im deutschsprachigen Raum, als Business Area Manager am Standort Röthenbach/Pegnitz tätig.

Das neue ERP-Praktikum ist bei den Masterstudierenden so gut angekommen, dass es künftig regelmäßig stattfinden wird. DK 



Praktikum oder Diplomarbeit bei der VIPA

VIPA ist ein mittelständisches Unternehmen in der Automatisierungsbranche aus Herzogenaurach. Wir stellen kompakte, zentrale und High-Speed Steuerungssysteme, sowie Bedien- und Beobachtungsgeräte her. Verlässliche Kundenbeziehungen und ein innovatives, leistungstarkes Produktangebot sind die Basis für unser gesundes Wachstum auch auf internationaler Ebene.

Wir suchen Praktikanten und Diplomanten für die Bereiche Elektronik Hardware und Embedded Software.

Interesse? Dann bewerben Sie sich bei willi.heintz@vipa.de



VIPA wurde als
Top-Innovator
ausgezeichnet



JobStar
Ausgezeichnet mit dem
Jobstar der Europäischen
Metropolregion Nürnberg

VIPA[®]
art of automation

Studieren heißt Vergleichen

Das OHM in Zeiten von Bologna : Ergebnisse einer Bachelorarbeit

Über deutsch-englische Unterschiede in den Hochschulsystemen: Jonas Kütt hat eine Bachelorarbeit vorgelegt, in der er die Studiensysteme in England und Deutschland analysiert und Entwicklungsmöglichkeiten für den Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft skizziert. Er favorisiert den typisch deutschen theoriebetonten Ansatz, kombiniert mit einer besonders praxisorientierten Lehre und einem verpflichtenden Auslandsaufenthalt. Die Idee für seine Arbeit entstand, als der Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft unter der Leitung seines betreuenden Professors Dr. Theo Knicker akkreditiert wurde. Jonas Kütt ist daraufhin nach Leeds gefahren und hat das englische Hochschulsystem vor Ort erforscht.

Der Großteil der deutschen Hochschulen ist heute auf das zweistufige Studiensystem mit Bachelor- und Masterabschlüssen umgestellt. Trotzdem können deutsche Unternehmen die Qualität einer Bachelorabsolventin/eines Bachelorabsolventen nicht immer richtig einschätzen. Und viele Hochschulen hatten in den letzten Jahren Probleme, die Lehre dem sich weiterentwickelnden Bildungsmarkt anzupassen.

Unbekannter Bologna-Prozess

In England waren die inhaltlichen Anpassungen schon vor Inkrafttreten des Bologna-Prozesses im Hochschulalltag sichtbar. Dort wird seit Jahren mit Leistungspunkten gearbeitet, und auch das Studiensystem mit Bachelor- und Masterabschlüssen ist an den Hochschulen etabliert. Die Vorlesungen sind praxisnah, und die Studenten erarbeiten in kleinen Gruppen Konzepte zur Lösung realer Probleme, die dann in Form von Referaten, Präsentationen und Hausarbeiten bewertet werden. Die in Bologna beschlossenen und auf den Folgekonferenzen

weiterentwickelten Maßnahmen hatten also keine Auswirkung auf die englischen Hochschulen und ihre Studierenden. Eine Umfrage unter Studierenden an der Leeds Metropolitan University hat ergeben, dass 88 % der Befragten noch nie etwas vom Bologna-Prozess gehört haben. Auch halten es nur 20 % der Studierenden für notwendig, einen Masterabschluss zu machen, damit sie eine in ihren Augen vollständige Ausbildung haben.

In Deutschland waren die Veränderungen in den Hochschulen einschneidend, die Vorbereitung, Durchführung und Kommunikation der Neuerungen jedoch teilweise suboptimal. Somit war und ist die Verunsicherung unter den Studierenden, aber auch den Arbeitgebern groß. Oft wird der Abschluss Bachelor als ein „besseres Vordiplom“ betrachtet und Unternehmen haben die Befürchtung, dass die Absolventinnen und Absolventen durch die kürzere Ausbildungszeit nicht in der Lage sind, komplexe Aufgaben zu bewältigen oder selbstständig zu arbeiten.

Stärken des deutschen Hochschulwesens

Der Bologna-Prozess ist jedoch trotz allem eine Chance, die Stärken des deutschen Hochschulwesens beizubehalten und dabei die eigenen Konzepte und Inhalte nachjustieren. Das gilt auch für das OHM. In Nürnberg wird die Forderung einer praxisnahen Ausbildung durch das Praxissemester in der Mitte des Studiums seit jeher erfüllt. Die Studierenden können ihr Interesse an einem Themengebiet entweder bestätigen oder revidieren und so eine fundierte Entscheidung über die Wahl ihrer Schwerpunkte in den folgenden Semestern treffen. Das Bachelorstudium ist wie sein Diplom-Vorgänger sehr vielseitig: Studierende haben die Möglichkeit, Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und die Komplexität von Zusammenhängen zu durchdringen.



Nach dem Erlernen grundlegender Fähigkeiten in den ersten Semestern muss der Fokus der Ausbildung jedoch weg von der theoretischen Faktenvermittlung und hin zu einem interaktiven Wissensaustausch gehen, bei dem die Studierenden ihr Hintergrundwissen vertiefen, eigene Meinungen entwickeln und diese dann auch gegenüber kritischen Einwänden zu vertreten lernen. Das gelingt besonders gut in Hausarbeiten. Hier können die theoretischen Inhalte der Vorlesung, ergänzend mit Fachliteratur aufgearbeitet und zur Entwicklung praktischer Lösungsvorschläge für Probleme realer Unternehmen angewendet werden. Durch eine einheitliche Fragestellung bleibt der Korrekturaufwand für die Dozentinnen und Dozenten auch in einem akzeptablen Rahmen.

Fremdsprachen als Pflicht

Gleichzeitig muss es aber auch Ziel der Hochschule sein, Betriebswirtinnen und Betriebswirte auszubilden, die sicher im Umgang mit Fremdsprachen und anderen Kulturen sind, um erfolgreich in einer globalisierten Wirtschaftswelt agieren können. Daher ist eine Trennung der betriebswirtschaftlichen Ausbildung in Betriebswirtschaft und International Business nicht mehr zeitgemäß. Besser wäre ein Studium, bei dem ein längerer Auslandsaufenthalt fest in den Lehrplan integriert ist. Man studiert entweder ein oder zwei Jahre an einer Partnerhochschule, vertieft über alle Semester hinweg zwei europäische Fremdsprachen und schließt das Studium mit einem Doppel-Bachelor ab. Der theoriebetonte Ansatz in Deutschland, kombiniert mit einer noch praxisorientierteren Gestaltung der Lehre wie in England, scheint der aussichtsreichste Weg zu sein.

Jonas Kütt ■



Starten Sie jetzt Ihre Karriere mit uns!

Als ein Unternehmen der TEMPTON Group bietet die TEMPTON Engineering GmbH seit über 30 Jahren technische Services und Personaldienstleistungen für zahlreiche namhafte Unternehmen. Unsere Schwerpunkte liegen dabei in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Nachrichtentechnik und IT. Und dafür brauchen wir Sie - deutschlandweit:

- **Softwareentwickler Automotive (m/w)**
- **Ingenieur Hochspannungsschaltanlagen (m/w)**
- **Konstruktions-/Entwicklungsingenieur (m/w)**
- **Qualitätsingenieur Hybrid- und Elektrofahrzeuge (m/w)**

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an karriere.id32@tempton.de oder TEMPTON Engineering GmbH, Zufuhrstraße 12, 90443 Nürnberg.

Bei Fragen erreichen Sie uns unter 0911/929939-392.

Wir bringen Jobs im Ingenieurwesen und Maschinenbau auf Kurs.
Weitere Infos und Stellenangebote auf www.tempton.de



TEMPTON - weil jeder Einzelne zählt

Entdecken Sie den Vater des Bits ...



... und Erfinder der
intelligenten Maus

Claude Shannon Jongleur der Wissenschaft

Codes & Clowns

Wechsellausstellung
Bis 8. Januar 2012

Lessingstr. 6
(im Verkehrsmuseum)
www.mfk-nuernberg.de

**Museum für
Kommunikation
Nürnberg**



Optimierter Warenumsschlag

Crossdocking für die „Grüne Logistik“ startete

Ein Sommermorgen am Nürnberger Hafen: Getränkeboxen werden mit dem Gabelstapler von einem in den anderen LKW umgeladen – eigentlich ein alltäglicher Vorgang, aber hier wird durch das Umladen massiv Energie eingespart. Das „Pilotprojekt zur Vermeidung von Verkehr und Emissionen in Nürnberg – Grüne Logistik“ reduziert den Zulieferverkehr in der Nürnberger Innenstadt und verringert damit auch die Emissionsbelastung durch CO₂, Feinstaub und Stickoxide. Bei der Auslieferung der Getränke auf der „letzten Meile“ haben sich namhafte Lieferanten zusammengetan, um den LKW für die Nürnberger Innenstadt gemeinsam zu beschicken. Das so genannte Crossdock, wo alle Fäden zusammenlaufen, liegt in der Donaustraße 29.

Bevor der operative Betrieb im Modellversuch starten konnte, hatten Prof. Dr. Ralf Bogdanski und seine Mitarbeiter Einiges zu tun. Sie gewannen die Stadt Nürnberg, die IHK Nürnberg für Mittelfranken sowie die Unternehmen Neumarkter Lammsbräu, Getränke Karas, die Coca-Cola-Erfrischungsgetränke AG und die Tucher-Bräu als Kooperationspartner und investierten viel Zeit in den Aufbau des Logistikkonzepts und die Suche nach einem geeigneten Grundstück für den Warenumsschlag.

Staatliche Förderung

Mit der Übergabe des Förderbescheids durch Umweltminister Dr. Markus Söder im März 2010 war eine gewisse finanzielle Basis geschaffen. Das Pilotprojekt wird von der Europäischen Union aus dem Fonds für regionale Entwicklung und vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit kofinanziert.

In der ersten Phase des Modellversuchs testeten die Neumarkter Lammsbräu und Getränke Karas nun in Zusam-



Foto: Elke Zapf

Sie engagieren sich für saubere Luft: Prof. Dr. Ralf Bogdanski (Ohm-Hochschule), Harald Wendt (Getränke Karas), Bernhard Schwenzl (Neumarkter Lammsbräu) und Michael Ernst (Müller Fördertechnik).

menarbeit mit der Ohm-Hochschule die Prozessabläufe, die gemeinsame Disposition des Projektfahrzeugs, die Tourenoptimierung, die Umschlagsvorgänge von Voll- und Leergut sowie die gebündelte Belieferung der Kunden. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für den Einstieg weiterer Partner.

Hilfreiche Sponsoren

Für den Modellversuch, der im August angelaufen ist, stellen MAN Truck & Bus und das Tochterunternehmen MAN Rental einen MAN TGL 12 t zur Verfügung. Der LKW ist mit modernster Motorentechnik ausgestattet und erfüllt die Abgas-Norm EEV. Die Ernst Müller GmbH & Co. KG sponsert einen Gabelstapler für den Umschlag sowie einem Elektro-Niederhubwagen für die Auslieferung.

Die Anlieferung an das Crossdock wird durch die Projektpartner über ein KANBAN-System mit Anhängern realisiert. Die vorbestellte Ware wird direkt von den Anhängern auf das Projektfahrzeug umgeladen. Für die Belieferung der Kunden richteten die Projektpartner einen Fahrerpool mit eigenen Fahrern ein, die die örtlichen Gegebenheiten beim Kunden kennen. Das Bestell- und Rechnungsstellungsverfahren der Pro-

jektpartner sowie deren Ansprechpartner bleiben für den Kunden wie bisher erhalten. Die logistische Optimierung erfolgt unter Beibehaltung von Sortiment, Qualität und Service. Die zusätzlichen Kosten für den Umschlag der Waren egalisieren sich durch Kosteneinsparungen bei der Optimierung.

Studentische Arbeiten bahnten den Weg

Für die Disposition des Projekt-LKWs wurde unter Leitung von Prof. Dr. Joachim Scheja und zwei Master-Studierenden der Fakultät Informatik ein Web-Portal entwickelt. Die Applikation verfügt auch über eine Schnittstelle zur Tourenplanungssoftware, mit der die täglichen Touren optimiert werden. Neben dieser Projektarbeit an der Fakultät Informatik wurden zur Vorbereitung des Modellversuchs an der Fakultät Betriebswirtschaft im Schwerpunkt Logistik vier Diplomarbeiten, drei Bachelorarbeiten und eine Masterarbeit unter Betreuung von Prof. Dr. Ralf Bogdanski und Prof. Dr. Stefanie Müller angefertigt.

Das Projekt „Grüne Logistik“ ist in der 1. Fortschreibung des Luftreinhalteplans der Stadt Nürnberg, der im Dezember 2010 in Kraft trat, ausdrücklich erwähnt.

ez/DK



Regionalverkaufsleiter (m/w)

Managementkarriere bei ALDI SÜD.

In Führung gehen.

Man muss die Konkurrenz nicht umrennen, um ihr einen Schritt voraus zu sein. In unserem Unternehmen können Sie es mit Bescheidenheit, Rücksichtnahme und Erfahrung sehr weit bringen. Bewerben Sie sich online unter karriere.aldi-sued.de oder schriftlich bei einer der folgenden Gesellschaften:

ALDI GmbH & Co. KG · Holzäckerstraße 1 · 91325 Adelsdorf

ALDI GmbH & Co. KG · Gildestraße 17 · 91154 Roth



Goldener Löffel und silberner Nagel

Nachwuchs-Filmschaffende räumten begehrte Preise ab

Das Studienfach Film & Animation in der Fakultät Design hat sich schon lange einen Namen als Talentschmiede gemacht. Auch in diesem Jahr reißt die Erfolgsserie nicht ab: Die Studierenden sind weiterhin äußerst kreativ und erfolgreich. Gleich über vier neue Auszeichnungen für Filme und Animationen kann man sich in der Fakultät Design am OHM freuen. Die Studierenden von Prof. Jürgen Schopper wurden von Eyes & Ears of Europe, dem Art Directors Club Deutschland und dem Bundesverband Deutscher Film-Autoren gewürdigt.

Der Art Directors Club Deutschland (ADC) zeichnete den aufwändig animierten Diplomfilm „The Tale of Mr. Rêvus“ von Marius Herzog mit dem begehrten silbernen Nagel aus. Im Prozess des Produktionsablaufs hatte Marius Herzog dafür zunächst das Drehbuch geschrieben und die Charaktere und Spielorte gestaltet. Viele Concept-Drawings und sogar einige Skulpturen waren nötig, um die Welt, die Figuren und die Ausstattung von „The Tale of Mr. Rêvus“ entstehen zu lassen. Um die Geschichte sinnvoll in das Medium Film zu überführen, wurden alle geplanten Einstellungen des Films als Storyboard gezeichnet und als sogenannte Previz (eine Vorabvisualisierung des Films) angelegt.

Dabei hat Marius Herzog als Regisseur auch die Auflösung und Inszenierung festgelegt. Nachdem die wochenlange Animation am Computer und die digitale Lichtsetzung abgeschlossen waren, mussten im Verlauf des Renderings alle 197 Einstellungen des Filmes in HD-Auflösung berechnet werden. Die für den Film geschriebene Musik – eine Arbeit von Komponist Simon Scharf – war vorher eigens vom 50-köpfigen Orchester der Nürnberger Hochschule für Musik eingespielt worden. Neben der



Rendering: Marius Herzog

In dem Film „The Tale of Mr. Rêvus“ geht es um die Träume der Menschen.

herausragenden Leistung in Konzept und Gestaltung ist es vor allem der Mut zu emotionalen Figuren und die narrative Qualität, die „The Tale of Mr. Rêvus“ zu etwas Besonderem macht.

Eyes & Ears of Europe

„Mehr als ein Preis für junge Kreative“, so definiert sich der Junior Showcase des Branchenverbandes Eyes & Ears of Europe. Gleich zwei Produktionen aus dem OHM schafften es in diesem Jahr in die engere Auswahl. Präsentiert wurden diese auf der Fachmesse FMX in Stuttgart. Dabei war die fiktive Station-ID für den TV-Sender Sport1 erfolgreich, die mit einer besonderen Bildästhetik aufwartet. Es handelt sich dabei um eine Produktion von Sascha Caspar, Burak Ekin, Jonas Kluger, Achim Kober, Julia Mrugala und Franziskus Wittmann aus dem 2. Semester Film & Animation. Hier wurden hochwertige Aufnahmen, Computeranimationen und Motion Graphics miteinander verknüpft, welche die verschiedensten Sportarten als durchgängiges Zusammenspiel erscheinen lassen.


Die zweite Produktion ist das dramatisch-surreale Werk „essLöffel“ von Kate Haase und Sebastian Hühnel, welches vorher bereits mit dem Award des DesignVerein Nürnberg ausgezeichnet wurde und bei den 11. [ki'ta:so]-Filmtagen erfolgreich war. „In unserem experimen-

tellen Kurzfilm geht es um eine Frau, die Löffel isst, weil sie glaubt, dadurch schwanger zu werden. Die Geschichte basiert auf dem Schicksal von Margarete Dahlman, welche mehr als 78 Gabeln und Löffel gegessen hatte. Der Kurzfilm selbst beschreibt einen Teufelskreis. Denn je länger ihre Schwangerschaft ausbleibt, umso verzweifelter wird sie und umso mehr Löffel isst sie“, erklärt Kate Haase ihre Arbeit. Realisiert wurde das Projekt durch eine Kombination von Realaufnahmen, die Hauptdarstellerin Adeline Schebesch in einem Raum aus Glas zeigen, sowie Stop-Motion Sequenzen, welche das Innenleben der Frau darstellen. „Da der Raum in voller Größe nicht umsetzbar war, wurde er als Miniaturset gebaut. Diese Aufnahmen wurden dann im Nachhinein mit den Live-Action Aufnahmen der Frau zusammengeführt, um ein glaubwürdiges Gesamtbild zu erzeugen“, beschreibt Sebastian Hühnel das Vorgehen der beiden. Ihr Kurzfilm ist im 6. Semester „Film & Animation“ entstanden.

Bronzemedaille des Bundesverbandes Deutscher Film-Autoren

Die beiden Filmemacher können sich freuen: Kurze Zeit nach dieser Auszeichnung konnten sie auf dem Bundesfilmfestival für „essLöffel“ noch die Bronzemedaille des Bundesverbandes Deutscher Film-Autoren entgegennehmen.

ez/DK



Analytisches
Denken

Schnelle
Auffassungsgabe

Teamfähig

Belastbar

Röntgenspezialist sucht frische Köpfe

Ziehm Imaging ist der Spezialist für mobile, röntgenbasierte Bildgebung für die Chirurgie und Radiologie. Als global agierendes mittelständisches Unternehmen mit Hauptsitz in Nürnberg sind wir durch Gesellschaften in den USA, China, Singapur, Finnland, Italien und Brasilien vertreten. Ziehm Imaging kooperiert mit Händlern in über 60 Ländern und beschäftigt heute mehr als 300 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Entdecke deine Möglichkeiten mit Ziehm Imaging:

→ Praktika, Bachelor- oder Diplomarbeiten

→ vielfältige Einstiegsmöglichkeiten nach erfolgreichem Studium

Interessiert? Dann sende bitte die vollständigen
Bewerbungsunterlagen an: hr@ziehm-eu.com



ziehm imaging

dedicated to clinical innovation

Alles Liebe oder was?

Designstudentin gewann 2. Preis beim 25. Plakatwettbewerb des Deutschen Studentenwerks

Welche Gefühle, fragte das Deutsche Studentenwerk die Design-Studierenden in ganz Deutschland, haben Studierende heute für ihr Fach, für ihre Hochschule, für ihr Studium? Die Hochschule und ich – ist das eine harmonische, innige Beziehung, oder eine stressige Beziehungskiste? Thema des Wettbewerbs war „Alles Liebe?“. Das Thema traf einen Nerv: 240 Design-Studierende aus 28 Hochschulen reichten 340 Plakate beim Deutschen Studentenwerk ein. Annemarie Weber aus der Ohm-Hochschule gewann mit ihrem Entwurf „Verstempelt“ den zweiten Preis und durfte sich über 1.000 Euro Preisgeld freuen.

„In der Hochschulbibliothek habe ich in einem Buch einen Stempel entdeckt, da stand ‚finanziert aus Studienbeiträgen‘. Ich habe mich gewundert, dass man den nicht öfters sieht, denn man zahlt die Gebühren ja und möchte auch wissen, was damit geschieht. Daraus entstand die Idee ein Herz aus vielen Stempeln zu machen, weil die Studiengebühren eigentlich etwas Gutes für die Studierenden sein sollten“, erklärt Annemarie Weber die Idee zu ihrem Plakat. „Der Name ‚verstempelt‘ soll das zwiespältige Gefühl ausdrücken, das die meisten von uns zu den Studienbeiträgen haben.“

Die weiteren Siegerplakate thematisieren ebenfalls hochschulpolitische Themen: Studienbeiträge, den Bologna-Prozess oder die Studierenden-Proteste von 2009. Prof. Dr. Rolf Dobischat, der Präsident des Deutschen Studentenwerks, ist überrascht: „Wir fragten nach Gefühlen, und die Design-Studierenden antworteten mit Politik. Dass bei einem Thema wie ‚Alles Liebe?‘ die Hochschulpolitik so stark hineinspielt, hätte ich nicht erwartet.“

Die 1.000 Euro Preisgeld liegen noch auf dem Konto von Annemarie Weber. Sie hat vor, es für ihre Bachelorarbeit zu

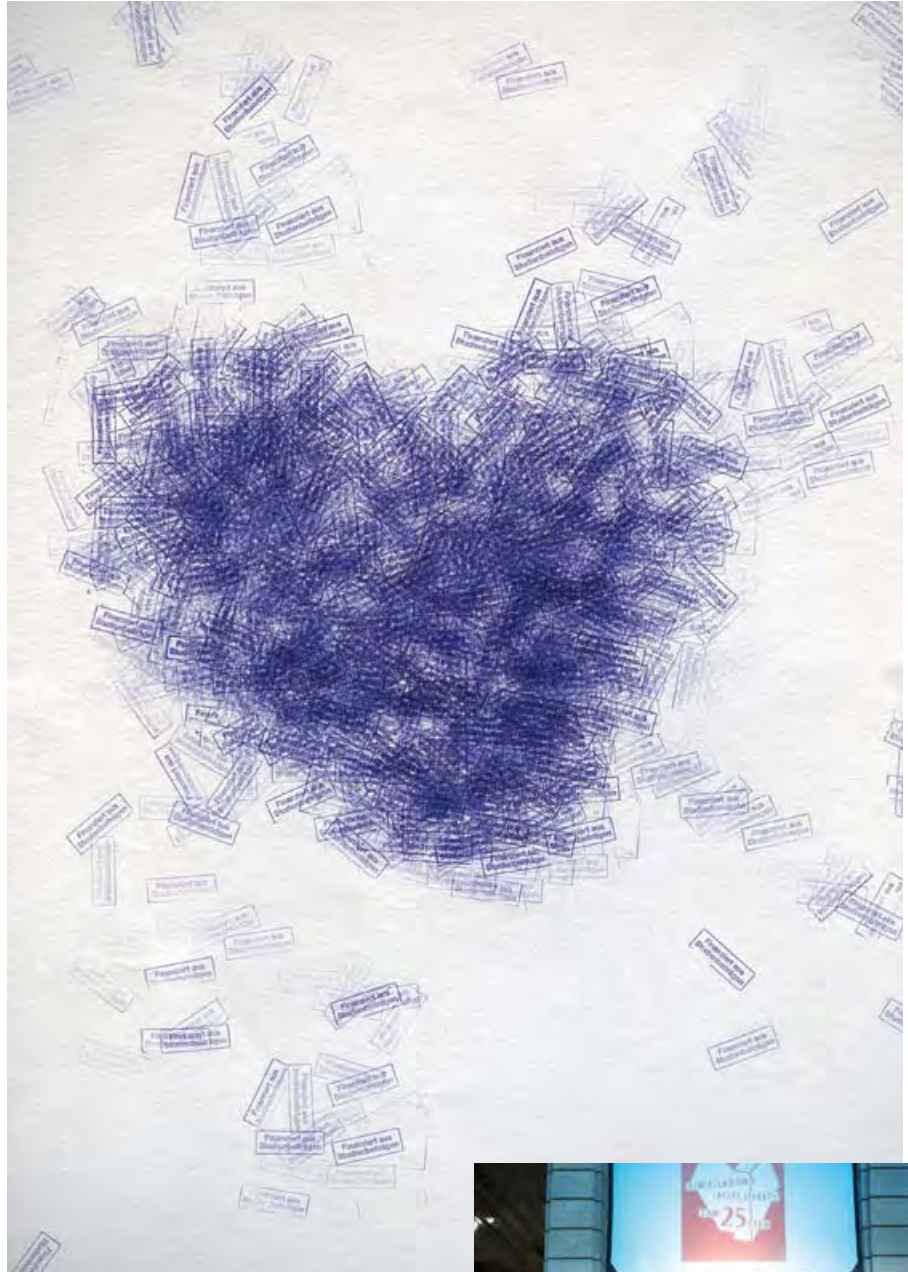


Foto: Deutsches Studentenwerk

Mit diesem Plakat gewann Annemarie Weber aus dem OHM den zweiten Preis.

verwenden, wenn Kosten für Druck und Präsentation entstehen, oder eine Spiegelreflexkamera davon zu kaufen. „Es ist für mich eine große Ehre und ein tolles Gefühl“, resümiert die Designstudentin. „Die Preisverleihung und überhaupt so einen Preis zu gewinnen, war eine ganz tolle Erfahrung.“

DK



Foto: Kay Hirschelmann

Gruppenbild der Siegerinnen und Sieger: Annemarie Weber ist in der vorderen Reihe die zweite von rechts.



KARRIERE BEI ZÜBLIN

Seit über 110 Jahren setzt Züblin durch die erfolgreiche Realisierung anspruchsvoller Bauprojekte im In- und Ausland immer wieder Maßstäbe. Wir bieten unseren Kunden ein umfassendes Leistungsspektrum und entwickeln maßgeschneiderte Lösungen für technisch und wirtschaftlich optimierte Bauvorhaben jeder Art und Größe. Das Know-how und die Innovationskraft unserer rund 12.000 Mitarbeiter sind dabei die Basis unseres Erfolgs. Werden auch Sie Teil dieser Erfolgsgeschichte. Ob **Traineeprogramm**, **Direkteinstieg** oder **Praktikum**: Entscheiden Sie sich für eine Karriere bei Züblin – eine Karriere, die Maßstäbe setzen wird.

Aktuelle Stellenangebote und detaillierte Informationen zu ausgeschriebenen Positionen entnehmen Sie bitte unserer Homepage unter der Rubrik Jobs & Karriere. Bei Interesse senden Sie Ihre vollständigen und aussagefähigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins – möglichst über das Onlineformular unter www.zueblin.de.

Ed. Züblin AG, Personalentwicklung, Albstadtweg 3, 70567 Stuttgart, www.zueblin.de

ZÜBLIN

„Du hast eine behinderte Schwester oder einen behinderten Bruder?“

Studentinnen erstellten Informationsangebot für Geschwisterkinder

Anne-Kathrin Büttner und Sabrina Bärnreuther hatten in ihrem praktischen Studiensemester im Studiengang Soziale Arbeit viel mit behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern zu tun. Dabei fiel ihnen auf, dass es für diese Kinder viele Förderangebote gibt, ihre Geschwister jedoch in der Regel außen vor bleiben. Für die beiden Studentinnen der Sozialen Arbeit war daraufhin klar, dass sie sich in diese Richtung engagieren möchten. Das Ergebnis ist eine gemeinsame praktisch-theoretische Arbeit, die sich auf verschiedenen Ebenen mit den Problemen der Geschwister von behinderten Kindern auseinandersetzt.

In Deutschland gibt es rund acht Millionen Menschen mit Behinderung und dementsprechend mehrere Millionen Geschwister von Behinderten, die sich mit einer durch die Behinderung bedingten speziellen Lebenslage auseinandersetzen müssen. Die Geschwister erleben als Kinder die Situation zunächst als normal, weil sie es nicht anders kennen und sie sich ihren Bruder oder ihre Schwester nicht ohne Behinderung vorstellen können. Dennoch müssen sie sich mit bestimmten Schwierigkeiten auseinandersetzen, ohne Rückhalt durch Freundinnen und Freunde zu haben, denn in ihrem näheren Umfeld geht niemand auf ihre spezielle Situation ein.

Mehr Eigenverantwortung

Aufgrund der frühen Konfrontation mit Leid und menschlicher Schwäche erleben Geschwister behinderter Kinder sehr eindrücklich, was es bedeutet, auf Hilfe angewiesen und somit auch unselbstständig zu sein. So müssen sie auch Rücksicht nehmen und übernehmen gezwungenermaßen mehr Eigenverantwortung als ihre Altersgenossen. Besonders für die jüngeren Geschwister ist es oft schwierig nachzuvollziehen, warum ihnen weniger Zuwendung, Hilfe und Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Auf der anderen Seite können sie in ihrer speziellen Familiensituation Rücksichtnahme



Kinder erleben ihre Familiensituation in der Regel als normal. Wenn sie heranwachsen, entdecken manche, dass sie oder ihr Geschwister von der Umwelt als anders wahrgenommen werden.

und Verantwortungsbewusstsein erlernen, womit sie ihren Altersgenossen weit voraus sind.

Kein natürlicher Machtkampf

Der natürliche Machtkampf zwischen Geschwistern wird in Familien mit behinderten Kindern häufig unterbunden. Das schürt Aggressionen bei den gesunden Geschwistern. Diese entwickeln auch teilweise Schuldgefühle, wenn sie sich mit der Frage nach dem „warum“ der Behinderung auseinandersetzen oder wenn sie feststellen, dass sie ihren älteren Bruder oder ihre ältere Schwester überholen. Oft trauen sie sich nicht, über die Behinderung ihres Geschwisters zu reden. Auf die ungeklärten Fragen entwickeln sie dann eigene Erklärungen.

Geschwister von behinderten Kindern entwickeln typische Zukunftsängste. Sie fragen sich, ob die Behinderung sie selbst auch treffen kann oder ob später ihre Kin-

der betroffen sein könnten. Außerdem wissen die Kinder, wenn sie älter werden, dass sie und ihre späteren Lebenspartner für das Wohlergehen ihres behinderten Geschwisters verantwortlich sein werden.

Ausgrenzung und Ablehnung

Aufgrund der Behinderung von Bruder oder Schwester erleben die Familien immer wieder Ausgrenzung und Ablehnung. Gerade im Umgang mit anderen Kindern geht es manchmal ruppig zu. Es kann schwieriger sein, Freundschaften zu schließen, wenn die Freunde beispielsweise nicht mit dem behinderten Kind umgehen können. Oder im Restaurant wird die Familie mit einem behinderten Kind angestarrt oder gar unfreundlich bedient. Das ist alles sehr schmerzhaft, denn das behinderte Kind steht seinen Geschwistern natürlich sehr nahe, obwohl es so anders ist. Die Herausforderung besteht darin, die Andersartigkeit



des behinderten Geschwisters zu sehen, ohne sich dabei selbst zu vergessen.

Eine Betroffene kommt zu Wort

Ergänzend zu den theoretischen Grundlagen zur Lebenssituation von Geschwistern behinderter Kinder hat Sabrina Bärnreuther eine Frau befragt, die einen behinderten Bruder hat. Diese erzählt in zumeist positivem und humorvollem Ton von ihrer Kindheit. Sie fühlte sich nicht vernachlässigt, musste aber viele Einschränkungen in Kauf nehmen. Den Kontakt zu ihrem Bruder pflegt und schätzt sie, auch wenn sie jetzt verheiratet ist und an einem anderen Ort lebt. Sie gehört zu den Personen, die die Gesamtsituation gut bewältigt haben, würde sich aber spezielle Freizeiten für Geschwister behinderter Kinder wünschen, damit diese in Kontakt zueinander kommen.

Experteninterview

Geschwisterfreizeiten und mehr Austausch zwischen den Betroffenen befürwortet auch Eberhard Grünzinger vom VdK Bayern, der sich Anne-Ka-

thrin Büttner für ein Experteninterview zur Verfügung stellte. Obwohl der VdK seit 20 Jahren Seminare für Familien mit behinderten Kindern anbietet, kam die besondere Situation ihrer Brüder und Schwestern erst später ins Blickfeld. Im Jahr 1998 wurde die erste Geschwisterfreizeit – eine Mischung aus Freizeit und inhaltlicher Arbeit – angeboten. In der Folge etablierte sich ein so genannter Arbeitskreis Geschwisterkinder.

Eberhard Grünzinger beobachtet in seiner täglichen Arbeit oftmals eine Über-Angepasstheit bei den Geschwistern behinderter Kinder. Er nennt sie auch Tarnkappen-Kinder. Weil nicht alle von den Freizeit- und Seminarangeboten erreicht werden oder sich erreichen lassen, hat er ein Buch über die besondere Situation von Geschwistern behinderter Kinder geschrieben.

Ein Flugblatt hilft weiter

Als praktische Arbeit hat Anne-Kathrin Büttner ein Flugblatt erstellt. Zielgruppe sind die Geschwisterkinder, die auf dem Cover in der Du-Form angesprochen

werden, und ihre Eltern. Im Innenteil des Flugblatts finden sich diverse Informations-, Lese- und Seminarangebote für Betroffene. Dabei werden die Geschwisterkinder nicht in die therapeutische oder bedürftige Ecke gedrängt. „Du hast eine behinderte Schwester oder einen behinderten Bruder? Das ist interessant...“, heißt es. Auf dem Flugblatt finden sich Hinweise auf hilfreiche Internet-Seiten und ein Buchtipp. Außerdem werden Organisationen vorgestellt, die spezielle Angebote für Geschwisterkinder machen.

Traumnote 1,0

Die Arbeit wurde vom zuständigen Professor Werner Moosbauer mit der Traumnote 1,0 bewertet. In der Praxis – in ihrem Praktikum – haben die Studentinnen Probleme erkannt, mit denen sie sich dann in theoretischer und auch empirischer Weise gründlich auseinandergesetzt haben. Die Arbeit liegt weit über den zu erwartenden Leistungen, sowohl hinsichtlich des eingebrachten Engagements als auch des „Endprodukts“.

DK

Anzeige

Stellenanzeige

terna
Zentrum für Business Software

Wir gehen andere Wege. Wir suchen keine Mitarbeiter für bestehende Jobs. Wir kreieren Jobs rund um die Talente, die mit uns wachsen wollen.

Software-Entwickler (m/w) für Microsoft Dynamics AX ERP-Berater (m/w) für Microsoft Dynamics AX

in Röthenbach a.d. Pegnitz

terna Mitarbeiter sind Menschen, die stets vorwärts streben. Sind Persönlichkeiten, die bereit sind, mehr zu leisten. Für das Unternehmen und den eigenen persönlichen Erfolg. Unsere Mitarbeiter zeigen keine Probleme auf, sondern erarbeiten eigenständig Lösungsvorschläge. Und haben dabei stets den Kunden im Fokus.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung per E-Mail an: talents@terna.com
Weitere Infos erhalten Sie unter: www.terna.com



terna GmbH - Zentrum für Business Software
Am Gewerbepark 4, 90552 Röthenbach a. d. Pegnitz

Das OHM macht... Energie-Spezialisten

Neuer Bachelorstudiengang Energieprozesstechnik gestartet

Im Wintersemester 2011/2012 startete der Bachelorstudiengang Energieprozesstechnik an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg mit 119 Studierenden. Das neue Angebot wurde bewusst ohne Festlegung auf bestimmte Primärenergien konzipiert. Ingenieurinnen und Ingenieure der Energieprozesstechnik sollen mit erneuerbaren Energien genau so umgehen können wie mit herkömmlichen Energieträgern. Das spiegelt sich auch im Studienplan wider.

In der ersten Studienphase werden die klassischen Ingenieurgrundlagen vermittelt. Die Spezialisierung auf die energieprozesstechnischen Inhalte erfolgt in der zweiten Studienphase. Hier gibt es Wahlpflichtfächer aus den Bereichen nukleare und fossile Energietechnik, erneuerbare Energien und rechnergestützte Entwicklung. Das fünfte Semester ist als Praxissemester geplant und im zweiten und sechsten Studiensemester finden Projektkurse statt.

Für die neu entstehenden Lehrgebiete im Rahmen des Studiums werden in den nächsten Monaten drei neue Professorinnen und Professoren berufen.

Breit einsetzbare Fachkräfte

Bei der Energieprozesstechnik handelt es sich um Verfahrenstechnik für erneuerbare und herkömmliche Energien. Sie ist die maßgebliche Disziplin für Planung, Bau und Betrieb der meisten Energieumwandlungsanlagen. Die Ingenieurinnen und Ingenieure dieser Fachrichtung planen die Prozesse und legen die Anlagen aus. Sie werden im Bau, beim Betrieb oder in der einschlägigen Forschung und Entwicklung tätig, stellen dabei Kosten- und Energieeffizienz sicher und sorgen für die Umweltverträglichkeit der Anlagen.

Ein sauberer Job

Energieprozesstechnik-Ingenieurinnen und -Ingenieure sorgen beispielsweise



Parabolrinnenkraftwerk.

für die Abgasreinigung von Kohlekraftwerken und implementieren dort die Abtrennung von CO₂. Sie realisieren die Reinigung von Biogas oder sind bei Gas- und Dampfturbinenkraftwerken, Kohle- oder solaren Parabolrinnenkraftwerken für die Wasseraufbereitung verantwortlich. Auch Biomasseheizkraftwerke sind ihnen nicht fremd, wenn sie das Studium am OHM absolviert haben.

Erneuerbare und herkömmliche Primärenergien

„Gerade in den Zeiten der Energiewende ist die Beschäftigung mit herkömmlichen und erneuerbaren Energieträgern unverzichtbar“, erklärt der Dekan der Fakultät Verfahrenstechnik, Prof. Dr. Eberhard Franz. „Eine einseitige Fokussierung bringt nichts.“ Ganz bewusst wurde der Schwerpunkt auf die verfahrenstechnischen Aspekte der Energietechnik gelegt, denn die Verfahrenstechnik ist eine maßgebliche Disziplin bei den meisten Energieumwandlungsprozessen. Der neue Bachelorstudiengang unterscheidet sich

damit signifikant von Studienangeboten anderer bayerischer Hochschulen.

Die Fakultät Verfahrenstechnik an der Ohm-Hochschule hat rund 300 Studierende und elf Professorenstellen. Sie arbeitet schon lange intensiv mit der energieverfahrenstechnischen Industrie der Region zusammen. Von dort gibt es eindeutige, das neue Studienangebot begrüßende Signale. Die Mehrzahl der Professoren der Fakultät kommt aus der Branche. Ein praxisnahes Studium ist damit garantiert.

Beste Arbeitsmarktchancen

Ingenieurinnen und Ingenieure der Energieprozesstechnik werden gesucht. Die Energiewende ist nur mit Fachkräften zu bewältigen, die sich mit herkömmlichen und erneuerbaren Energien auskennen. Schon jetzt fehlen in Deutschland Ingenieurinnen und Ingenieure: Für Jede/n, der oder die in Rente geht, gibt es rechnerisch nur 0,8 nachrückende Absolventinnen und Absolventen.

DK

Bildquelle: Fotolia.com © K. Richter



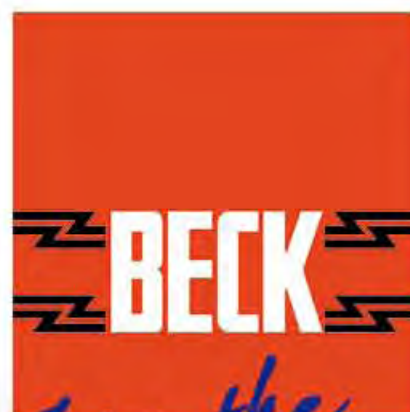
ZUKUNFT MIT HERKUNFT seit 1925

Fortschritt und Tradition
werden bei uns gelebt

Innovative Produkte und
kompetente Beratung

Wir sind seit mehr als 85 Jahren als bedeutendes Handelsunternehmen am internationalen Markt erfolgreich tätig. Namhafte Hersteller beauftragen uns mit dem Vertrieb ihrer Produkte. Top Kunden aus den Bereichen Automotive, Telekommunikation, Industrieelektronik, Luft- & Raumfahrt, Medizintechnik und LED-Lichttechnik schätzen unsere technische Kompetenz und Beratung. Für die weitere Expansion und die Umsetzung unserer ambitionierten Ziele werden wir unser Team in der Firmenzentrale in Nürnberg weiter ausbauen und suchen Ingenieure.

Wir unterstützen Sie bei der Gestaltung Ihrer persönlichen Karriere und heißen Sie im Team der Bauelemente-Experten herzlich willkommen.



*Join the
electronic
family*

Was hat Instant-Kaffee mit Keramik zu tun?

Neues Forschungsvorhaben in der technischen Keramik

Wenn es nach den Plänen der Forschungsgruppe „Technische Keramik“ von Prof. Dr. Thomas Frey aus der Fakultät Werkstofftechnik geht, wird besonders hochwertige High-Tech-Keramik genauso wie der schnell lösliche Kaffee im so genannten Gefrier-trocknungsverfahren hergestellt. Die Experimente laufen schon seit über zehn Jahren. Nun soll das „Sprühgefrier-trocknen von Granulaten für die Herstellung von Keramik“ fit für die industrielle Anwendung gemacht werden. Ein entsprechendes Forschungsvorhaben mit Partnerfirmen ist vom Bayerischen Wirtschaftsministerium genehmigt worden. In den nächsten drei Jahren werden sich Prof. Dr. Frey, eine Doktorandin aus der Fakultät Werkstofftechnik, Studierende aus dem Masterstudiengang Applied Research und Dr. Ralf Girmscheid von der Firma Rauschert Heinersdorf Pressig GmbH, derzeit Gastwissenschaftler in der Fakultät, intensiv mit dem Verfahren auseinandersetzen.

Die bisher praktizierte Sprüh-trocknung von Keramik hat einen entscheidenden Nachteil: Beim Trocknungsprozess bilden sich harte Granulate, die in den fertig gestellten Keramikbauteilen Fehler im Gefüge verursachen. Außerdem können damit nur relativ große Mengen hergestellt werden. In der High-Tech-Keramik geht jedoch der Trend zu immer teureren, aber kleineren Produktionseinheiten.

„Trockenübungen“ im Labor

Auch bei der Herstellung technischer Keramiken im Labor machen sich diese Probleme bemerkbar. Um dennoch zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen, behelfen sich die Wissenschaftler/innen in der Fakultät Werkstofftechnik seit ungefähr zehn Jahren mit einem speziell entwickelten Gefrier-trocknungsprozess. Dabei wird das wässrige Rohstoffge-



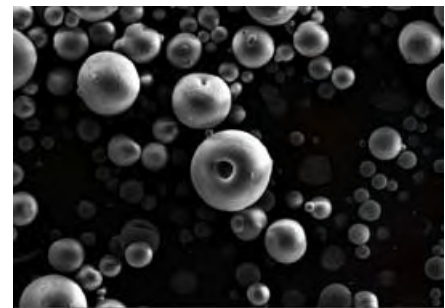
Die Forschungsgruppe „Technische Keramik“ von Prof. Dr. Frey mit Philipp Stellwag, Dr. Ralf Girmscheid, Tobias Schmied, Christian Schiller, Dr. Thomas Frey, Michael Dietz, Florian Stiegler, Kai Herbst (Doktorand), Tanja Einhellinger (Doktorandin), Andreas Dumke und Annika Klein (von links).

misch (Schlicker) zunächst mit flüssigem Stickstoff bei einer Temperatur von ca. -196°C extrem schnell tiefgefroren und anschließend das dabei entstandene Eis direkt vom festen in den gasförmigen Zustand überführt. Nach 24 Stunden ist das gefrorene Gut getrocknet, d. h. von Eis und damit auch von Wasser befreit.

Im Vergleich zur thermischen ist die Gefrier-trocknung sehr schonend. Es entstehen keine harten Agglomerate und die Homogenität des ursprünglichen Gemischs bleibt erhalten. Die so hergestellten Bauteile haben hervorragende physikalische Eigenschaften. Für den Einsatz in der automatisierten Serienfertigung eignet sich diese Technik jedoch nicht: So hergestellte Pulver führen zu einer extremen Staubentwicklung und haben außerdem sehr schlechte Fließ-eigenschaften.

Drei Jahre bis zur Serienreife

Es wird also ein Verfahren gesucht, das den harten Anforderungen der Serienherstellung genügt. Die Tröpfchen des Schlickers sollen möglichst effektiv in ein Kältebad aus flüssigem Stickstoff eingebracht werden und nach dem Gefrier-trocknen als Granulat erhalten bleiben. Dazu baut die Firma Dorst als Projektpartner in der Fakultät Werkstofftechnik eine erste Versuchsanlage auf (s. Bild



Sprühgranulat aus Aluminiumoxid, 200-fach vergrößert.

auf der rechten Seite). Eine neue, aus Projektmitteln finanzierte Gefrier-trocknungsanlage wird mit der Sprüheinheit von Dorst verbunden. Nach erfolgreicher Auslegung, Anpassung und Erprobung der Anlage werden verschiedene Versuchsreihen zur Weiterentwicklung von drei verschiedenen Keramikqualitäten durchgeführt. Die drei Keramikarten sind in ihrem Anforderungsprofil bei der Verarbeitung extrem unterschiedlich und erlauben damit eine umfassende Beurteilung der Sprühgefriergranulation. Dr. Ralf Girmscheid von der Firma Rauschert Pressig-Heinersdorf koordiniert und überwacht die Versuchsreihen in der Fakultät Werkstofftechnik. Am Ende werden verschiedene Musterbauteile für die Textilindustrie hergestellt und von der Firma Oerlikon in der Schweiz, einem weiteren Projektpartner, getestet.

Foto: Zentrum für Werkstoffanalytik Lauf

Hervorragende analytische Möglichkeiten

Die umfangreichen Arbeiten in der Ohm-Hochschule konzentrieren sich auf drei Schwerpunkte: Verfahrensentwicklung und Erprobung, Werkstoffentwicklung sowie Granulatcharakterisierung. Mit ihr beschäftigt sich die Doktorandin Tanja Einhellinger, die von Studierenden des Masterstudienganges Applied Research unterstützt wird. Für das Projekt wird ein Großteil der in der Fakultät vorhandenen analytischen Möglichkeiten eingesetzt und durch spezielle rasterelektronische Messungen beim Projektpartner ZWL in Lauf ergänzt.

Foto: Prof. Dr. Thomas Frey



Sprühturm der Firma Dorst Technologies.

Förderprogramm „Neue Werkstoffe“

Das Verbundprojekt wird zusammen mit den Firmen Rauschert Pressig-Heinerdorf GmbH, Rauschert Steinbach GmbH, Dorst Technologies (Kochel am See), dem An-Institut Zentrum für Werkstoffanalytik GmbH (Lauf), Oerlikon Heberlein Temco Wattwil AG in Wattwil/Schweiz und der Fakultät Werkstofftech-

nik durchgeführt. Es hat ein Gesamtvolumen von knapp zwei Millionen Euro bei einem Förderanteil von 50 % und einer Laufzeit von drei Jahren. Es wird im Rahmen des Bayerischen Förderprogramms „Neue Werkstoffe“ durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie gefördert. Die zweite Hälfte der Gesamtsumme wird durch die beteiligten Firmen aufgebracht. Die Fakultät Werkstofftech-

nik erhält mit 360.000 Euro den größten Anteil des Vorhabens und wird – wie bei staatlichen Einrichtungen üblich – zu 100 % gefördert. Ein erfreulicher Nebenaspekt: Um das Vorhaben durchführen zu können, wurde der Keramikgruppe in der Fakultät Werkstofftechnik ein Investitionsvolumen in Höhe von insgesamt 130.000 Euro genehmigt.

Jetzt geht's los!

Die eigentliche Arbeit ist mit der Genehmigung eines Projektes jedoch noch nicht erledigt. Ganz im Gegenteil: das Rennen wird erst jetzt gestartet! Immerhin, das Fundament für die Umsetzung steht. Die Erwartungen und der damit verbundene Druck sind groß. Die beteiligten Firmen investieren ebenfalls viel Geld und Zeit. Auf die Mitarbeiter/innen der Hochschule kommt zusätzlich zu ihrer eigentlichen Tätigkeit eine beachtliche Zusatzbelastung zu. Es ist daher zu hoffen, dass am Ende alle Beteiligten feststellen: „Instant-Keramik“ funktioniert mindestens so gut wie „Instant-Kaffee“! DK 

Anzeige



Nanotechnologie für die Elektronik – Elektronik für nachhaltige Energienutzung

Das Fraunhofer IISB sucht laufend engagierte Studentische Mitarbeiter/innen

in den Geschäftsbereichen Leistungselektronische Systeme, Elektromobilität, Halbleitertechnologie, Halbleiterfertigungsgeräte und -methoden, Technologiesimulation, Kristallzüchtung sowie EDV-Betreuung und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Ebenso werden – in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Elektronische Bauelemente – attraktive Themen für Studien- und Diplomarbeiten bzw. Bachelor- / Masterarbeiten vergeben.

- ✓ **Jobs für Studierende**
- ✓ **Praktika**
- ✓ **Studien- / Abschlussarbeiten**



Kontakt:

Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB
 Personal, Schottkystraße 10, 91058 Erlangen
 Tel.: +49-9131-761-0, Fax: +49-9131-761-390
 personal@iisb.fraunhofer.de, www.iisb.fraunhofer.de

Konferenz mit internationalem Flair

Spezialisten für die Reinigung elektrostatischer Abgase trafen sich in Nürnberg

Vom 9. bis zum 13. Mai richtete das Institut für Leistungselektronische Systeme (ELSYS) in Nürnberg die 12. Konferenz zur elektrostatischen Reinigung von Abgasen (ICESPXII-Konferenz) aus. Über 182 Gäste aus 26 Ländern verfolgten die 63 Vorträge und genossen das attraktive Rahmenprogramm. Sie alle waren sich einig: Die elektrostatische Reinigung von Abgasen ist eine weltweite Herausforderung. Insbesondere bei der Feinstaubabscheidung und bei der Energieeffizienz gibt es derzeit deutliche technische Fortschritte. In den Vorträgen wurde über neue wissenschaftliche Ansätze, aber auch über praktische Lösungen berichtet.

Bei der elektrostatischen Reinigung von Abgasen geht es um so genannte Elektrofilter, die Partikel, d. h. staubförmige Bestandteile, aus Abgasen entfernen. Diese Partikel stellen eine große Gesundheitsgefahr dar, denn sie sind üblicherweise sehr klein ($<10 \mu\text{m}$) und können deshalb bis in die feinsten Verästelungen der Lunge eingeatmet werden. Die Technik findet Anwendung bei Großanlagen wie in Kohlekraftwerken, in der Müllverbrennung, in Stahlwerken, der Zement- und Glasherstellung und in der Chemieindustrie. Die bei einem Kohlekraftwerk benötigte elektrische Leistung zur Reinigung der Abgase liegt üblicherweise im Bereich von 1–2 MW. Neuerdings werden auch Abgase von kleineren Anlagen wie beispielsweise Biomasseanlagen und Dieselmotoren damit gereinigt.

Das Verfahren beruht auf der elektrostatischen Aufladung der Staubpartikel, die durch ein starkes elektrisches Feld und die damit verbundene Sprühentladung erreicht wird. Die nun elektrisch geladenen Staubpartikel werden in dem elektrischen Feld durch Anziehungskräfte an eine metallische Platte transportiert und bleiben dort hängen. Elektrofilter arbeiten sehr energieeffizient und erreichen heute



Foto: Doris Keffler

Im historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg fand das Conference Dinner statt.

Reinigungsgrade von mehr als 99,99 %. Eine Schlüsselkompetenz ist hier die Entwicklung von modernen leistungselektronischen Hochspannungsversorgungen, mit denen Spannungen bis 150 kV bei Einzelleistungen im Bereich von 200 kW erreicht werden. Die mit diesen Geräten mögliche dynamische Optimierung der elektrischen Leistung hat entscheidenden Einfluss auf die Effizienz des Verfahrens. Damit können auch Altanlagen in der Industrie ertüchtigt und modernisiert werden.

Internationalität und Fachkompetenz

Veranstalter der Konferenz waren das Institut für leistungselektronische Systeme ELSYS und der Umweltcluster Bayern. Institutsleiter Prof. Dr. Norbert Graß und Cluster-Geschäftsführerin Dr. Manuela Wimmer freuten sich über die Internationalität und die hohe Fachkompetenz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und präsentierten Nürnberg sowohl als historische Stadt als auch als moderne Metropolregion.

Simulator für Elektrofilter

Das Institut ELSYS hat im Rahmen der Promotion des Institutsmitarbeiters Michael Hausmann einen leistungselektronischen Simulator entwickelt, mit dem es möglich ist, mithilfe eines Rechenmodells das Verhalten und den Betrieb von Elektrofiltern im Labor bei echten Leistungen

von bis zu 200 kW nachzubilden. So können neue Steuerungsfunktionen mit dem Ziel einer Verbesserung des Reinigungsgrades bei gleichzeitiger Energieeinsparung bereits im Labor ausgiebig erprobt werden. Der Simulator wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ICESPXII-Konferenz im Rahmen eines Vortrags und in der Ausstellung vorgestellt.

Conference Dinner

Ein besonderes Erlebnis war das Conference Dinner im historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg, zu dem das Institut ELSYS als Ausrichter der ICESPXII-Konferenz einlud. Bei fränkischen Spezialitäten erläuterte Dr. Roland Fleck, zu diesem Zeitpunkt noch Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg, die Stärken der Metropolregion Nürnberg. Anschließend wurden verdiente Wissenschaftler, die auf dem Gebiet der elektrostatischen Abscheidung arbeiten, mit Preisen ausgezeichnet. Die Kapelle „Rohr frei“ sorgte mit einem Potpourri moderner Volksmusik für die musikalische Untermalung.

Die ICESPXII-Konferenz hat eine lange Tradition als internationales Expertenforum. In der Vergangenheit fand sie im Abstand von jeweils zwei bis drei Jahren unter anderem schon in Südafrika, Australien, den USA, China und Kyoto statt.

Prof. Dr. Norbert Graß/DK

Zehn Jahre voller Licht

Anwendungszentrum für Optische Polymerfasern ist auf Wachstumskurs

Das Anwendungszentrum für Optische Polymerfasern (POF-AC) feiert seinen ersten runden Geburtstag. Das Institut wurde im September zehn Jahre alt und hat sich in dieser Zeit durch erfolgreiche Projekte einen festen Platz in der ersten Reihe der weltweiten POF-Community erworben. Den Erfolg belegen auch zahlreiche nationale Preise wie der Bayerische Innovationspreis Mechatronik für erfolgreichen Wissenstransfer im Jahr 2004 oder der Bayerische Umweltpreis für den Sollektor im Jahr 2009. Auch die 15 Patentanmeldungen und mehr als 500 Veröffentlichungen des POF-AC in den letzten zehn Jahren können sich sehen lassen.

Offiziell eingeweiht wurde das OHM-Institut am 25. September 2001 als Projekt der HighTech-Offensive Bayern mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von 2,3 Millionen Euro für fünf Jahre. „Seit Januar 2006 ist das POF-AC finanziell selbstständig und deckt sämtliche Ausgaben über Drittmittel. Das ist sehr ungewöhnlich für eine Forschungseinrichtung“, betonten die beiden Leiter des Instituts, Prof. Dr. Hans Poisel und Prof. Dr. Olaf Ziemann, beim Symposium zum 10. Geburtstag des Instituts. Unterstützt werden die beiden Professoren aktuell von zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Darüber hinaus entstehen viele Bachelor- und Masterarbeiten am POF-AC.

Optische Fasern stehen im Mittelpunkt

Die Arbeitsbereiche des POF-AC umfassen sämtliche Anwendungen „dicker“ optischer Fasern. „Das sind Fasern für die Datenübertragung, die Sensorik und für Beleuchtungs- oder Anzeigeanwendungen“, erläuterten die beiden Wissenschaftler. „Meist bestehen sie aus polymeren Kunststoffen, häufig auch aus mineralischem Glas.“ Mit der Entwicklung spezieller Messtechniken für diese dicken Fasern hat sich das POF-AC auch auf internationaler Ebene ein



Foto: POF-AC

Der Optische Drehübertrager ist das jüngste „Baby“ des POF-AC. Er zeigt, wie Beleuchtungstechnik und Datentechnik zusammenspielen.

Alleinstellungsmerkmal geschaffen, was die technische Ausrüstung als auch das Wissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrifft.

Enge Verzahnung aller Bereiche

Mit entscheidend für den Erfolg des POF-AC ist die enge Verzahnung der drei Anwendungsbereiche Datenübertragung, Sensorik und Beleuchtung. „Zum Beispiel ist die Elektronik unseres Sensors zur Überwachung von Windkraftwerken zu großen Teilen baugleich mit unserem Aufbau zur Datenübertragung für 1 Gbit/s Systeme“, so Prof. Dr. Olaf Ziemann. „Und die Optik des Tageslichtsystems Sollektor bildet die Grundlage für einen neuen optischen Drehübertrager, der wegen seiner Robustheit in zukünftigen Produktionsanlagen eingesetzt werden kann.“

Ständige Fortschritte

Im Bereich faseroptische Datenübertragung auf der 1 mm dicken Standard-POF hat das POF-AC immer wieder neue

Marken gesetzt und die Datenrate, vor allem auch im Rahmen zweier europäischer Projekte, über die Zeit auf 10 Gbit/s hochgetrieben. Diese Datenrate erlaubt die Übertragung einer kompletten DVD in ca. vier Sekunden und erschien im Gründungsjahr 2001 noch völlig utopisch.

Eng angebunden an die Fortschritte in der Datentechnik sind die in der POF-Sensorik, deren Hauptkennzeichen Robustheit, praxistaugliche Handhabung und der potenziell günstige Preis sind. Aktuelles Beispiel ist der Dehnungssensor, der eingebaut in einen Flügel oder Turm, eine wichtige Rolle in der Überwachung von Windkraftwerken spielen wird.

Die Themen aus dem Bereich Beleuchtung reichen von einer verbesserten Ausleuchtung für Litfasssäulen über Herzkatheter mit UV-Lichtleitern zum aktuellsten Projekt, dem Sollektor (siehe auch die Berichterstattung auf Seite 64/65).

ez

Partnerhochschulen im Ausland (3)

Spaß haben und etwas lernen: Die Konkuk University in Seoul



Die Konkuk University liegt im Zentrum von Seoul.

Wie wäre es mit einem Studienaufenthalt an der Konkuk University in Südkorea? Seoul – ist das die Hauptstadt von Südkorea? Ist die Stadt auch sicher? Kann man sich dort auf Englisch verständigen? Kann man dort auch ohne koreanische Sprachkenntnisse studieren? Die Antwort auf all diese Fragen lautet „ja“. Die Konkuk University ist seit 2007 Partnerin der Ohm-Hochschule und hat 25.700 Studierende. Pro Semester kommen drei bis fünf Koreanerinnen und Koreaner nach Nürnberg, aber bisher haben noch nicht so viele Ohm-Studierende den Schritt von Nürnberg nach Seoul gemacht, aber das Interesse an der koreanischen Partnerhochschule steigt.

Südkorea ist weltweit führend bei der Produktion von Halbleitern, Flachbildschirmen und Schiffen. Die wichtigsten Industriezweige sind neben Elektronik- und Schiffbau der Fahrzeugbau und die chemische Industrie. Seoul ist die Hauptstadt des Landes, hat über 10 Millionen Einwohner und ist das Handels-, Industrie- und Kulturzentrum des Landes. Sehenswert sind nicht nur historische Bauwerke, sondern auch Paläste, Tempel, Befestigungsanlagen und schöne Parks. Auch kulinarisch hat die Stadt mit ihren vielen Restaurants einiges zu bieten. Englisch wird zwar nicht von den meisten Leuten gesprochen, aber unter Studierenden kann man sich problemlos auf Englisch verständigen. Die Stadt gilt als eine der sichersten der Welt. Kriminalität ist im öffentlichen Leben so gut wie nicht vorhanden. Die Teilung und die schlechten politischen Beziehungen zwischen Nord und Südkorea haben die Situation für Reisende nicht beeinträchtigt. Man kann sich im Land also genauso bewegen wie in Europa. Seoul ist auch das Bildungszentrum Südkoreas: In der Stadt befinden sich über 30 Hochschulen – unsere Partnerhochschule Konkuk University ist eine davon.

Führende Privatuniversität

Die Konkuk University wurde 1946 gegründet und ist eine der führenden Privatuniversitäten in Korea: 20 Colleges, Graduate Schools, über 20.000 Studierende, zwei Campi in Seoul und in Chungju mit Studentenwohnheimen. Die Infrastruktur ist hervorragend, die Shopping Mall gleich nebenan, ein Krankenhaus, Theater, Museum, Sportanlagen und das Fitness Studio auf dem Campus, die Geschäfte und das Nachtleben über die Straße – für alle Bedürfnisse ist gesorgt.

Die internationale Sichtbarkeit der Konkuk University wurde in den letzten Jahren durch zahlreiche Kooperati-

onsvereinbarungen mit ausländischen Partnerhochschulen, Austauschaktivitäten und die rasante Ausweitung der englischen Lehrveranstaltungen belegt. Zu den international orientierten Partnerinstitutionen gehört auch die Ohm-Hochschule.

Eine Stadt, die niemals schläft

Die Konkuk University hat ein umfangreiches englischsprachiges Lehrangebot mit vielen Kursen. Neben Fachkursen werden auch die koreanische Sprache und Kulturkurse für Austauschstudierende angeboten. Einführungsveranstaltungen, Exkursionen sowie soziale und landeskundliche Aktivitäten werden zum Semesterbeginn bzw. während des Semesters für Austauschstudierende organisiert. Sie studieren und leben mit vielen anderen internationalen Austauschstudierenden zusammen auf dem Campus. Sie lernen und leben mit Koreanern in einer Stadt, die niemals schläft. „Die koreanische Lebensweise hat mich fasziniert“, summieren die meisten Erfahrungsberichte.

Falls man dort kein ganzes Semester belegen möchte, kann man auch mit einer Summer School Auslandserfahrung sammeln. Jedes Jahr organisiert die Konkuk University eine internationale Summer School, zu der auch Dozenten aus dem Ausland für Fachseminare und Workshops eingeladen werden. Neben der koreanischen Kultur und Sprache werden auch Kurse zu Marketing, Finanzwesen, Unternehmensführung, Management-Strategie und IT angeboten. Es wird außerdem ein abwechslungsreiches Programm mit Tagesrundfahrt und wöchentlichen Workshops außerhalb des Campus veranstaltet, z. B. Freizeitaktivitäten wie Fischen oder Kanufahren, Ausflüge in verschiedene Landesteile oder sportliche Aktivitäten wie Taekwondo. In fünf Wochen kann man also das Land kennen lernen, viele Freunde finden und auch noch für das Studium ein paar ECTS mitnehmen.



Prägende Erfahrungen

„Für mich persönlich war das Semester in Seoul eine einzigartige Erfahrung“, schreibt eine ehemalige Austauschstudentin des OHM. „Da ich fast nur Kontakt zu Koreanerinnen und Koreanern hatte, habe ich einen tiefen Einblick in die Kultur des Landes bekommen. Die allermeisten Koreaner sind Fremden gegenüber extrem schüchtern, aber wenn man ihnen offen und interessiert gegenüber trifft, schließen sie einen schnell ins Herz und zeigen einem die schönsten Plätze, testen, wie viel scharfen Kimchi



Gut gelaunt präsentierten zwei koreanische Austauschstudierende beim International Dinner Kostproben aus ihrer Heimat.

und Soju man verträgt, möchten Karaoke singen und weichen ihrem manchmal ersten ausländischen Freund nicht mehr von der Seite. Also, wer Lust hat, einen ganz anderen Kulturkreis kennen zu lernen, bereit ist, sich auch mal mit Händen und Füßen zu verständigen und sich mit einer Gruppe anderer Austauschstudenten wohl fühlt, dem kann ich die Konkuk University nur empfehlen“.

Wai-Ying Fargel/DK

www.konkuk.ac.kr/eng

Anzeige

EFS
ELEKTRONISCHE FAHRWERKSYSTEME



www.efs-auto.com

Schnelle Orientierung in einer fremden Kultur

Deutsch-russisches Hochschulteam konzipierte eine iPhone-Applikation

Eine fremde Kultur, eine fremde Sprache und kyrillische Schriftzeichen machen es deutschen Touristen, Studierenden oder Geschäftsleuten in Sankt Petersburg nahezu unmöglich, sich ohne Hilfe zurechtzufinden. Dieser Umstand gab den nötigen Denkanstoß für das gemeinsame Projekt der Georg-Simon-Ohm-Hochschule mit der Alexander Stieglitz Akademie für angewandte Kunst und Design in Sankt Petersburg: Eine Navigationssoftware mit hilfreichen Tipps, um Fremden den Alltag und die Fortbewegung mit öffentlichen Verkehrsmitteln in der Millionenstadt zu erleichtern.



Studentinnen aus St. Petersburg bereiten den Usabilitytest vor

Als deutscher Tourist hat man es in Sankt Petersburg nicht leicht. Kaum jemand versteht Deutsch oder Englisch, und Schilder sind nur Russisch beschriftet. „Ohne eine Begleitperson, die die russische Sprache versteht, sollte man keinen Urlaub in Russland machen“, rät Erika Beck, eine in Deutschland lebende Russin aus Nürnberg. So kamen Katrin Proschek vom Usability Engineering Center der Ohm-Hochschule und Maxim Filippov von der Alexander Stieglitz Akademie für angewandte Kunst und Design in St. Petersburg auf die Idee eines gemeinsamen Projektes. Designstudierende aus Russland und Studierende aus Nürnberg sollen eine iPhone-Applikation mit Fahrplänen und Karten der öffentlichen Verkehrsmittel in St. Petersburg, kombiniert mit hilfreichen Tipps von Einheimischen zur Bewältigung des Alltags in der Millionenstadt entwickeln.

Ein fremdes System wird transparent

So wird der Nutzer/die Nutzerin beispielsweise darauf hingewiesen, dass normalerweise bei jeder U-Bahnfahrt ein neues Ticket gekauft werden muss, und dass es keine Monats- oder Streifenkarten wie in Deutschland gibt. Hat der Fahrgast einmal die U-Bahnstation verlassen, muss er sich ein neues Ticket kaufen. Ein in Schrift, Organisation und

Benutzungsphilosophie völlig anderes System sollte für Fremde ohne zusätzliche Hilfe verwendbar gemacht werden: der Verkehrsverbund Großraum Nürnberg für Russen und das St. Petersburg Transportsystem für Deutsche.

Russischer Besuch in Nürnberg

„Zunächst galt es zu klären, was wir überhaupt anfangen“, erzählt Holger Schlemper, ein Lehrbeauftragter der Ohm-Hochschule. Tania Belova-Adolf, Teil des Nürnberger Teams, kam zusammen mit der russischen Gruppe auf die Idee, imaginäre Personas von verschiedenen Nutzergruppen zu gestalten und dann zu diskutieren, was diese Personas für Ansprüche an die Navigationsapp stellen würden. So entstanden in St. Petersburg die ersten Mindmaps und Entwürfe, die nach und nach Gestalt annehmen. Nachdem die ersten Schritte bewältigt waren, wurde es Zeit, dass sich das ganze Team kennenlernte. So kamen die russischen Designstudierenden und ihre Dozenten Maxim Filippov und Nikita Gerasimov nach Nürnberg, um die ersten Entwürfe Usabilitytests zu unterziehen: Deutsche und russische Testpersonen beurteilten zehn verschiedene Lösungsansätze für mögliche Benutzeroberflächen der Software. Sie achteten dabei besonders auf Verständlichkeit und gute Bedienbarkeit.

Wissen aus Podcasts

Für die die Programmierung der iPhone-Applikation war das Usability Engineering Center mit seinen studentischen Hilfskräften verantwortlich. Zum größten Teil bestand das Team aus Mediaengineering-Studierenden des zweiten Semesters. „Die meisten hatten noch keine Erfahrung mit Objektiv-C-Programmierung, das haben wir uns selbst angeeignet“, erklärt Pascal Becker, einer der Studenten aus Nürnberg. Anstatt sich das Wissen aus Büchern anzueignen, habe er sich zahlreiche Podcasts zu Objektiv-C Programmierung angeschaut, da ihm Bücher zu trocken seien. Zudem wurden Lerngruppen zusammengestellt, so dass jede Gruppe nur einen Teilbereich der Technik kennen musste. „Die Bildung der Lerngruppen hat viel Zeit gespart“, bestätigt der Student.

Soziale Plattform gegen Sprachbarrieren

Doch bei der Zusammenarbeit mit dem russischen Team gab es auch zahlreiche Barrieren. „Die Russen haben eine andere Art mit Technik umzugehen als wir“, erklärt Holger Schlemper. Sie seien auf private Rechner und Internetanschlüsse angewiesen, da die Akademie keine IT-Infrastruktur zur Verfügung stellen kann. Hinzu kamen noch Sprachbarrieren: Die Englischkenntnisse auf russischer Seite

Foto: UEC



Der fertige Prototyp

waren nicht bei allen Teammitgliedern ausreichend, und im deutschen Team konnte niemand Russisch. Um dennoch eine vernünftige Kommunikation zwischen den beiden beteiligten Teams zu ermöglichen, wurde eine soziale Plattform verwendet. „Die Studenten haben sich sofort mit der Plattform angefreundet und rege diskutiert, die Dozenten waren eher skeptisch“, erinnert sich der Lehrbeauftragte. „Ein soziales Netzwerk war den Designprofessoren aus Russland nicht adäquat genug, um in hoher

Qualität über Design zu diskutieren, aber letzten Endes haben sie es auch genutzt“.

Für eine fertige App, die in Apples App Store angeboten wird, hat die Zeit leider nicht gereicht. „Wir haben prototypisch gearbeitet und hatten in der ersten Projektphase nicht das Ziel, das Programm zu vermarkten“, versichert Holger Schlemper. Die persönlichen Erfahrungen und das angeeignete Prozess- und Fachwissen waren uns weitaus wichtiger!“.

Das Projekt wurde auf dem BarCamp Ethiopia 2010, das unter dem Motto NEW LEARNING | NEW THINKING | NEW BEHAVIOR lief, als Beispiel für die Durchführbarkeit eines internationalen, kooperativen Studienprojekts präsentiert. Im Dezember folgt die nächste Präsentation der Gruppe auf der Online Educa, einer Messe für E-Learning in Berlin. Dort findet eine kritische Auseinandersetzung mit dem Projekt aus Sicht der Dozentinnen und Dozenten statt.

„Wir hatten auf allen Seiten einen Lernerfolg, und das war unser Ziel“, beurteilt der Lehrbeauftragte Holger Schlemper die Arbeitsergebnisse. So ist der App Store von Apple zwar nicht um eine tolle App reicher geworden, doch die Beteiligten haben viele Erfahrungen sammeln können – und in Sankt Petersburg werden sie sich nun auch zurechtfinden. *Glenn Galea*

Anzeige



We believe that it's always good...



Praktikum und Diplomarbeit bei Profichip. Bewirb Dich!

profichip ist ein führendes ASIC Design Center im Bereich industrieller Kommunikations- und Steuerungstechnik. Durch die Kombination langjähriger Erfahrung und neuester Designmethodik entstehen innovative Chip-Lösungen für die Automatisierungstechnik. Wir unterstützen unsere Kunden weltweit bei der Umsetzung ihrer Produktideen.

Engagierten Studenten bieten wir interessante Aufgaben aus den Bereichen

- ASIC- und FPGA-Design
- Verifikation und Prototyping
- Feldbus- und Prozessorteknik
- Embedded Softwareentwicklung

profichip GmbH

Einsteinstraße 6 | D-91074 Herzogenaurach | Tel.: +49-9132-744-200 | info@profichip.com | www.profichip.com

AW

Fakultät Allgemeinwissenschaften

Prof. Dr. Alexander Hufnagel,



Foto: Fotostudio Filler, Eckental

...Jahrgang 1965, ist seit dem Sommersemester 2011 an der Fakultät Allgemeinwissenschaften tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Mathematik.

Foto: Studio Urisk, Ulm



Prof. Dr. Norbert Koch,

...Jahrgang 1969, ist seit dem Wintersemester an der Fakultät Allgemeinwissenschaften tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Experimentelle Physik. Das Lehrgebiet

umfasst die physikalischen Grundlagen für die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge sowie Spezialvorlesungen, unter anderem in den Gebieten der Plasma- und Vakuumtechnologie und des Strahlenschutzes.

Nach seiner Promotion 1999 und Postdoc-Tätigkeit am Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) wechselte Prof. Dr. Koch in die industrielle Forschung und Entwicklung, wo er als Projektleiter für Plasmaanlagen und plasmagestützte Oberflächenprozess bei der Firma Innovative Plasma Systems IPLAS GmbH in Köln fungierte. Seit 2001 arbeitete er für die Thales Electron Devices GmbH in Ulm, zunächst als Entwicklungsingenieur, dann als Projektleiter für die Entwicklung eines neuartigen Ionenantriebs für Satelliten und Raumsonden. 2008 schließlich wurde Prof. Dr. Koch die Leitung der neu geschaffenen Abteilung Plasma Devices übertragen, um die Entwicklung und Qualifikation kompletter Ionenantriebssysteme zu realisieren.

Prof. Dr. Kochs erfolgreiche Tätigkeiten in Forschung- und Entwicklung sowohl im Grundlagenbereich als auch in der Industrie sind unter anderem durch über 50 internationale Veröffentlichungen und Konferenzbeiträge sowie neun Patentanmeldungen dokumentiert und schließen Dozenturen sowie die Betreuung mehrerer Diplom- und Doktorarbeiten ein.

Prof. Dr. Tim Kröger

Foto: Studio Flügge, Bremen



...ist seit dem 1. September als Professor an der Fakultät Allgemeinwissenschaften tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Mathematik.

Prof. Dr. Kröger ist 37 Jahre alt und hat an der Universität Hamburg Mathematik studiert. Seine Diplomarbeit beschäftigte sich mit einem Thema aus der harmonischen Analysis. In seiner Promotion an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, die er 2004 abschloss, forschte er an neuen numerischen Verfahren zur Behandlung einer bestimmten Sorte Differenzialgleichungen, die in der Strömungslehre auftreten.

Seitdem hat er in Bremen bei Fraunhofer MEVIS an der mathematischen Modellierung und numerischen Simulation biomedizinischer Prozesse gearbeitet. Sein Forschungs- und Veröffentlichungsschwerpunkt lag dabei auf der Modellierung und Simulation der Radiofrequenzablation. Dabei handelt es sich um ein neuartiges Verfahren zur Behandlung von Lebertumoren, bei der ein nadelförmiger Applikator von außen in den Tumor eingeführt und dieser dann durch Zufuhr von hochfrequentem Wechselstrom erwärmt und damit zerstört wird.

Bereits während seines Studiums hat Prof. Dr. Kröger als studentischer Tutor Lehrerfahrungen gesammelt. Während seiner gesamten wissenschaftlichen Laufbahn vor und nach der Promotion war er kontinuierlich in der Lehre tätig und hielt dabei auch Mathematikvorlesungen für Ingenieurstudierende.

Prof. Dr. Kröger gibt im Wintersemester Vorlesungen für Studierende der Medizintechnik, Maschinenbaustudierende und angehende Technikjournalistinnen und -journalisten.

Der Schwerpunkt seines Studiums der Mathematik mit Nebenfach Informatik von 1983 bis 1989 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg lag in der Kombinatorik. Er promovierte zunächst an der Universität Augsburg, ab 1991 an der Universität Trier auf dem Gebiet der Optimierung. Algorithmische Probleme der Geometrie, die in engem Zusammenhang zu Problemstellungen aus der Bilderkennung, Komplexitätstheorie, der Linearen Programmierung sowie zu numerischen Fragestellungen aus der Robotik stehen, waren Gegenstand seiner Dissertation mit dem Titel „Algorithmic Problems in Brunn-Minkowski-Theory“.

Prof. Dr. Hufnagel arbeitete bereits während seines Studiums als Übungsleiter am Mathematischen Institut in Erlangen. Im Rahmen seiner Assistententätigkeit an der Universität Trier hielt er Lehrveranstaltungen für Studierende der Mathematik und der Wirtschaftswissenschaften ab. An der Ohm-Hochschule Nürnberg war er seit 2001 als Lehrbeauftragter im Fach Mathematik tätig.

Von 1995 bis 2011 arbeitete Prof. Dr. Hufnagel in der Software-Entwicklung bei der Datev eG Nürnberg. Dabei war er zuletzt an der Neuentwicklung der aktuellen Softwaregeneration von PC-Anwenderprogrammen für das betriebliche Rechnungswesen beteiligt.

Fakultät Betriebswirtschaft

Prof. Dr. Yasmin M. Fargel

Foto: Avisio, München




...wurde zum 1. Oktober für das Lehrgebiet Personal, Organisation, Gender Studies an die Georg-Simon-Ohm-Hochschule berufen.

Sie studierte Betriebswirtschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie an der Ecole Supérieure de Commerce in Nizza/Frankreich. Nach dem Abschluss wurde sie mit einem Promotionsstipendium in die Begabtenförderung der Friedrich-Naumann-Stiftung aufgenommen und promovierte zum Forschungsschwerpunkt „Personalentwicklung und Mitarbeiter-Placement“.

Anschließend arbeitete sie bei der Unternehmensberatung Accenture in München in der Strategy Practice auf internationalen Beratungsprojekten. Bei der E.ON AG Düsseldorf war sie die verantwortliche Personalmanagerin für einen internationalen Top-Talente-Pool für obere Führungspositionen. Seit 2006 war Prof. Dr. Yasmin Fargel bei der BMW Group in München beschäftigt, zunächst im Bereich Personalstrategie und -politik sowie in der strategischen Personalentwicklung, ab 2010 als Personalmanagerin für

das Einkaufs- und Lieferantennetzwerk Asien der BMW Group mit Sitz in Peking und Teilprojektleiterin für die Entwicklung der Personalstrategie für China.

Prof. Dr. Yasmin M. Fargel ist Autorin einer Reihe von Fachartikeln und Büchern zu den Schwerpunkten Strategie und Führung sowie Personalmanagement in China. Zuletzt ist ihr Fachbuch mit dem Titel „Strategisches Talentmanagement in China. Leitfaden für erfolgreiche Personalführung“ erschienen.

An der Ohm-Hochschule möchte sie sich vor allem in Projekte einbringen, die Studenten auf die Herausforderungen der wachsenden ökonomischen Bedeutung Chinas und Asiens vorbereiten. 

Prof. Dr. Kai-Uwe Wellner

Foto: privat



...wechselte zum Wintersemester an die Georg-Simon-Ohm Hochschule in den Bereich International Business (IB) und erweiterte dort das englischsprachige Angebot

im Bereich International Management und Marketing.


Der 43-jährige gebürtige Saarländer absolvierte nach einer Banklehre bei der Sparkasse Neu-Ulm sein internationales Betriebswirtschaftsstudium an der Universität Erlangen-Nürnberg und der Aston Business School in Birmingham

(England). Nach dem Studium promovierte er berufsbegleitend an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Bereich Marktorientiertem Shareholder Value.

Von 2006 bis 2011 war Prof. Dr. Wellner als Professor für Controlling und Internationales Management an der Hochschule Augsburg und zu einem Forschungssemester der University of the Sunshine Coast in Australien tätig.

Prof. Dr. Wellner war für diverse internationale Konsumgüter- und Handelskonzerne im Marketingcontrolling, Beteiligungscontrolling, in der Auslandskoordination und im internationalen Marketing tätig.

Seine fachlichen Schwerpunkte liegen im Bereich Controlling, Beteiligungscontrolling, Unternehmensführung, Strategisches Management, Internationales Management, Cross Cultural Management, Internationalisierung und Marketing.

Prof. Dr. Wellner arbeitete bereits in zahlreichen Ländern, unter anderem in Südafrika, Australien, den Niederlanden, Spanien, Frankreich, Großbritannien und Kanada. Er ist Mentor und Förderer des Institute of Cultural Diplomacy und Mitglied der wissenschaftlichen Leitung beim Campus of Excellence. 

Anzeige

STEIGEN SIE BEI UNS EIN!

Starten Sie schon im Studium als Teilzeitkraft in unserer Paketsortierung oder steigen Sie als erfolgreicher Absolvent bzw. erfolgreiche Absolventin bei uns ein.

Nutzen Sie die Chance, sich mit UPS weiterzuentwickeln.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.



www.ups-job.de

BW

Fakultät Betriebswirtschaft

Prof. Dr. Felix Streitferdt,



Foto: privat

...Jahrgang 1973, ist seit dem 1. März an der Fakultät Betriebswirtschaft tätig und vertritt dort die Lehrgebiete Finanzierung und Wirtschaftsmathematik. Seine Lehrgebiete umfassen die Finanzierung von Unternehmen, Kapitalmarkttheorie und Bewertungsfragestellungen.

Prof. Dr. Streitferdt hat an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit Auslandsaufenthalten in Großbritannien, Spanien und den USA Volkswirtschaftslehre studiert. Anschließend promovierte er am Lehrstuhl für Finanzwirtschaft der Christian-Albrechts-Universität über das Thema „Eine ökonomische Analyse von Bankbeteiligungen“. Im März 2003 wurde er auf den Lehrstuhl für Finanzmanagement und Investmentbanking an der Fachhochschule Trier berufen und hat seither Rufe an die Hochschule Reutlingen sowie die Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt erhalten.

Während seiner Lehrtätigkeit an der Fachhochschule lehrte Prof. Dr. Streitferdt als Gastprofessor bereits an mehreren ausländischen Universitäten. Er hat mehrere Publikationen zu Fragen der Unternehmensbewertung und der Unternehmensfinanzierung in begutachteten Zeitschriften veröffentlicht. Auf Konferenzen im In- und Ausland trägt er regelmäßig zu unterschiedlichen finanzwirtschaftlichen Fragestellungen vor.

Prof. Dr. Streitferdt arbeitete mehrere Jahre im Vorstandsstab der Allianz SE als Beteiligungsmanager und ist zudem Mitglied im Aufsichtsrat eines mittelständischen Unternehmens. Er ist freiberuflicher Unternehmensbewerter und tritt auch als Gutachter vor Gericht auf. ■

IN

Fakultät Informatik

Prof. Dr. Friedhelm Stappert,



Foto: Wolfram Schmitt: Fotografie, Regensburg

...Jahrgang 1965, ist seit dem 1. September an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule in der Fakultät Informatik tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Echtzeitsysteme und Embedded Systems.

Das Lehrgebiet umfasst die Entwicklung von Embedded Systems, d. h. Computersystemen, die in eine physikalische Umgebung eingebettet sind, z. B. im Auto (Airbag, ABS) oder bei der Mobil-Kommunikation (Sprachübertragung). Vielfach müssen solche Systeme auch zeitlichen Anforderungen genügen. Dann spricht man von Echtzeitsystemen.

Prof. Dr. Stappert studierte Informatik an der Universität Paderborn. Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am C-Lab, einer Kooperation der Universität Paderborn und der Siemens AG, tätig. Hier schloss er 2004 seine Promotion im Bereich Echtzeitsysteme ab.

Prof. Dr. Stappert war im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeiten an verschiedenen Forschungsprojekten mit Schwerpunkt Embedded Systems im Automobil beteiligt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit nahm er 2009 und 2010 Lehraufträge an den Hochschulen Darmstadt und Regensburg wahr.

Von 2005 bis 2011 war Prof. Dr. Stappert bei der Continental AG in Regensburg beschäftigt. Hier war er unter anderem als Projektmanager verantwortlich für verschiedene europäische Forschungsprojekte mit dem Schwerpunkt Methoden und Architekturen für die Entwicklung von eingebetteten Systemen im Automobil. ■

Prof. Dr. Ramin Tavakoli Kolagari,



Foto: Helke Kunter, Fotostudio R&R

...Jahrgang 1979, ist seit dem Wintersemester an der Fakultät Informatik tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Software Engineering. Das Lehrgebiet umfasst unter anderem Softwaretechnik, Softwarearchitektur, Software-Prozessmodelle, Dokumentation in der Softwareentwicklung, Software-Reverseengineering, Software-Wiederverwendung und industriedomänenspezifische

Er studierte Informatik und Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin. Promoviert hat er an der Universität Ulm zum Thema Requirements Engineering und Software-Produktlinien.

Prof. Dr. Tavakoli hat Praktika an der Universität Ulm und mehrere Lehrveranstaltungen an der Technischen Universität Berlin durchgeführt. Er forschte und veröffentlichte zu Softwarewiederverwendung im Allgemeinen und Software-Produktlinien im Besonderen. Heute liegt sein Forschungsschwerpunkt im Bereich modellbasierte Entwicklung – explizit Sprachen zur Beschreibung der System- und Softwarearchitektur von Fahrzeugsteuergeräten.

Nach seinem Studium hat Prof. Dr. Tavakoli in den Forschungsabteilungen international tätiger Automobilhersteller im In- und Ausland in den Bereichen Softwareentwicklung, Softwarearchitektur und modellbasierte Entwicklung gearbeitet. Neben seiner Arbeit in den Geschäftsbereichen war er vor allem in unterschiedlichen europäischen Forschungsprojekten involviert. ■

SW

Fakultät Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Susanne Heidenreich,




Foto: Holger Gottschall, Nürnberg


...Jahrgang 1971, lehrt seit Beginn des Wintersemesters an der Fakultät Sozialwissenschaften. Dort vertritt sie die Lehrgebiete der Medienpädagogik und der Allgemeinen Pädagogik. Neben den klassischen Themen der Pädagogik wird die Inklusionspädago-

gik ein Schwerpunkt sein. Die Inhalte der Medienpädagogik umfassen sowohl praktische Kenntnisse zur Medienanwendung und -nutzung herkömmlicher und moderner Medien als auch die theoretischen Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken moderner Medien, insbesondere in der Sozialen Arbeit.

Prof. Dr. Susanne Heidenreich begann ihr Studium der (Sozial-)Pädagogik in Neubrandenburg und wechselte später an die Technische Universität Dresden.

Nach dem Studium arbeitete sie als Diplom-Pädagogin in einem Forschungsinstitut für Berufliche Bildung und als freiberufliche Mediendesignerin. 2001 kehrte sie zurück an das Medienzentrum der Technischen Universität Dresden. Dort widmete sie sich in der praktischen Arbeit, in verschiedenen Forschungsprojekten und in der Lehre der Mediendidaktik und Mediengestaltung. In ihrer Dissertation entwarf sie ein Modell zu den pädagogischen Einsatz- und Gestaltungsmöglichkeiten von Medien für das selbstorganisierte Lernen (E-Learning). 2009 übernahm sie in Nürnberg eine leitende Tätigkeit in einer sozialen Einrichtung für Menschen mit Behinderung. 

Prof. Dr. Richter ist Lehrbeauftragte an der Evangelischen Hochschule Nürnberg und Gastprofessorin an der medizinischen Fakultät der Universität Golce Delev in Stip (Mazedonien).

Wichtige Stationen ihrer Berufskarriere sind die Tätigkeit als Oberärztin in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit dem Schwerpunkt Schlafmedizin und ihre Funktion als Migrationsreferentin des Klinikums Nürnberg mit der Aufgabe, den Vorstand in allen Fragen, die sich auf die Behandlung von Migrantinnen und Migranten beziehen, zu beraten. Sie war auch als Beraterin der Weltgesundheitsorganisation tätig und hat Erfahrung in der Leitung und Koordination internationaler wissenschaftlicher Drittmittelprojekte. 

Prof. Dr. Viviana Schulz,




Foto: Heike Kunter, Fotostudio R&F

...Jahrgang 1967, ist schon seit dem 1. April 2010 an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule tätig und vertritt dort ebenfalls das Lehrgebiet Medizin in der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendpsychiatrie. Sie hat besondere Kenntnisse in der Arbeit mit verhaltensauffälligen und psychisch kranken Kindern, Jugendlichen und ihren Familien an der Schnittstelle Erwachsenenpsychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Von 1987 bis 1993 studierte Prof. Dr. Schulz Humanmedizin an der Westfälischen Wilhelmsuniversität in Münster. 1994 promovierte sie mit einer Arbeit über Hirnblutungen bei sehr unreifen Frühgeborenen.

Prof. Dr. Schulz arbeitet schon seit 2001 im Lehrgebiet Medizin in der Sozialen Arbeit mit. Vorher war sie als Leiterin der Ärztlichen Kinderschutzstelle beim Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München in der Fortbildung von Kinderärzten, Lehrern und Sozialpädagogen tätig

Die Facharztausbildung zur Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie machte Prof. Dr. Schulz 1994 bis 1999 in Bochum, Münster und Lengerich. Sie ist zusätzliche tiefenpsychologisch, systemisch-familientherapeutisch und musiktherapeutisch ausgebildet. 

Prof. Dr. Dr. Knejinja Richter,



Foto: Heidi Scherm Fotografie, Berlin

...Jahrgang 1966, vertritt seit dem 1. April das Lehrgebiet Medizin in der Sozialen Arbeit in der Fakultät Sozialwissenschaften. Ihr Lehrgebiet umfasst alle für die Soziale

Arbeit relevanten gesundheitsbezogenen Themen wie Gesundheitsprävention und Gesundheitsförderung von Gruppen, die durch eine gesundheitliche Chancengleichheit betroffen werden.

Von 1984 bis 1990 studierte sie an der Universität „St. Kyrill und Method“ in Skopje Humanmedizin und schloss mit dem Doktorgrad ab. Ihren zweiten Dokortitel erlangte sie 1997 im Bereich der Neurologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Ebenfalls dort belegte Prof. Dr. Richter 2005/2006 den Fernstudiengang Betriebswirtschaftslehre im Krankenhaus. 2010 erhielt sie am Lehrstuhl für Betriebsmanagement den Master of Health Business Administration (MHBA).

Prof. Dr. Christoph Walther,




Foto: privat

...Jahrgang 1959, ist seit dem 1. September an der Fakultät Sozialwissenschaften tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Handlungslehre in der Sozialen Arbeit. Sein

Lehrgebiet umfasst die Vermittlung methodischer Kenntnisse und Fähigkeiten für eine wissenschaftlich fundierte und in der Praxis effektive Beratungsarbeit mit Einzelnen, Familien, Gruppen und in Gemeinwesen in zentralen Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit.

Prof. Dr. Walther hat Soziale Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Würzburg studiert. Von 2007 bis 2010 promovierte er berufsbegleitend an der Universität in Würzburg im Fach Pädagogik über Psychoedukation bei schizophren erkrankten Menschen.

Seit 1990 bis 2011 war er Lehrbeauftragter an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Würzburg in den Bereichen Methoden, Beratung, Organisationslehre und Arbeit mit psychisch kranken Menschen. Er hat in letzter Zeit zum Thema Betreutes Wohnen von psychisch kranken Menschen geforscht und mehrfach dazu veröffentlicht.

Prof. Dr. Walthers beruflichen Stationen waren Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitätsklinik Würzburg, die stellvertretende Leitung in einem Übergangwohnheim für psychisch kranke Menschen und zuletzt eine langjährige Tätigkeit an einem Sozialpsychiatrischen Dienst. Daneben arbeitete der 52-Jährige freiberuflich als Supervisor und in der Weiterbildung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern. 

„Welches technische Studium passt zu mir?“

Das OHM stellte einen Selbsttest ins Internet

Wer sich für ein Studium der Angewandten Chemie, des Bauingenieurwesens oder der Elektro- und Informationstechnik in Nürnberg interessiert, kann seit dem vergangenen Studienjahr die entsprechenden Selbsteinstufungsverfahren bearbeiten. Das OHM entwickelte im Rahmen der Service-Leistungen für Studierende so genannte Online-Self-Assessments für bestimmte technische Studienrichtungen, die jederzeit online bearbeitet werden können. 4.000 Besucherinnen und Besucher haben es schon ausprobiert.



Foto: Thomas Beyerlein

Ist dieses Studium für mich geeignet oder nicht? Im neuen Online-Test können sich Interessierte Gewissheit verschaffen.

Studieninteressierte können überprüfen, wie gut ihre Erwartungen, Interessen und Fähigkeiten zu den Anforderungen eines Studiums der jeweiligen Fakultät passen. Sie sollen vor ihrer Entscheidung für ein Studium über ihre eigenen Stärken und Schwächen ausführlich informiert werden, damit sie ihre Studienwahl nicht nach dem Zufall oder subjektiven Einflussfaktoren, sondern nach rationalen Kriterien treffen können. Die zukünftigen Studierenden am OHM sollen zufriedener mit ihrer Fächerwahl sein und das Studium leichter bewältigen können.

Viele Beispielaufgaben

Viele Beispielaufgaben ermöglichen den Interessentinnen und Interessenten, sich mit den Inhalten des gewünschten Studiums auseinanderzusetzen. Neben Fragen aus zentralen Themengebieten des Studiums sind auch hilfreiche Informationen zur Studienstruktur, zu den Berufsaussichten und zum Studienort abrufbar. Zum Abschluss der Self-Assessments erhalten die Studieninteressierten eine differenzierte Rückmeldung über ihre Ergebnisse und zusätzliche Empfehlungen, wie Sie sich auf das Studium vorbereiten können.

Abbrecherquote soll sinken

Die Entwicklung der Online-Self-Assessments ging über das Projekt „MINT – Wege zu mehr MINT-Absolventen“, das von der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft und dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst finanziert wurde. Ziel des Projekts war, die Abbrecherquote in den technischen Studienrichtungen bayernweit zu senken und die Anzahl der Studienabschlüsse zu erhöhen.

Online-Plattform

Im Rechenzentrum der Ohm-Hochschule entwickelte man in einem Vorläuferprojekt bis 2009 eine Online-Plattform, in die die Aufgaben, Fragen und Beispiele eingearbeitet und ausgewertet werden konnten. Für diese Plattform wurden dann im Folgeprojekt unter Leitung von Prof. Dr. Susanne Weisman von Prof. Wellhöfer die Selbsteinstufungsverfahren (Online-Self-Assessments) in Zusammenarbeit mit den Fakultäten erstellt und empirisch überprüft.

Basiswissen und mehr

Jedes Online-Self-Assessment (OSA) besteht aus vier Modulen: In Modul A werden die allgemeinen Voraussetzungen für ein technisch-naturwissenschaftliches Studium untersucht: Interessenschwerpunkte, Studienmotivation, sprach-, zahlen- und figurengeladenes logisches Denken. In Modul B geht es um das Basiswissen, das von der jeweiligen Fakultät zu Studienbeginn erwartet wird. Modul C dient der Erhebung demografischer Daten sowie der Resonanzanalyse und im Modul D findet die quantitative und qualitative Ergebnismeldung einschließlich möglicher Empfehlungen zur Vorbereitung auf das Studium statt. Die Bearbeitung der einzelnen Module wird aufgelockert durch Informationen zum Studium und den späteren beruflichen Einsatzmöglichkeiten.

Auch andere Hochschulen profitieren

Bis Ende des Sommersemesters 2011 wurden für die Studiengänge Angewandte Chemie, Bauingenieurwesen,

Elektrotechnik/Informationstechnik, Maschinenbau, Mechatronik/Feinwerktechnik, Verfahrenstechnik, Werkstofftechnik, Mathematik und Bioprozessinformatik entsprechende Verfahren entwickelt und ins Netz gestellt.

Wie „Mathematik“ und „Bioprozessinformatik“ zeigen, hat das Entwicklerteam seine Aktivitäten nicht auf die Ohm-Hochschule begrenzt. Auch die Hochschule für angewandte Wissenschaften in Regensburg und die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Weihenstephan-Triesdorf zählen zu den Nutznießern des Projekts.

Bisher 4.000 Besucherinnen und Besucher

Etwa 4.000 Studieninteressenten haben sich bisher angemeldet, um die Assessments bearbeiten zu können, und die Assessments wurden

laufend vom Entwicklerteam überarbeitet und weiter entwickelt. Durch mehrere Nutzerbefragungen konnte eine sehr hohe Akzeptanz der Verfahren nachgewiesen werden: Über 80 Prozent der Bearbeiter würden jeder Interessentin und jedem Interessenten an einem technischen Studium das Online-Self-Assessment empfehlen. Die Assessments entsprechen nach den vorliegenden Ergebnissen gut den Qualitätsanforderungen psychodiagnostischer Testmethoden.

Begleitende Evaluation

Die begleitende Evaluation durch das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung beurteilt in ihrem Abschlussbericht das Projekt sehr positiv, empfiehlt aber auch, dass die noch ausstehenden empirischen Überarbeitungen möglichst bald vorgenommen werden.

Noch mehr Serviceleistungen

Nach Projektabschluss im April 2011 hat die Ohm-Hochschule die Assessments in ihr normales Serviceangebot für Studierende übernommen. Als Ergänzung wurde im vergangenen Sommersemester ein virtuelles Studienberatungsportal aufgebaut. Qualifizierte Studierende aus höheren Semestern beantworten hier Fragen zu Studium und Studienalltag oder geben sie an die zuständigen Hochschulmitarbeiter weiter. Gleichzeitig können die so genannten Peer-Berater zur Bearbeitung der Tests motivieren und auf die sinnvolle Vorbereitung und Wahl des Studienganges hinweisen. So ergänzen sich Beraterinnen und Berater und moderne Tools und bieten schon vor Beginn des Studiums viel Unterstützung.

Prof. Dr. Peter Wellhöfer/DK

www.study-service.de

Anzeige



Die beste Aussicht auf Erfolg

Mitarbeiter mit Leidenschaft und Leistungsstärke finden bei uns ihren Entwicklungsspielraum – für die eigene Entwicklung und in vernetzten Expertenteams.

Die GIGATRONIK-Gruppe ist einer der führenden Entwicklungspartner in Deutschland. Seit 10 Jahren setzen wir Maßstäbe in den Bereichen Elektronik, Informationstechnologie und Consulting. Erfahren Sie online mehr über Ihre Möglichkeiten und entdecken Sie die ganze Welt der Entwicklungen.

Quadratisch, praktisch, gut!

Die Lernräume am Campus 1 sind sehr beliebt

Seit Mai 2011 verfügt der Campus 1 am Keßlerplatz über neue Lernräume mit Platz für 115 Studierende. Auf 221 m² Fläche, aufgeteilt auf elf Räume in zwei Stockwerken, haben Studierende von 7.00 bis 22.00 Uhr nun eine weitere Möglichkeit, allein oder in Gruppenarbeit zu lernen und sich auf Prüfungen vorzubereiten.

Vorbei ist das bange Warten kurz vor 9.00 Uhr früh vor der Bibliothek und der daraufhin folgende Kampf um die begrenzten Sitzplätze. Mit den neuen Lernräumen erfüllt die Hochschule etlichen Studierenden einen lang gehegten Wunsch nach mehr Platz für Prüfungsvorbereitung, Projektarbeit und gemeinsames oder selbstständiges Lernen.

Alexander studiert am OHM Verfahrenstechnik im dritten Semester und ist von den neuen Räumen überzeugt: „Ich finde es schön, dass es so eine Möglichkeit nun gibt. Endlich mehr Raum zum Lernen! In den Räumen unserer Fakultät gibt es nicht so viel Platz, daher habe ich das gesamte letzte Sommersemester die neuen Lernräume genutzt, vor allem für Gruppenarbeiten.“

Alexander

Studenten-Foto: Vera Trauner

Benefit durch Modulbauweise

Die aus Studienbeiträgen finanzierten Räume sind am Campus 1 direkt zwischen C-Gebäude und Mensa auf der Freifläche der „alten Radiochemie“ und somit für viele Studierenden leicht erreichbar. Im Jahr 2014 soll daneben das Informationszentrum der Hochschule errichtet werden. Die Lernräume können – falls nötig – ohne großen Aufwand einfach abgebaut und an anderer Stelle wieder verwendet werden.

Maschinenbaustudent Mirkan sieht den Vorteil: „Ich finde es gut, dass den Studierenden so etwas nun geboten wird.“ An



Foto: Elke Zapf

Im Mai wurden die Lernräume am Campus 1 eröffnet.



Mirkan

nicht ins Gesamtbild.“

Neuester Stand der Technik

Technisch gesehen sind die Lernräume auf neuestem Niveau. Die Studierenden kommen dort in den Genuss von WLAN sowie einem Drucker mit Kopierfunktion und Laptopanschluss. Die neuen Lernräume werden mit Fernwärme beheizt, haben eine hervorragende Wärmedämmung und einen automatisch gesteuerten Sonnenschutz. Außerdem erfüllen sie die Vorgaben der Energie-sparverordnung.

Auch Aldogan, der im sechsten Semester Mechatronik studiert, hat die neuen Lernräume bereits genutzt: „Ich finde sie gut, aber die Öffnungszeiten am Wochenende könnten besser sein. Vor allem finde ich es schade, dass sie sonntags geschlossen sind. Aber gerade während der Prüfungszeit ist es perfekt hier – ab 7.00 Uhr früh schon kann

der Modulbauweise kann er sich jedoch nicht erfreuen: „Das einzige Manko ist für mich die Optik – so ein schwarzer Container passt hier an dieser Stelle einfach

man mit Lernen anfangen! Gäbe es sie nicht, würde ich zur Universität fahren. Dort gibt es zwar Platz, aber man kann sich nicht unterhalten, was Gruppenarbeiten so gut wie unmöglich macht.“

Ideal für Einzelpersonen und Gruppen

Im Erdgeschoss finden die Studierenden 36 Einzelplätze in einem 101 m² großen Raum. Dieser Raum ist ideal für selbstständiges Lernen und ruhiges Arbeiten am eigenen Laptop. Für Gruppenarbeiten ist das erste Stockwerk wie geschaffen. In zehn Räumen zu je 12 m² haben pro Raum acht bis zehn Studierende ausreichend Platz und die nötige Privatsphäre für Besprechungen.



Rawa

Selbst die neuen Erstsemester haben schon Gefallen an den neuen Lernräumen gefunden. So auch Rawa, der im Wintersemester 2011/12 im ersten

Semester Versorgungstechnik studiert: „Diese neuen Räume bringen nur Vorteile, wie ich finde. Ich bin zwar erst im ersten Semester, aber sobald ich anfangen muss zu lernen, werde ich sie auf jeden Fall nutzen!“ Vera Trauner

Sie haben den Blick fürs Detail. Wir die Perspektiven.



Jetzt bewerben!

Wir bringen Experten wie Ingenieure, Informatiker, Techniker und Kaufleute mit den passenden Projekten zusammen.

brunel.de

Brunel GmbH | Kennziffer: 4300.01.11
t. +49 911 92 97 15-3 | nuernberg@brunel.de



Brunel
access to excellence

Keine Angst vor dem Assessment Center!

Studierende testeten ihre Chancen

So genannte Assessment Center (AC), in denen vielversprechende Bewerberinnen und Bewerber um eine Stelle auf Herz und Nieren geprüft werden, gehören mittlerweile zum Alltag. Trotzdem sind sie nicht gerade beliebt. Um Studierende der Ohm-Hochschule besser auf diese Situation vorzubereiten, veranstaltete der hochschuleigene Career-Service im Sommersemester ein eintägiges „Probe-Assessment-Center“ mit 13 Kandidatinnen und Kandidaten. Organisiert wurde das AC von 33 Studierenden aus dem Studienschwerpunkt Personalwirtschaft unter der Leitung von Prof. Dr. Laila Hofmann.

Im Folgenden beschreiben ein Mitglied des Organisationsteams und ein Kandidat ihre Erfahrungen.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Assessment Center.

Organisation bringt Punkte
Was erwartet mich eigentlich alles in einem Assessment Center? Welchen Eindruck würde ich dabei wohl auf ein Unternehmen machen? Früher oder später wird wohl jeder von uns Studierenden den Arbeitsmarkt betreten, um sich in seinem/ihrem Fachgebiet für eine passende Stelle zu bewerben. Sind die ersten Hürden einer Vorauswahl genommen, liegt meist kurze Zeit später eine Einladung zu einem oft mehrtägigen Assessment-Center (AC) im Briefkasten. Auch ich konnte mir unter dem Namen gar nichts Konkretes vorstellen und war gerne bereit, das Probe-Assessment-Center mit zu organisieren. Die Organisation bringt mir Punkte im Studium und hilft mir, mich auf eine Tätigkeit in der Personalwirtschaft vorzubereiten.

„Stromberg-Methode“ reicht nicht

Mein Team mit dem treffenden Namen „Students-to-Students“, kurz S²S, war zuständig für eine Übung innerhalb des AC. Ich habe einen Teilnehmer, Alexander Zafar, den ganzen Tag über be-

obachtet und ihm Feedback gegeben. Die fiktiv zu besetzende Stelle sollte die einer Nachwuchsführungskraft in einem europäischen Unternehmen sein. Die fachliche Qualifikation wurde bei den AC-Teilnehmern vorausgesetzt. Also machte ich mich mit meinem Team ans Werk, um zunächst einmal festzustellen, was eine Nachwuchsführungskraft neben dem Fachlichen letztlich ausmacht: Selbstorganisation? Umgang mit Konflikten? Reicht es heutzutage aus, einfach nach der „Stromberg-Methode“ auf den Tisch zu hauen, wenn die Zahlen nicht passen, oder braucht man doch etwas mehr Einfühlungsvermögen, um die Unternehmensziele zu erreichen?

Trouble-Shooter gesucht

Natürlich braucht man das! In den Unternehmen sind bei Personalentscheidungen heutzutage nicht nur die Noten eines Bewerbers/einer Bewerberin Entscheidungsgrundlage. Kompetenzen aus den unterschiedlichsten Bereichen sind gefragt wie zum Beispiel die Fähigkeit zu delegieren, sich selbst zu organisieren, kreativ zu sein oder Konflikte

erfolgreich zu lösen. Unser Team musste einen Weg finden, wie diese verschiedenen Kompetenzen am besten an den AC-Teilnehmern gemessen werden können. Wir haben uns hierbei auf die Konfliktlösungsfähigkeit konzentriert, weil wir uns schnell einig waren, dass das erfolgreiche Lösen von Konflikten eine der wichtigsten Aufgaben einer angehenden Führungskraft ist. Häufig wird die Konfliktlösungsfähigkeit mit einem Rollenspiel geprüft. Wir entschieden uns für ein Spiel, bei dem alle in einem Boot sitzen: Das Schiff kentert. Der Platz an Bord des Rettungsbootes ist knapp bemessen, die Umstände sind widrig und es geht hektisch zu. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten sich im engen Zeitrahmen ein Inventar für ihr gemeinsames Rettungsboot zusammenstellen und dieses anschließend gemeinsam diskutieren.

Objektive Bewertung

Ein Konflikt war praktisch vorprogrammiert, und unsere Aufgabe als Beobachter war es, zu verfolgen, wie die entsprechenden Teilnehmer mit solch einer



Mit Blick fürs Ganze Planen, Steuern und Überwachen

Emch+Berger GmbH
Ingenieure und Planer Nürnberg
 Rosenaustraße 4, 90429 Nürnberg
 Telefon: 0911 92634-0
 Telefax: 0911 92634-88
 E-Mail: ebnuernberg@emchundberger.de
www.emchundberger.de



Situation umgehen. Gehen sie auf andere Vorschläge ein oder versuchen sie sich stur durchzusetzen? Werden Umgangsformen gewahrt und erkennen die Teilnehmer überhaupt Konflikte oder wird oft bagatellisiert? Mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Katalog an Kriterien sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer so objektiv wie möglich bewertet werden. Nach vielen „Trockenübungen“ im Vorfeld nahte schon bald der Tag des eigentlichen ACs, an dem sich unsere Übung bewähren sollte.

Umfassendes Feedback

Neben dem Team S²S gab es noch eine Vielzahl anderer Teams, die für sich jeweils andere Kompetenzen wie z. B. die Organisationsfähigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer anhand von Übungen erfassen wollten. Die Teilnehmer/innen durchliefen also einen Parcours an Übungen und wurden bewusst in Unkenntnis darüber gelassen, was genau dabei beobachtet werden sollte. Zum Ende des Tages erhielt jeder Teilnehmende von seinem Beobachter/seiner Beobachterin ein umfassendes Feedback inklusive einer Aufklärung zur jeweiligen Übung und deren Hintergrund. Das Feedback umfasste das persönliche Abschneiden durch Aufzeigen von Stärken und Schwächen mit entsprechenden Handlungsempfehlungen. Der AC-Tag sollte den Teilnehmern also alles bieten, was ein richtiges Assessment-Center ausmacht.

Meine Eindrücke aus Bewerbersicht

Durch die Internet-Seite des Career-Service bin ich auf das Assessment Center als Vorbereitungsmöglichkeit aufmerksam geworden. Als Student der Elektro- und Informationstechnik werde ich demnächst ins Berufsleben eintreten und ich glaube, dass eine erste Erfahrung mit einem solchen Test mir sicherlich hilft.

An einem Samstagmorgen im Juni ging es nach einer kurzen Einweisung und der Zuteilung der Beobachter/innen auch schon direkt mit den Aufgaben los. Verschiedene Aufgaben von Diskussionen bis hin zu Bastelaufgaben waren zu lösen. Diese waren meist in ständig neu zusammengewürfelten Teams zu bearbeiten. Hierbei war es immer wieder ein tolles Erlebnis, mit unterschiedlichen Leuten, die man zuvor noch nie gesehen hat, an einer Lösung zu arbeiten. Teilweise sollten Aufgaben aber auch allein gelöst werden wie beispielsweise die Kündigung eines Mitarbeiters. Bis auf ein paar Aufgaben, bei denen man durch Zeitdruck unter Stress gesetzt wurde, waren diese gut lösbar. Von den Beobachtern wurde man bei jeder Aufgabe beurteilt. Allerdings war nie klar, auf was sie achten. Das war deshalb interessant, weil sich später im Gespräch manchmal herausstellte, dass ganz andere Eigenschaften beurteilt wurden als gedacht.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass sich der Tag gelohnt hat, denn Einiges war neu. Ich habe viele Leute kennen gelernt und konnte durch die Aussagen der Beobachter viel „mitnehmen“. Einiges ist dabei, was ich noch nicht von mir wusste.

Alexander Zafar

Bei der Arbeit an diesem Projekt ist mir zunehmend bewusst geworden, wie wichtig es ist, sich professionell mit dem Thema Messung von Kompetenzen, Mitarbeiterbeobachtung und Feedbackgebung auseinander zu setzen. Schließlich geht es um die Beobachtung und Messung der persönlichen Eigenschaften eines Menschen und anschließende Handlungsempfehlungen. Als Beobachter und Feedbackgeber wurde mir aber

auch bewusst, wie schmal der Grat zwischen subjektiver Wahrnehmung und objektiver Bewertung ist, und welche Konsequenzen das im Ernstfall für die Zukunft eines Menschen haben kann. Der AC-Tag selbst war für die Organisatorinnen und Organisatoren und die Teilnehmer/innen ein bereicherndes Erlebnis und wird vom Career-Service in den nächsten Semestern als Projekt fortgesetzt.

Peter Fabritz

Pfiffige Ideen aus dem OHM

Startup-Firmen sind gut im Geschäft

Die deutsche Volkswirtschaft lebt davon, durch Innovationen neue Produkte und Dienstleistungen auf den Markt zu bringen. Unternehmerisches Denken und Innovationen werden auch an der Ohm-Hochschule gefördert. Die Gründerberatung in der Hochschule bietet fakultätsübergreifende Beratungs- und Unterstützungsleistungen bei einer Unternehmensgründung oder der Verwertung von Geschäftsideen. Dazu gehören Qualifizierungsangebote, Gründerwettbewerbe und Planspiele, der Erfahrungsaustausch, die Beantragung von Fördermitteln und natürlich auch die Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren.

In den nächsten Jahren soll die Innovations- und Gründungskultur noch einmal nachhaltig gesteigert werden, denn mit dem Aufbau des technisch-wissenschaftlichen Forschungszentrums „Nuremberg Campus of Technology“, der Einrichtung des EnergieCampus Nürnberg und dem geplanten schrittweisen Ausbau zu einer Technischen Hochschule rechnet man am OHM mittel- bis langfristig mit einem deutlichen Anstieg des Gründungspotenzials. Insgesamt wird die Förderung unternehmerischer Fähigkeiten und Aktivitäten künftig einen festen Platz in Lehre und Forschung erhalten.

Drei Startup-Firmen, die von der guten Betreuung in der Vergangenheit profitiert haben, werden auf den folgenden Seiten exemplarisch vorgestellt.

SEMIODESK – bessere Datenorganisation

Wer viel unterwegs ist, kennt das Problem: Die aktuellsten Dokumente und Dateien müssen auf dem PC im Büro, zuhause und auf Smartphone oder iPad verfügbar sein, so dass das Organisieren dieser Dateien und Dokumente zunehmend unübersichtlich und zeitintensiv wird. Sebastian Faubel, Moritz Eberl und Christopher Held, das Gründerteam von SEMIODESK, haben dafür eine Lösung gefunden. Eine neuartige Benutzeroberfläche, der Organizer, bringt die gesamten Lebenswelten des Anwenders/der Anwenderin in eine globale Ansicht.

Dieser besteht im Kern aus einem Algorithmus, der komplette Dateisysteme automatisch nach den Bedürfnissen des Anwenders organisieren kann. Die strikte Hierarchie der Ordner, die bisher von den Nutzern selbst gepflegt werden muss, wird durch flexiblere Verknüpfungen ersetzt. Das ermöglicht ein deutlich komfortableres Arbeiten als bisher. So können beispielsweise Dateien mit Hilfe des eingebauten

Kalenders direkt in Terminen abgespeichert werden.

„Die Art und Weise, wie wir mit Dateien und Dokumenten arbeiten, hat sich seit 20 Jahren nicht geändert“, erklärt dazu Sebastian Faubel, der sein Informatikstudium am OHM schon beendet hat. „Wir suchen unsere Dokumente anhand thematischer, inhaltlicher Kriterien. Computer dagegen kennen nur Dateien mit zugeordneten Namen. Diese konzeptionelle Diskrepanz wollte ich überwinden.“

Die Idee zu dieser neuartigen Dateiverwaltung kam Sebastian Faubel schon im Jahr 2006, und mit Hilfe von Prof. Dr. Thomas Fuhr wurde das damalige studentische Projekt stetig weiter entwickelt. Seit 2009 beteiligt sich der Diplom-Informatiker (FH) Moritz Eberl aktiv an dem Entwicklungsvorhaben, und seit dem vergangenen Jahr verstärkt der Betriebswirt Christopher Held das Gründerteam.



Foto: f.u.n. netzwerk nordbayern GmbH



Das SEMIODESK-Gründerteam: Moritz Eberl, Sebastian Faubel und Christopher Held.

Foto: viaframe



Steffen Kirschner und Sebastian Mildenerger von viaframe beschäftigen sich mit computergenerierten Bildern.

Viaframe – Virtuelle Fotografie

Wenn die klassische Fotografie an ihre Grenzen stößt, kommen computergenerierte Bilder ins Spiel. Virtuelle Fotografie, auch bekannt unter der englischen Bezeichnung „Computer Generated Imaging“ (CGI), bezeichnet die Verschmelzung von neuester Computertechnik und



Alexander Kist und Sebastian Schütz sind die Gründer der Firma Bavarian Optics mit Sitz in Neumarkt.

klassischer Fotografie zu einem einzigen realistischen Bild. Dieses Zusammenspiel zweier eigentlich sehr unterschiedlicher Techniken wird aktuell gerne in der Werbebranche und ganz besonders häufig von der Autoindustrie genutzt. Denn was viele Kunden nicht wissen, ist, dass ein großer Teil der Fahrzeuge im Katalog der Automobilhersteller ihren Ursprung in 3D-Programmen haben und nicht real fotografiert wurden. Für die Betrachter macht das rein optisch keinen Unterschied. Der Vorteil für die Industrie jedoch liegt klar auf der Hand: Fahrzeuge können schon vor der Markteinführung visualisiert und beworben werden. Der Bau von Prototypen fällt weg.

Die beiden Diplom-Mediendesigner (FH) Sebastian Mildenerger und Steffen Kirschner sind seit zehn Jahren im Bereich Fotografie tätig. 2009 schlossen sie als erste Studenten in Europa unter dem betreuenden Prof. Michael Jostmeier im damals neuen Studienschwerpunkt „Computer Generated Imaging“ ab. Ihre Diplomarbeit wurde in der Fakultät Design zur besten des Jahres gekürt. Direkt im Anschluss an ihr Studium gründeten die beiden Wahl-Nürnberger Viaframe.

Die beiden Designer zeichnen sich in ihrer Arbeit dadurch aus, dass sie alle Arbeitsphasen einer CGI-Produktion selbst abdecken. Konkret heißt das, dass von der nötigen konzeptionellen Arbeit über die klassische Fotografiere und ihrer Verbindung mit den durch die 3D-Software entstandenen Bildelementen bis hin zur anschließenden Nachbearbeitung alles aus einer Hand kommt. Dadurch ist gewährleistet, dass die Einzelkomponenten perfekt zu einem Ganzen verschmelzen.

www.viaframe.de

www.bavarianoptics.de

BavarianOptics – Tageslicht in Innenräumen

Die Firma BavarianOptics mit Sitz in Neumarkt ist eine Ausgründung aus dem Institut für Polymere optische Fasern (POF-AC) am OHM. Die Geschäftsführer Sebastian Schütz und Alexander Kist forschten während ihres Studiums am POF-AC und kamen auf die Idee, Sonnenlicht zu konzentrieren und über einen Lichtwellenleiter in Innenräume zu leiten. Mit ihrem Produkt, dem Sollektor, konnten sie beim Business-Plan-Wettbewerb des Netzwerks Nordbayern überzeugen. Außerdem erhielten sie den e.on-Umweltpreis und den N-ERGIE Förderpreis.

Beim Sollektor handelt es sich um ein Tageslichtsystem, das Sonnenlicht auch in die dunkelsten Ecken eines Hauses transportieren kann. In diesem Jahr wurden Sollektoren vorwiegend in öffentlichen Gebäuden installiert. So profitieren beispielsweise Museen von der Einzigartigkeit der Farbwiedergabe. Ein Sollektor senkt die Stromkosten um bis zu 400 Euro pro Jahr und reduziert den CO₂-Ausstoß in der gleichen Zeit um über eine Tonne. Für die Beleuchtung werden dabei keinerlei Ressourcen verbraucht. Außerdem fördert das Arbeiten unter natürlichen Lichtbedingungen Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden.

Der erste Sollektor wurde auf dem Dach des Hochschulgebäudes in der Wasertorstraße 10 installiert. Hier werden Messergebnisse gesammelt, die als Grundlage für weitere Forschungsprojekte dienen.

Sonja Beiber/DK



i Das EXIST-Gründerstipendium

Bei der Umsetzung ihrer Geschäftsidee, der Ausarbeitung eines Businessplans und der Unternehmensgründung wird das SEMIODESK-Gründerteam – wie auch andere – durch ein EXIST-Gründerstipendium unterstützt. Dieses Programm fördert innovative Unternehmensgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Dabei kann es sich um ein technologieorientiertes Gründungsvorhaben oder um eine wirtschaftlich aussichtsreiche Dienstleistungsgründung handeln. Es ist ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und wird durch den Europäischen Sozialfonds kofinanziert. Mitglieder der Gründerteams erhalten 800 bis 2.500 Euro monatlich brutto zur Sicherung ihres Lebensunterhalts. Zusätzlich können bei einer Teamgründung bis zu 17.000 Euro für Sachausgaben und 5.000 Euro für Coachingleistungen bewilligt werden.

i Die Gründerberatung am OHM ist eine Service- und Beratungsstelle für alle Hochschulmitglieder, an die sich auch ehemalige Studierende des OHM wenden können. Sie hilft bei der Verwertung von Geschäftsideen und unterstützt potenzielle Unternehmensgründerinnen und -gründer durch

- Qualifizierungsangebote
- Gründerwettbewerbe und Planspiele
- Erfahrungsaustausch im Gründercafé
- Beantragung von Fördermitteln für aussichtsreiche Geschäftsideen

Als zusätzliche Ansprechpartner für Gründungsinteressierte gibt es so genannte Gründerlotsen. Das sind ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende, die durch ihre eigene Ausgründung Erfahrungen aus erster Hand vermitteln können. In den Fakultäten stehen Professorinnen und Professoren als Gründungsbotschafter/innen zur Verfügung.

DK

www.ohm-hochschule.de/gruenderberatung

Das OHM hat zwei neue Honorarprofessoren



Foto: privat



Foto: privat

Prof. Dr. Bertram Fischer

Prof. Dr. Bernd Scheel

Dr. Bertram Fischer und Dr. Bernd Scheel wurden zu Honorarprofessoren an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule bestellt. Sie bekamen im Oktober ihre Ernennungsurkunden aus der Hand von Hochschulpräsident Prof. Dr. Michael Braun. Beide haben schon seit vielen Jahren Lehraufträge am OHM. Sie sind in ihren Bereichen ausgewiesene Fachleute mit viel Erfahrung in der Lehre und engagierten sich überdurchschnittlich für die Ausbildung der Studierenden. DK

Solide Betonkanus



Foto: Fakultät Bauingenieurwesen

Bei der 13. Deutschen Betonkanu-Regatta bewährte sich das Boot VakuOHM.

Die angehenden Bauingenieurinnen und -ingenieure waren wieder einmal erfolgreich bei der 13. Betonkanu-Regatta in Magdeburg. Mit ihrem Betonkanu „VakuOHM“ gewannen sie den begehrten Konstruktionspreis. In einer Rekordzeit von knapp vier Wochen entwickelte das Kanu-Team unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Freimann zwei Betonkanus, die aus symmetrischen Kanuhälften zusammengesetzt wurden. Die Kanuhälften wurden in einer Schalung aus durchsichtigem Plexiglas betoniert. Mit dieser innovativen Schaltechnik und der Verwendung von Walzbeton konnte sich das Kanu „VakuOHM“ gegen ein Feld von über 50 Booten namhafter deutscher und europäischer Hochschulen behaupten. Nach zwei ersten Plätzen (2005 und 2007) und einem dritten Platz (2009) in der Disziplin Konstruktion standen die Studierenden damit zum vierten Mal in Folge auf dem Treppchen und holten den Wanderpokal zurück nach Nürnberg. ez

Rekord bei Erstsemestern

Mit einem neuen Rekord startete das OHM ins Wintersemester: 3.003 Erstsemester begannen ihr Studium am OHM in den Bachelor- und Masterstudiengängen – ein weiteres Plus von 8 % gegenüber dem Vorjahr. Besonders gefragt waren in diesem Jahr die technischen Studiengänge am OHM. Insgesamt starteten 2.768 Erstsemester in Bachelorstudiengängen und 235 in Masterstudiengängen. ez

E-Books am Regal finden

Die Anzahl der E-Books in der Hochschulbibliothek steigt ständig. Wenn Studierende jedoch an den Regalen Literatur zu einem gewünschten Thema suchen, können sie nur die gedruckten Bände wahrnehmen. Sogenannten Quick-Response-Codes machen nun die unsichtbaren, elektronischen Bücher sichtbar. Diese Muster aus weißen und schwarzen Punkten, die viele z.B. auch von Online-Bahn-Tickets kennen, werden zurzeit bei den Regalbeschriftungen ergänzt.

Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer, die ihr Smartphone dabei haben, können QR-Codes einscannen und finden so die elektronischen Ausgaben der Bücher direkt neben den Papierversionen im Regal – auch wenn die herkömmlichen Bücher gerade entliehen sind. Dieser bundesweit bisher einmalige Service der Ohm-Bibliothek ist bei einer Fachtagung auf großes Interesse gestoßen.

Christoph Ackermann ez

Wie geht es den Stipendiatinnen und Stipendiaten?

Sechs thailändische Stipendiatinnen und Stipendiaten freuten sich über prominenten Besuch. Eine Delegation des „Office of Educational Affairs“ besuchte die Ohm-Hochschule, um sich nach ihrem Wohlergehen zu erkundigen. Diese Organisation mit Sitz in Paris und Berlin ist zuständig für alle thailändischen Regierungsstipendiatinnen und -stipendiaten, die sich in Europa an Hochschulen weiterbilden; an deutschen Hochschulen sind das zurzeit 225. „Um Studierende an Hochschulen verteilen zu können, müssen wir die Hochschule samt ihren Angeboten und Einrichtungen näher kennen lernen“, lautete die Erwartung der Gäste. Das International Office hofft, ihnen einen guten Eindruck vermittelt zu haben. Wai-Ying Fargel ez



VDE YoungNet

Wir begleiten Ihr Studium – von Anfang an

**Das Netzwerk von Studenten für Studenten
mit einer Hochschulgruppe – auch an Ihrer
Hochschule.**

Mehr dazu:

VDE-Bezirksverein Nordbayern e.V.

Geschäftsstelle in der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg

Raum V 215a, 1. OG, Liebigstraße 6 · 90489 Nürnberg

E-Mail: vde@ohm-hochschule.de

www.vde-nordbayern.de

► Die Vorteile im Überblick

- Expertennetzwerk
- Weiterbildung und Wissenstransfer
- VDE-Studien und -Positionspapiere
- Exklusive Bereiche im Internet
- Jobbörse
- Beitragsfrei im Eintrittsjahr
- Die neue VDE-VISA-Card
- Kostenlose Literaturrecherche
- Kostengünstig:
 - Tagungen/Seminare
 - Fachliteratur/Zeitschriften

► Speziell für Studenten

- VDE YoungNet
- Eintritt frei für VDE-Veranstaltungen
- kostenlos 1 Jahresabo der etz oder ntz
- kostenlose Stellenanzeige in etz/ntz

Förderkreis  **Ingenieurstudium e.v.**



Gehen wir ins BistrOHM?

Foto: Doris Kefler



Prof. Dr. Florian Riedmüller, Professor für Marketing, Felix Burkart, der gleich für zwei Namensvorschläge ausgezeichnet wurde, Prof. Dr. Roland Gegner, Dekan der Fakultät BW, Dekanatsreferent Daniel Großhauser, Doris Müller-Brech, Katharina Derr, Robert Kreibich und Jürgen Voit vom Studentenwerk Erlangen-Nürnberg (von links).

Nachgedacht und gewonnen: Der neue Name der Cafeteria Bahnhofstraße, BistrOHM, ist das Ergebnis eines hausinternen Wettbewerbs. Die fünf Bestplatzierten wurden eingeladen und mit Sachpreisen ausgezeichnet. BistrOHM als Namensvorschlag kam von Doris Müller-Brech, die in der Bahnhofstraße Betriebswirtschaft studiert. ez ■

Zweite Runde für den berufsbegleitenden Bachelor Betriebswirtschaft

Anfang September ging der berufsbegleitende Bachelor Betriebswirtschaft (BBB) am Georg-Simon-Ohm Management-Institut in die 2. Runde. 37 Studierende aus der Region Nürnberg starteten mit den sogenannten „Welcome Days“ in ihr 1. Semester. Der Vormittag begann mit dem Campusrundgang sowie der Bibliothekseinführung. Im Anschluss daran fand der Fototermin für die Studentenausweise statt. Am Nachmittag stand der Vortrag von IHK-Präsident Dirk von Vopelius zum Thema „Der ehrbare Kaufmann“ auf dem Programm. Darüber hinaus wurden die Studierenden von Marina Hergenreider bereits an die E-Learning Plattform „Moodle“ herangeführt, die zentraler Bestandteil des Studiums sein wird. Beim gemeinsamen Abendessen im „Krakauer Haus“ hatten die frischgebackenen Studierenden die Möglichkeit, sich untereinander näher kennen zu lernen und den Abend gemütlich ausklingen zu lassen.

Am darauf folgenden Vormittag fand zunächst der Englisch-Einstufungstest statt. Der restliche Tag stand ganz im Zeichen der Teambildung: Das Teambuildingseminar wurde vom Präsidenten der Hochschule Ansbach, Prof. Dr. Gerhard Mammen, moderiert und soll den Studierenden dabei helfen, sich in Kürze als eine Mannschaft zu fühlen. Simone Heim ■

Forscherinnen-Camp 2011

Im Juni fand am OHM erstmalig ein Forscherinnen-Camp statt. Professionell und stolz präsentierten die zwölf jungen Forscherinnen bei der Abschlussveranstaltung ein im 3D-Visualisierungszentrum der Hochschule hergestelltes 3D-Modell zum Thema „Optimierung einer Gebäudeplanung unter strahlenschutztechnischen Gesichtspunkten“. Eine Woche lang bearbeiteten die

Schülerinnen in ihren Pfingstferien das Forschungsthema. Sie bekamen so Einblick in das Aufgabengebiet einer Ingenieurin und Infos rund ums Studium an der Ohm-Hochschule. Die Forscherinnen selbst waren mit dem Auftrag, der Forschungsarbeit und dem Rahmenprogramm höchst zufrieden und nahmen viele Erfahrungen und Eindrücke aus dem Camp mit.

Geballter junger Sachverstand

Beim 14. Schülerforum für Nordbayern wurden 90 Vorträge von 86 Schülerinnen und 55 Schülern gehalten; rund 850 Schülerinnen und Schüler und Begleitpersonen hatten sich angemeldet. Nach einhelliger Meinung der Fachjury und des Veranstalters, dem Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. (VDE), hatten sämtliche Vorträge „höchstes Niveau“. Die Teilnehmer überzeugten mit immensen Wissen, Erfindungsreichtum und technischem Geschick. 250 Euro waren der Fachjury folgende Vorträge wert: Bewegungsgesetze an der Atwoodschen Fallmaschine (Felix Kögel), die Anomalie des Wassers (Anne Köpken), Biogasanlagen (Lea Kilian und Linda Scheuenstuhl), Radioaktivität in unserem täglichen Umfeld (Lisa Beyer), Bildrauschen bei der digitalen Fotografie und Lösungsansätze (Axel Kachler), stellare Spektroskopie mit der CD (Jan-Nico Zäch), Energiebilanz und Klimaverträglichkeit der WLS (Domenik Radeck).

Die Schülerinnen und Schüler prämierten weitere Vorträge mit jeweils 50 Euro. Der Preis der Schulen für die meisten Referate in Höhe von 100 Euro ging an das Gymnasium Carolinum Ansbach, das Emil-von-Behring-Gymnasium Spardorf und die Staatlichen FOS/BOS Schwandorf. DK ■

Eschenbachpreis 2011

Am 22. Juli wurden im Rahmen der Verabschiedung der Absolventen des Studienjahrs 2010/11 der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik die diesjährigen Eschenbachpreise für herausragende Leistungen im Bereich Optik vergeben. Dr. Thomas Luce, Eschenbach-Vizepräsident Technologie/Produktion überreichte die Preise an Matthias Gross für seine Masterarbeit zur Charakterisierung von weißen Leuchtdioden, an Tobias Betz für seine Diplomarbeit über einen neuartigen optischen Drehübertrager und an Sergey Intelmann für seine Bachelorarbeit über einen faseroptischen Schalter. Prof. Dr. Hans Poisel ■

Projekträger ist das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e.V. (bbw), das zusammen mit AREVA und der OHM-Hochschule dieses Camp durchführte. Die Professoren Dr. Hornfeck und Dr. von Großmann aus der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik unterstützten die Forscherinnen bei der Bearbeitung des Auftrags mit viel Engagement. Stephanie Schwertassek-Tieth/DK ■

Studierende konstruieren Messgeräte

Sven Amon, Timon Abraham und Silvia Barthel sind die Gewinner des INA-Konstruktionspreises 2011. Sie entwickelten ein Messgerät, mit dem man Maße und Parallelität von Bremshalbschalen überprüfen kann. Das Gerät soll nach den Konstruktionsvorgaben von Sven Amon in der Lehrwerkstatt gebaut und dann in der Fertigung in Herzogenaurach eingesetzt werden.

Die Studierenden bekommen erste Einblicke in die Arbeitswelt bei Schaeffler und das Unternehmen erhält verschiedene Lösungsvorschläge für eine Aufgabenstellung. Das ist das Prinzip des INA-Konstruktionspreises, der seit elf Jahren unter den angehenden Maschinenbau-Studierenden der Ohm-Hochschule ausgelobt wird.

Jedes Jahr entwerfen Studierende im zweiten Semester im Rahmen einer Konstruktionsübung ein Gerät. Sie erstellen Zeichnungen, fertigen Lasten- und Pflichtenhefte an und holen Kostenvoranschläge ein. Abschließend präsentieren sie ihre Arbeiten vor einer Jury der Schaeffler Gruppe. „Wichtig ist, dass das Gerät robust gebaut und die Messsicherheit sehr hoch ist“, sagte Ernst Ammon, Leiter Konstruktionsrichtlinien der Schaeffler Gruppe. „Außerdem bewerten wir die Präsentation der Ergebnisse.“ *Anja Koch*

Kick-Off für neue Studierende im I.C.S. Fördermodell

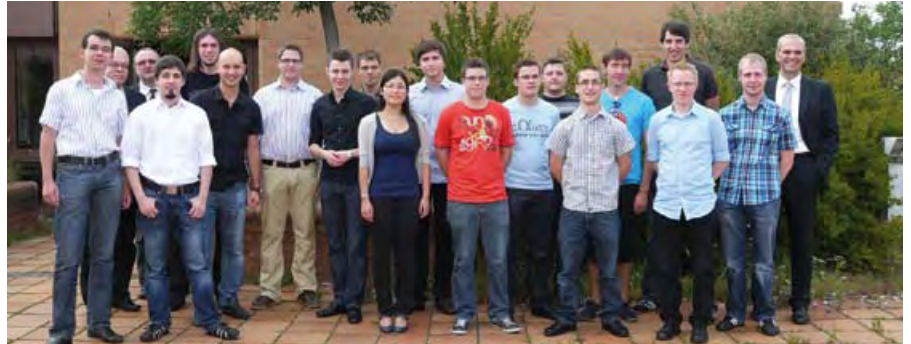


Foto: Doris Käßler

Die neuen I.C.S.-Studierenden zusammen mit I.C.S.-Geschäftsführer Thomas Schauer (rechts) und den Dekanen Prof. Dr. Reinhard Janker (efi) und Prof. Dr. Eberhard Franz (VT, beide links hinten).

21 Studierende aus sieben Fakultäten durchlaufen ab diesem Semester das duale Programm des Fördervereins I.C.S. Bis zum Ende Ihres Studiums erhalten sie monatlich rund 800 Euro und sammeln wertvolle Praxiserfahrung bei ihrem Förderunternehmen, das sie in mehreren Praxisphasen intensiv kennenlernen. Wenn alles gut geht, winkt ihnen nach dem Studienabschluss dort ein Arbeitsplatz. *DK*

Georg-Kurlbaum-Preis für Diplomarbeit

Den mit 1.500 Euro dotierten Georg-Kurlbaum-Preis erhielt Mario Wägemann aus der Fakultät Werkstofftechnik. Seine Diplomarbeit zur Einführung eines industrieweiten Systems (BOMcheck) zur Erfassung, Weiterverarbeitung und Bereitstellung von Informationen über verwendungsbeschränkte Stoffe bei Siemens Healthcare überzeugte die Juroren, die Leistungen honoriert, die Ökonomie und Ökologie vereinen. Praktische Lösungen und Umweltkonzepte im Betrieb kommen ebenso zur Bewertung wie theoretische Arbeiten, Auszeichnung für besonderes soziales Engagement. Mario Wägemann ist einer von zwei Preisträgern in der Kategorie wissenschaftliche Arbeiten. *DK*

Anzeige









KANN DIE ZUKUNFT AUF SIE ZÄHLEN?

www.bertrandt.com

Was wollen Sie bewegen? ▶ Stefanie Bley +49 8458 3407-1180, career-ingolstadt@de.bertrandt.com
 Bertrandt Ing.-Büro GmbH, Lilienthalstr. 50-52, 85080 Gaimersheim

Foto: Michael Pfisterer



1.000 Meter Ausstellung

Dekan Prof. Hubert Kress sprach „auf AEG“ zu den Festgästen.

Rund 300 Gäste besuchten das Fakultätsfest der Architektur in Halle 15 auf AEG. Nach der Begrüßung des Dekans Prof. Hubert Kress wurden 28 Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen von Ihren Betreuern Prof. Horst Dittrich, Prof. Hartmut Fuchs und Prof. Niels Jonkhans verabschiedet, sowie vier Master-Absolventinnen und -Absolventen geehrt. Die Ausstellung gab auf 1.000 laufenden Metern Einblick in die Arbeiten der Studierenden. Die Gastkritikern Caroline Bos von UN-Studios stellte mit den Professoren Florian Fischer und Dr. Richard Woditsch die Aufgabe des Entwurfsprojekts im Master, eine Erweiterung der documenta-Bauten in Kassel vor.

Michael Pfisterer

Bibliothek stellte auf Selbstbedienung um.

Ab diesem Wintersemester dürfen die Nutzerinnen und Nutzer von Zentralbibliothek und Teilbibliothek ihre Medien selbstständig an Automaten ausleihen und zurückgeben. Die gewünschten Bände können in einem Stapel auf die Ausleihstationen gelegt werden, müssen also nicht mehr einzeln an der Theke vom Bibliothekspersonal aufgeklappt und eingescannt werden. Damit wird das in den letzten Jahren stetig gestiegene Volumen bei der Buchausleihe bewältigt und Warteschlangen in den Vorlesungspausen gehören der Vergangenheit an. Bestellte Medien wie Fernleihbücher können nun in Selbstbedienung aus einem Abholregal genommen und auch in den Abendstunden und samstags entliehen werden.

Möglich macht das die RFID-Technologie (Radio Frequency Identification). Während der vorlesungsfreien Zeit wurden ca. 200.000 Bücher, Zeitschriften und Datenträger mit Funketiketten ausgerüstet, die ein berührungsloses Auslesen der Mediendaten ermöglichen. Auch bei der Verwaltung der Medien bringt diese Technik Vorteile, z.B. eine verbesserte Diebstahlsicherung. Die RFID-Einführung ist außerdem die Grundlage für weitere Serviceverbesserungen, die im geplanten Neubau der Bibliothek realisiert werden könnten: ein 24-Stunden-Rückgabeautomat beispielsweise.

Positiver Nebeneffekt: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek an den Theken haben nun mehr Zeit für Beratung in allen Fragen zu Literatur und Medien.

Christoph Ackermann

Auslandsaufenthalt wird unterstützt

Seit 2010 können sich deutsche Studierende, die einen bis zu sechsmonatigen Auslandsaufenthalt planen, im International Office um ein Stipendium aus Mitteln des DAAD-Programms PROMOS bewerben. Durch das Programm zur Steigerung der Mobilität von deutschen Studierenden, wie PROMOS offiziell heißt, werden Studierende unterstützt, deren Vorhaben oder Zielort in keinem der weiteren, strukturierten DAAD-Programme förderbar ist. Dabei setzt die Hochschule eigene Schwerpunkte und bietet aus einem Bündel verschiedener Förderinstrumente passende Mobilitätsmaßnahmen an, z.B. für Studienaufenthalte an ausgewählten Partnerhochschulen, Praktika im außereuropäischen Raum oder Abschlussarbeiten. Das PROMOS-Stipendium wird von einer Auswahlkommission der Hochschule selbst in einem qualitätsorientierten Auswahlverfahren vergeben. Bereits 23 Ohm-Studierende kamen in den Genuss eines Stipendiums, vier Studienreisen wurden bezuschusst. Informationen zum Programm gibt es auf den Internet-Seiten des International Office unter Fördermöglichkeiten.

Renate Zehetbauer

www.ohm-hochschule.de

Bulgarischer Abend



Foto: Doris Keßler

Zu Musik, Tanz und gutem Essen trafen sich die bulgarischen Studierenden am OHM und ihre Freunde.

Lebhafte Volkstänze, Musik und Gesang, eine Präsentation und zum Schluss viele Leckereien aus dem Balkanstaat gab es beim Bulgarischen Abend, den das International Office der Hochschule in Zusammenarbeit mit Studierenden in der katholischen Hochschulgemeinde Nürnberg organisierte. Viele der 65 am OHM eingeschriebenen Bulgarinnen und Bulgaren kamen, ebenso Studierende aus Deutschland und anderen Ländern.

DK



Erfolg macht sexy.

Finanz- und Karriereplanung für Studenten und Berufseinsteiger.

Erfolg stellt sich nicht von selbst ein, man muss ihn machen. Wir unterstützen Sie dabei, indem wir Sie coachen – Sie, Ihre Karriere, Ihr Geld. Mit der Erfahrung von 40 Jahren in der Finanz- und Vermögensberatung von Akademikern, haben wir ein breites Spektrum an Leistungen für Studenten und Berufseinsteiger entwickelt. Damit Sie in Bewerbungsgesprächen und Assessment Centern gut da stehen. Damit Sie immer finanziellen Spielraum haben und optimal abgesichert sind. Stellen Sie uns auf die Probe.

Neues Produkt für Studenten
mit Top-Konditionen.
Lassen Sie sich überraschen!

Tel 0911 • 20217 • 0

MLP Finanzdienstleistungen AG, Geschäftsstelle Nürnberg VI
Königstraße 87, 90402 Nürnberg
nuernberg6@mlp.de, www.mlp-nuernberg6.de



Finanzberatung, so individuell wie Sie.

Das OHM macht... nachtaktiv.

Impressionen von der »Langen Nacht der Wissenschaften«

Wissenschaft zum Staunen und Erleben bot die Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg bei der fünften „Langen Nacht der Wissenschaften“ am Samstag, 22. Oktober. Auch bei dieser Langen Nacht war das OHM wieder ein Publikumsmagnet. Alle Veranstaltungen standen unter dem Motto „Das OHM macht... nachtaktiv“ und fanden in den Hörsälen, Laboren und Seminarräumen der Hochschule auf dem Campus 1 am Keßlerplatz 12 und dem Campus 2 in der Wassertorstraße 10 statt. Mehr als 40 spannende Vorstellungen – vom beliebten „Spaghettibrücken-Wettbewerb“ bis zu den „Spürnasen im Labor“ – lockten wieder zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. Die Bilder auf dieser Doppelseite zeigen einige Veranstaltungen am OHM.

Fotos: Petra Simon



Auch das 3D-Visualisierungszentrum am OHM stellte sich vor.



Mitmach-Aktion „Die Kunst der Wahrnehmung“ der Fakultät Sozialwissenschaften



Spannendes rund um Licht und Strahlung gab es in der Fakultät Allgemeinwissenschaften zu bestaunen.

Über Chemie im Alltag informierte die Fakultät Angewandte Chemie (unten).



Eiersturz in der Fakultät Architektur: Ein Ei fällt in selbst gebauten Flugobjekt fünf Stockwerke, ohne dass es beschädigt wird.



„Grün studieren“ - Das studentische Netzwerk für nachhaltige Entwicklung Ö-PRO machte auf sich aufmerksam.



In der Fakultät Informatik konnte man sich über versteckte Angriffe auf Privatsphäre und Sicherheit im Internet schlau machen.



„Sturm im Kanal“ an der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik.



„Kaffeekochen, Schnapsbrennen: Was macht die Großindustrie daraus?“ in der Fakultät Verfahrenstechnik.



Beim E-Buggy, der im Institut für leistungselektronische-Systeme (ELSYS) entwickelt wurde, haben Studierende und Mitarbeiter aus mehreren Bereichen des OHM zusammengearbeitet, um einen praxistauglichen Prototyp zu entwickeln.



Aktuelle Entwicklungen in der Beleuchtungstechnik wurden im Anwendungszentrum für Polymere Optische Fasern (POF-AC) vermittelt.



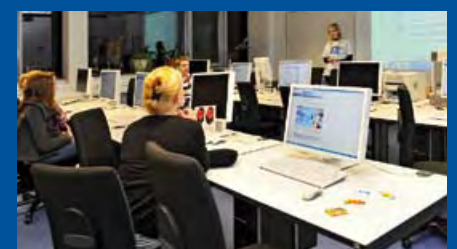
Im Usability Engineering Center konnten Besucherinnen und Besucher erfahren, wie Internetseiten auf ihre Benutzerfreundlichkeit getestet werden.



Ein Lern-, Therapie- und Spielesystem für Behinderte und nicht Behinderte durfte man in der Fakultät Design testen (oben). Mitarbeiter des Instituts für Fahrzeugtechnik (IFZN) stellten die flammenlose Verbrennung vor (unten).



Der Spaghettibrücken-Wettbewerb der Fakultät Bauingenieurwesen war wieder sehr gut besucht (oben). In der Fakultät Werkstofftechnik ließen sich Glaskünstler über die Schulter schauen (unten links).



„Wie weiß ist weiß?“ In der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik wurden mitgebrachte Leuchtmittel vermessen (links oben), Experimente aus der Blickregistrierungsforschung präsentierte die Fakultät Betriebswirtschaft (links unten). In der Studienwerkstatt Onlineberatung standen die Onlineberatung und das neue Studienberatungsportal im Mittelpunkt (oben).





ausfüllen,
ausschneiden
und faxen
oder
per Post
senden

Fax: 0911/5880-8222

An die
Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg
Hochschulkommunikation (KOM)
Keßlerplatz 12

90489 Nürnberg

Sehr geehrte Abonentin, sehr geehrter Abonnent des OHM-Journals,

wir sind bemüht, unsere Post immer an die richtige Stelle zu senden. Doch Fehler lassen sich nie ganz vermeiden.

Daher unsere Bitte: Kontrollieren Sie das Adressfeld des Umschlags und teilen Sie uns etwaige Adressänderungen mit. Und so geht's:

Einfach dieses Formular ausfüllen, ausschneiden und per Fax oder Post an die Hochschulkommunikation (KOM) der Georg-Simon-Ohm-Hochschule senden.

Vielen Dank! Ihre Hochschulkommunikation (KOM)



alte Daten: (bitte unbedingt ausfüllen)

Name: _____

Institution: _____

Straße/Postfach: _____

Postleitzahl und Ort: _____

E-Mail: _____

neue Daten:

Name: _____

Institution: _____

Straße/Postfach: _____

Postleitzahl und Ort: _____

E-Mail: _____



Bitte senden Sie das OHM-Journal auch an:

Name: _____

Institution: _____

Straße/Postfach: _____

Postleitzahl und Ort: _____

E-Mail: _____



Ich möchte das OHM-Journal künftig NICHT mehr erhalten.



Gemeinsam bewegen wir die Welt




Zukunft gestalten bei Schaeffler

Schaeffler – das ist die Faszination eines internationalen Technologie-Konzerns mit über 70.000 Mitarbeitern, verbunden mit der Kultur eines Familienunternehmens. Als Partner aller bedeutenden Automobilhersteller sowie zahlreicher Kunden im Industriebereich bieten wir Ihnen viel Raum für Ihre persönliche Entfaltung. Die Basis dafür bildet eine kollegiale Arbeitsatmosphäre – ganz nach unserem Motto: Gemeinsam bewegen wir die Welt.

Gestalten Sie mit uns die Zukunft. Spannende Aufgaben und hervorragende Entwicklungsperspektiven warten auf Sie.

Sie wollen mit uns die Welt bewegen?
Dann informieren Sie sich über die vielseitigen Karrierechancen bei Schaeffler unter www.schaeffler.de/career

 Jetzt kennenlernen unter:
facebook.com/schaefflerkarriere

SCHAEFFLER





Bringen Sie Ihre Karriere auf Touren

Die euro engineering AG bietet angehenden Ingenieuren die besten Startmöglichkeiten. Auch für erfahrene Ingenieure sind wir ein idealer Karrierebegleiter: mit spannenden Projekten und besten Entwicklungschancen. Arbeiten Sie mit uns an der Entwicklung der Zukunft und starten Sie mit Vollgas durch.

Der schnellste Weg zu uns: www.ee-ag.com/karriere

euro engineering AG // Äußere Sulzbacher Straße 16 // 90489 Nürnberg
Sonja Bey // 0911. 965 95 411 // sonja.bey@ee-ag.com // www.ee-ag.com



**euro
engineering**
creating future